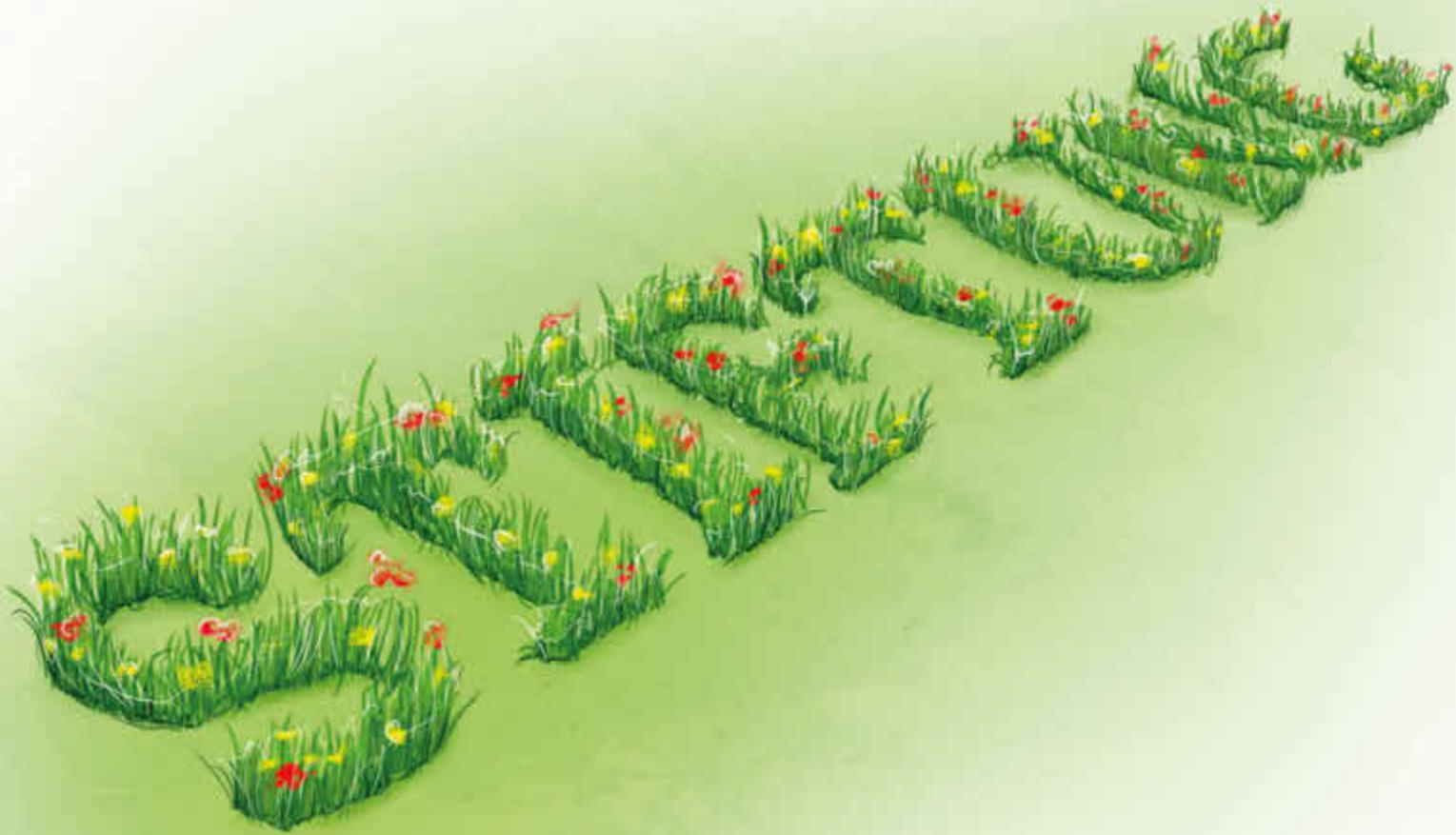


WIRTSCHAFT

IM SÜDWESTEN

OKTOBER 2017



Südbadischer Handel

Weniger Kunden aus Frankreich
und der Schweiz

Kluger Netzwerker

Der Schwanauer Vorzeigeunternehmer
Martin Herrenknecht im Porträt

Schwarzwälder Stifte

Schneider aus Schramberg ist
führend in Deutschland

Stiftungswesen im Südwesten

Es blüht und gedeiht

IHK

Industrie- und Handelskammern
Hochrhein-Bodensee
Schwarzwald-Baar-Heuberg
Südlicher Oberrhein

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Stiftungswesen blüht. In Deutschland gibt es 22.000 Stiftungen, im Regierungsbezirk Freiburg sind es an die 600. Jährlich kommen hier ein bis zwei Dutzend dazu. Stifter sind häufig Unternehmer oder Angehörige freier Berufe. Die Motivationen zu stiften, sind ganz unterschiedlich und häufig sehr persönlich. Solche Beweggründe und wie man sie umsetzen kann, zeigen fünf Beispiele aus dem Südwesten (Seite 6).

Der Einzelhandel im Südwesten ist nicht ganz so gut ins Jahr gestartet wie der baden-württembergische oder auch der bundesdeutsche Durchschnitt. Immerhin gab es noch Zuwächse. Von einem sehr hohen auf ein hohes Niveau gingen die Einkäufe von Franzosen und Schweizern zurück. Der Onlinehandel auch von kleineren Einzelhändlern mit eigenem Webangebot nimmt zu (Seite 44).

Ausschließlich über das Internet betreibt die Freiburger Historia GmbH ihr Geschäft. Sie bietet, beispielsweise für runde Geburtstage, persönliche oder Firmenjubiläen, Originalzeitungen der entsprechenden Jahrgänge und sogar Tage, darüber hinaus Jahrgangswine und -spirituosen. Diese Dienstleistungen des Historikers Joseph Nietfeld und seiner Tochter, der Betriebswirtin Sophie Bender, sind gut nachgefragt (Seite 34).

Seinen 75. Geburtstag hat Martin Herrenknecht im Sommer gefeiert. Sein Unternehmen für Tunnelvortriebsmaschinen, mit über einer Milliarde Euro Umsatz Weltmarktführer in der Branche, hat er vor 40 Jahren gegründet. Dieser in vieler Hinsicht ungewöhnliche Mann ist unser Kopf des Monats (Seite 14).



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn

INHALT

OKTOBER

4 PANORAMA

6 > TITEL

Gemeinnützige Stiftungen im Südwesten: Für die Ewigkeit

12 LEUTE

Gründer: Frieder Kellmann, Niclas Niemann, Lukas Jablonka
Philipp Scheid,
Heiko Mücke/Martin Rauscher

14 > Kopf des Monats:

Martin Herrenknecht

16

Roman Maier/Matthias Schüle
Dominik Hartmann/Jörg Frey/
Markus Dränert
Nicole Barth/Manfred Barth
Bernd Dallmann
Hanns-Peter Knaebel

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

34 UNTERNEHMEN

- 34 Historia
- 36 Spedition Kleyling
- 37 Heco,
Regio Versicherungs-Vermittlung
- 38 Europa-Park
- 39 Fürstenberg Brauerei
- 40 Insel Mainau
- 41 Modehaus Kaiser,
Chemcon, Maurer

> Themen der Titelseite



Aus dem Südwesten

Kugelschreiber von Schneider

Mehrere Millionen Kugelschreiber entstehen jeden Tag in dem kleinen Schramberger Ortsteil Tennenbronn, wo die Schneider Schreibgeräte GmbH seit 1938 ihren Sitz hat: Topseller wie der „K 15“ (rot) und der „Tops 505“ (blau) oder der moderne „Slider Rave“, den wir auf unserer letzten Seite vorstellen.

72

Südbadischer Einzelhandel

Weniger Schweizer und Franzosen

Im ersten Halbjahr kamen weniger Kunden aus Frankreich und der Schweiz als sonst nach Südbaden. Das ist ein Ergebnis der Umfrage des Handelsverbandes Südbaden unter seinen Mitgliedsbetrieben. Diese trotzen der zunehmenden Konkurrenz aus dem Internet mit Investitionen und eigenen Aktivitäten im Netz.

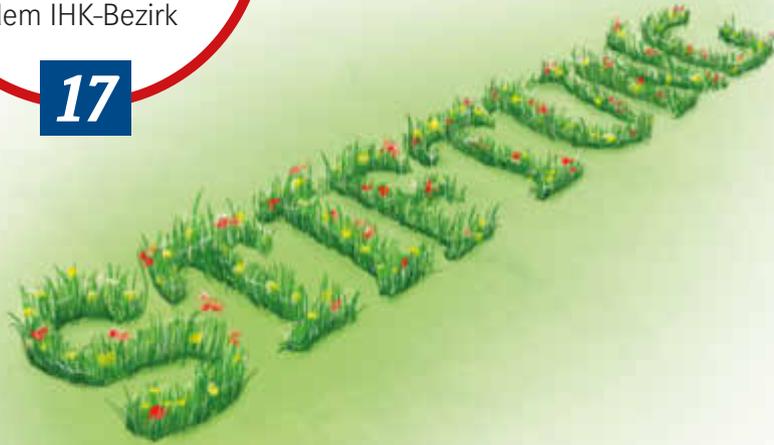
44



REGIO REPORT

Neues aus
dem IHK-Bezirk

17



TITELTHEMA: Stiftungswesen im Südwesten

Blüht und gedeiht

6

Das Stiftungswesen in Deutschland blüht, auch bei uns im Südwesten. Meistens werden Stiftungen von Privatpersonen ins Leben gerufen, 95 Prozent sind gemeinnützig. Unser Titelthema veranschaulicht an einigen Beispielen, was Stifter zu ihrer Stiftung bewegt, wie diese organisiert sind und was sie bewirken.

Martin Herrenknecht

Kopf des Monats

Der Pionier für maschinelle Vortriebstechnik Martin Herrenknecht hat im Sommer seinen 75. Geburtstag gefeiert, denkt aber nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen. Ein Porträt des badischen Vorzeigeunternehmers.



14

42 Karldischinger

43 Hobart

44 THEMEN & TRENDS

- 44 Südbadischer Einzelhandel im ersten Halbjahr 2017: Weniger Schweizer und Franzosen
- 45 Verkaufsoffene Sonntage: Laut Gutachten gibt es Spielräume

46 PRAXISWISSEN

- 46 Innovation
- 48 Steuern
- 50 Umwelt
- 52 Recht

54 MESSEN

- 54 Kalender
- 55 News

72 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Kugelschreiber von Schneider

STANDARDS

- 68 Impressum
- 72 Literatur
- 68 Börsen

■ BEILAGENHINWEIS

Einem Teil der Auflage liegen Prospekte der ernst + könig gmbh in Freiburg sowie ein Flyer der Firma Network Innovatic e.K. in Freiburg bei.

Sonderausstellungen im Vitra Design Museum

Das Werk der Eames

Sie zählen zu den bedeutendsten Designern des 20. Jahrhunderts: Charles und Ray Eames haben mit ihren Möbeln, Filmen, Büchern, Ausstellungen und Medieninstallationen Generationen von Gestaltern beeinflusst und prägen auch heute noch unsere Alltagskultur. Unter dem Titel „An Eames Celebration“ zeigt das Vitra Design Museum in Weil am Rhein bis zum 25. Februar täglich von 10 bis 18 Uhr in vier parallelen Ausstellungen das Werk des Designerpaares – laut Pressemitteilung „so umfassend wie nie zuvor“. Charles Eames war studierter Architekt, seine Frau Ray hatte Malerei studiert. Sie eröffneten 1947 das Eames Office im kalifornischen Venice. Hier entstanden bis 1988 Hunderte von Auftragsarbeiten und eigene, oft experimentelle Projekte. Im Hauptgebäude des Vitra Design Museums ist eine große Auswahl der Originalwerke von Fotografien über Möbel bis hin zu Textilien und Requisiten zu sehen. Auch sämtliche Prototypen und Entwicklungsmodelle des Paares sowie Charles Eames rekonstruiertes Büro sind darunter. Im Feuerwehrhaus wird eine Auswahl der über 100 Filme gezeigt. Die Spielobjekte der Eames sind in einer für Kinder konzipierten Ausstellung in der Vitra Design Museum Gallery ausgestellt. Im Vitra Schaudapot werden Möbelexperimente von Charles und Ray Eames präsentiert.

sum



Ein Eames-Klassiker: der Dining Height K-Wire Shell Rod Steel Base aus den Jahren 1951 und 52.

www.design-museum.de

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2017

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli
Stadtkreis Freiburg	43	43	43	9	9	9	214	196	199	126	117	115
Breisgau-Hochschwarzwald	92	92	92	18	18	18	294	302	292	138	150	138
Emmendingen	66	66	66	13	13	13	212	213	201	131	132	123
Ortenaukreis	222	222	222	46	46	47	1082	969	1043	459	426	464
Südlicher Oberrhein	423	423	423	85	86	87	1801	1681	1735	853	826	841
Rottweil	102	102	102	21	21	21	440	413	423	200	198	195
Schwarzwald-Baar-Kreis	160	160	160	28	28	28	461	464	434	191	197	170
Tuttlingen	141	141	141	30	30	30	591	595	597	316	330	333
Schwarzwald-Baar-Heuberg	403	403	403	78	78	79	1492	1472	1454	707	725	699
Konstanz	76	76	76	17	17	17	493	470	438	273	256	226
Lörrach	89	88	88	18	18	18	392	379	379	240	238	233
Waldshut	57	57	57	12	12	12	292	276	269	120	114	112
Hochrhein-Bodensee	222	221	221	47	47	47	1177	1124	1087	633	608	570
Regierungsbezirk Freiburg	1048	1047	1047	210	211	212	4471	4277	4276	2193	2158	2109
Baden-Württemberg	4412	4408	4410	1139	1143	1153	29817	29382	28246	17012	16233	16019

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WiS 10/2017)

Zukunftsstudie zum Bodensee Gut aufgestellt

Die Anbindung des Bodensees an die internationalen Verkehrsnetze und die optimale Verkehrsverbindungen innerhalb der Region ist eines von mehreren Handlungsfeldern, in denen die Region aktiv werden muss, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Das ist die Ansicht der regionalen Entscheidungsträger. Und dies geht aus der Studie „Bodensee 2030 – ein Blick in die Zukunft der Region“ hervor. Diese haben Wissenschaftler der Universitäten Konstanz, Liechtenstein, St. Gallen und Friedrichshafen im Rahmen eines internationalen und interdisziplinären Forschungsprojekts erstellt. Dabei sind sie der Frage nachgegangen, wie sich die Bodenseeregion in den kommenden Jahren entwickeln wird und welche konkreten Herausforderungen dabei für die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaft in den kommenden 15 Jahren zu erwarten sind. Rund 1.000 Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft haben sich beteiligt. Diese sehen die Bodenseeregion für die Zukunft insgesamt gut aufgestellt, haben aber verschiedene Felder formuliert, wo Handlungsbedarf besteht. Neben dem Verkehr sind dies die nachhaltige Nutzung und der Schutz der Kultur- und Naturlandschaft, die Kooperation zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung sowie die Positionierung der Bodenseeregion als innovativer und wettbewerbsfähiger Wirtschafts- und Arbeitsraum mit hoher Wachstumsdynamik. In diesen Handlungsfeldern seien nicht nur grenzüberschreitende, sondern auch lokale Aktivitäten nötig, so das Resümee der Wissenschaftler. **sum**

www.zukunft-bodensee.eu

August 2017

VERBRAUCHERPREIS-INDEX



Basisjahr 2010=100; QUELLE: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)



Bild: HPP Architekten/WillMore

Neues Freiburger Fußballstadion Entwurf präsentiert

Der SC Freiburg hat Ende August zusammen mit der Stadt Freiburg und der Stadion Freiburg Objektträger GmbH & Co. KG den Siegerentwurf für das neue Fußballstadion vorgestellt. Der Entwurf stammt von der HPP Architekten GmbH aus Düsseldorf, mit dem Bau wurde die Köster GmbH aus Osnabrück beauftragt. Das Totalunternehmerbudget beträgt 76 Millionen Euro. Im Gegensatz zu vielen anderen Fußballarenen soll das neue Freiburger Stadion nicht oval, sondern rechteckig sein. 34.700 Plätze sind vorgesehen, davon rund 12.400 Steh- und 2.000 VIP-Plätze. Die Heimtribüne auf der Südseite soll aus einem Rang, alle anderen Bereiche sollen aus zwei Rängen bestehen. Das Stadion wird im Wolfswinkel neben Flugplatz und Messe entstehen. Der Satzungsbeschluss des Gemeinderates zum Bebauungsplan ist für das erste Halbjahr 2018 vorgesehen. Zur Winterpause 2019/20 oder zum Saisonstart 2020/21 soll es bezogen werden. **sum**

<https://stadion.scfreiburg.com/>

Freiburg Marathon 2018

Rabatt für Frühstarter

Der 15. Freiburg Marathon findet zwar erst kommenden Jahr am 8. April statt, anmelden können sich potenzielle Starter aber bereits jetzt. „Frühe Anmeldungen lohnen sich, denn die Preise sind zeitlich gestaffelt“, heißt es von der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH & Co. KG. Diese richtet das Laufereignis nach dem Absprung des bisherigen Veranstalters Runabout Sports erstmals aus und kooperiert dabei mit dem Badischen Leichtathletik-Verband. Angeboten werden die Laufstrecken Marathon (42,2 Kilometer), Halbmarathon (21 km), Marathonstaffel (7-14-7-14 km) und als Neuerung das „Freiburger Viertel“ (10 km). Start ist nach wie vor an der Freiburger Messe, bis zu 10.000 Läufer werden erwartet. **sum**

www.mein-freiburgmarathon.de

STIFTUNGEN

Für die Ewigkeit

Das Stiftungswesen in Deutschland blüht, auch bei uns im Südwesten. Meistens werden Stiftungen von Privatpersonen ins Leben gerufen, 95 Prozent sind gemeinnützig. Unser Titelthema veranschaulicht an einigen Beispielen, was Stifter zu ihrer Stiftung bewegt, wie diese organisiert sind und was sie bewirken.

In Deutschland zählte der Bundesverband Deutscher Stiftungen im vergangenen Jahr 21.806 rechtsfähige Stiftungen des Bürgerlichen Rechts, 2,4 Prozent mehr als im Jahr 2015. Im Regierungsbezirk Freiburg, so berichtet die Regierungsdirektorin Jutta Pollich, gab es im selben Jahr 568 Stiftungen, davon waren 547 gemeinnützig. Ihr Bestand hat sich während der vergangenen Jahre kontinuierlich um ein bis zwei Dutzend pro Jahr vermehrt. Das Regierungspräsidium ist Genehmigungs- und Aufsichtsbehörde für die Stiftungen. Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit und damit wesentlicher Steuerentlastungen ist Sache der zuständigen Finanzämter.

Was gemeinnützige Zwecke sind, bestimmt der Paragraph 52 der Abgabenordnung in 25 Punkten recht genau. Jede Stiftung muss einen Stiftungszweck haben. Häufigster Stiftungszweck in Deutschland ist der

Bereich Bildung/Erziehung und Studentenhilfe bei etwa einem Drittel aller Stiftungen, wie der Bundesverband Deutscher Stiftungen meldet. Es folgen Kunst und Kultur, Kinder- und Jugendhilfe, Altenhilfe, Mildtätigkeit sowie Wissenschaft und Forschung. Auch öffentliches Gesundheitswesen, Umweltschutz, Denkmalschutz, Sport, Wohlfahrtswesen, kirchliche Zwecke, Völkerverständigung und Heimatpflege sind anerkannt. Den Stiftungszweck muss der Stifter unter anderem in der Satzung der Stiftung festlegen, ebenso die Art und Weise der Aufgabenerfüllung und die Anzahl der Organe. Als Organ muss in jedem Fall ein Stiftungsvorstand vorhanden sein, in dem der Stifter selbst Platz nehmen kann. Unabdingbar ist auch das Stiftungsgeschäft, in dem der

Stifter überdies seinen Willen bekundet, ein bestimmtes Vermögen in die Stiftung einzubringen. „Stiftungen sind kein Steuersparmodell“, betont Jutta Pollich. Denn das Vermögen, das der Stifter in seine Stiftung einbringt, ist dort für immer festgelegt, er kann es nicht zurückholen. Eine Stiftung darf auch nicht das Vermögen selbst aufzehren (vom seltenen Fall der „Verbrauchsstiftung“, wie sie gerne für Lehrstuhlfinanzierungen errichtet wird, abgesehen), sie muss vielmehr die Stiftungszwecke aus den Erträgen des Vermögens finanzieren. Das Vermögen darf zwar umgeschichtet werden, stets ist jedoch auf wertbeständige und eher risikoarme Anlagen zu achten.

Unter den derzeitigen Zinsbedingungen, so stellen Jutta Pollich und Horst Zipse, Rechtsanwalt und Vorstandsvorsitzender der Freiburger Eugen Martin Stiftung, übereinstimmend fest, ist es gerade für kleinere Stiftungen schwierig, aus Erträgen von Finanzanlagen ihren Zwecken noch nachkommen zu können. Als relativ unabhängig vom Zinsniveau erweisen sich naturgemäß Stiftungen, deren Vermögen vorwiegend aus Immobilien besteht und deren Einnahmen folglich aus Mieten herühren, sowie Stiftungen, die mit Unternehmensanteilen ausgestattet sind und damit von Gewinnausschüttungen leben. Stiftungen können mit Vermögen ab 100.000 Euro gegründet werden, sagt Jutta Pollich. Die Statistik zeigt, dass das durchschnittliche Anfangsvermögen der Stiftungsgründungen im Regierungsbezirk 2016 bei circa 1,3 Millionen Euro lag. Und dies ohne zwei „Ausreißer“ einzubeziehen, die mit jeweils einem Vielfachen dieser Summe begonnen haben. Wie hoch das

»Stiftungen
sind kein
Steuersparmodell«

Illustration: Graphikbuero Gebhard | UH

Gesamtvermögen der Stiftungen im Regierungsbezirk Freiburg ist, lässt Pollich derzeit errechnen. Bundesweit schätzt der Bundesverband Deutscher Stiftungen deren Vermögen auf über 100 Milliarden Euro.

Warum Stifter stiften

Die Beweggründe von Stiftern, zu stiften, sind vielfältig. Oft geht es, wie das der Freiburger Stifter und ehemalige IHK-Präsident Eugen Martin einmal formulierte, darum, dass man im Leben Glück gehabt hat und von diesem Glück etwas an andere weitergeben möchte. Auch der Wunsch, gesellschaftlichen Missständen abzuwehren oder Entwicklungen in der Medizin, Technik oder Ausbildung voranzutreiben, kann maßgeblich sein. Manchmal dürfte auch der Ewigkeitsgedanke eine Rolle spielen: Weit über das eigene Leben hinaus lassen sich Ziele weiterverfolgen, und der eigene Name kann im Bewusstsein der Mitmenschen über Generationen positiv verankert bleiben. Apropos Ewigkeit – einzelne Stiftungen der Freiburger Stiftungsverwaltung lassen sich fast 800 Jahre zurückverfolgen. Schon im Mittelalter brachten vermögende Bürger der Stadt Grundstücke, Häuser, Weinberge, Kunstgegenstände und Ähnliches in Stiftungen für soziale Zwecke ein, die bis heute etwa in der Altenpflege tätig sind.

Stifter sind meistens unternehmerisch oder freiberuflich tätig, und sie stiften häufig in eher fortgeschrittenem Alter. Immer wieder sind sie auch kinderlos geblieben, haben also keine direkten Erben, oder möchten nicht ihr gesamtes Vermögen in die Hände der Nachkommen übergeben. Einige Beispiele aus dem Regierungsbezirk stellen wir hier vor.

Die Private Stiftung Ewald Marquardt in Rietheim-Weilheim

Der Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik Ewald Marquardt entstammt einer der beiden Gründerfamilien des Rietheimer Unternehmens Marquardt GmbH, das elektromechanische und elektronische Schalter und Schaltsysteme herstellt und im vergangenen Jahr mit weltweit über 9.000 Mitarbeitern einen Umsatz von 1,1 Milliarden Euro erzielte. Ewald Marquardt hatte von 1965 bis 1989 verschiedene Spitzenpositionen in diesem Unternehmen inne und war anschließend bis 2006 Aufsichtsratsvorsitzender. An der Entwicklung der Firmengruppe und vieler ihrer Produkte hatte er maßgeblichen Anteil. 1998 hat er seine „Private Stiftung Ewald Marquardt für Wissenschaft und Technik, Kunst und Kultur“ gegründet. „Privat“ hat er sie genannt, weil die Stiftung unabhängig vom Unternehmen ist und im Wesentlichen aus seinem Privatvermögen finanziert wird. Im Namen kommt auch die vielfältige Ausrichtung der Stiftung zum Ausdruck. Ewald Marquardt geht es zum einen darum, Technik und Wissenschaft als tragende Pfeiler der Gesellschaft zu sichern und die Freude der jetzt aktiven und künftigen Generationen an der Technik anzuregen. Die Stiftung vergab und vergibt deswegen Stipendien

für Forschungsprojekte an den Universitäten Freiburg, Stuttgart, Berlin und Oxford, sie hat den Ankauf eines Fluoreszenz-Spektrometers für den Hochschulcampus Tuttlingen sowie einen Alterssimulationsanzug für die Universität Chemnitz finanziert. Für Ideen und Innovationen auf dem Gebiet der elektrischen Schalt-, Steuer- und Regelungstechnik lobt sie im zweijährigen Turnus einen mit über 30.000 Euro dotierten Zukunftspreis aus.

Technische Zukunft kann es aber nach Marquardts Auffassung nicht ohne die Erinnerung an die Vergangenheit geben. 2014 hat er im Rietheimer Ortsteil Bulzingen an der Stelle, wo das Haus seiner Großeltern stand, ein sehr elegantes und mit dem Hugo-Häring-Preis ausgezeichnetes 600 Quadratmeter großes Stiftungsgebäude bauen lassen. Im großelterlichen Haus hatte sein Vater Johannes Marquardt in den frühen Zwanzigerjahren eine erste Werkstätte für elektrotechnische Bedarfsartikel gegründet und mit einem von ihm entwickelten Kipphebelhalter für den Einbau in Elektrogeräte gemeinsam mit seinem Freund gleichen Namens, Johannes Marquardt, den Grundstein für die Unternehmensgruppe Marquardt gelegt. Für den Vater und seine Erfindungen sowie die Nachfolgegenerationen der Geräteschalter bis hin zu den Innovationen der Gewinner des Zukunftspreises hat Ewald Marquardt in diesem Gebäude Ausstellungsräume eingerichtet, die einem kleinen Museum gleichen.

Da Marquardt für eine nachhaltig positive gesellschaftliche Entwicklung außer technischen weitere Aspekte für wichtig hält, unterstützt er auch kulturelle und soziale Belange. So gab die Stiftung beispielsweise Zuwendungen an die Klosterbibliothek der Erzabtei Beuron, an die Kirche in Rietheim, an die Stadtkirche Tuttlingen und die Kirche St. Johann in Donaueschingen sowie an die Kunststiftung Hohenkarpfen. Darüber hinaus veranstaltet sie in ihrem Gebäude in kleinerem Rahmen Kunstausstellungen, Konzerte und Vorträge. Regelmäßig bezuschusst die Stiftung soziale Einrich-

»Freude an der Technik anregen«

Das Haus der Privaten Stiftung Ewald Marquardt in Rietheim-Weilheim/ Ortsteil Bulzingen. Es wurde mit dem Hugo-Häring-Preis ausgezeichnet.



- › tungen wie das Elias-Schrenk-Haus in Tuttlingen, das Wohnheim St. Agnes in Spaichingen sowie die Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn. Das Vermögen der Stiftung, die im Übrigen als gemeinnützig anerkannt ist, hat seit Gründung einen solchen Umfang erreicht, dass sie jährlich einen niedrigen sechsstelligen Betrag für das Verfolgen ihrer Zwecke ausgeben kann. Ewald Marquardt selbst fungiert als Vorstandsvorsitzender der Stiftung. Für die verschiedenen Bereiche der Stiftung sind jeweils eigene fachkundige Kuratoren betraut.

Die Messmer Foundation in Riegel

Der Unternehmer und Kunstsammler Jürgen A. Messmer hat im Jahr 2005 die Messmer Foundation gegründet. Die gemeinnützige Stiftung ist Trägerin der Kunsthalle Messmer, die seit 2009 in einem Teil einer stillgelegten über 130 Jahre alten Brauerei beheimatet ist. Der gebürtige Villinger Jürgen Messmer hatte bereits während des Wirtschaftsingenieurstudiums in München begonnen, Kunst zu sammeln. Er hat Spaß an reduzierter Malerei, an konkret konstruktiven Werken, an der französischen „géométrie abstrait“. Die Sammlung umfasst heute weit über 1.000 Arbeiten unter anderem von Max Bill, Georges Braque, Salvador Dalí, Otto Dix, André Evard, Günter Fruhtrunk, François Morellet, A. R. Penck, Pablo Picasso und Victor Vasarely. Die Sammlung wird ständig erweitert – „es sammelt sich halt an“, sagt Messmer. „Wenns richtige Objekt kommt, ist man fällig.“ Testamentarisch hat er festgelegt, dass alles, was er besitzt, inklusive der Immobilien, in denen das Museum untergebracht ist, der Stiftung zugehen wird. Seine Frau hat er zur Nachfolgerin als Vorstandsvorsitzende des Stiftungsvorstandes bestimmt, dem außerdem mehrere Kunstsachverständige, Versicherungsspezialisten und Vertreter von Museen angehören.

Die Kunsthalle (siehe Bild links unten) verfügt über außerordentlich schön gestaltete 900 Quadratmeter

»Zum Golfspielen habe ich schon lange keine Zeit mehr«

Das Gebäude der Messmer Foundation in der Anlage der ehemaligen Riegeler Brauerei, davor der Skulpturengarten.



große Ausstellungsräume, die klimatisch und beleuchtungstechnisch auf dem neuesten Stand sind, darüber hinaus über 900 Quadratmeter Lagerflächen und einen ebenso großen Skulpturengarten. Die Besonderheit: In der Kunsthalle werden wechselnde Ausstellungen zur Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts sowohl aus der eigenen Sammlung als auch aus Leihgaben internationaler Privat- und Museumssammlungen präsentiert. Zum Golfspielen habe er schon lange keine Zeit mehr, sagt Messmer. Er ist gut beschäftigt mit der Organisation von drei bis vier Ausstellungen pro Jahr, die von jeweils bis zu 40.000 Interessenten besucht werden. Bislang konnten fast eine halbe Million Besucher begrüßt werden. Auch sein berufliches Engagement – über 20 Jahre lang hatte er sehr erfolgreich eine Firma für die Produktion von exklusiven Schreibgeräten aufgebaut – vermisst Messmer nicht mehr. Das Unternehmen hat er im Jahr 2006 verkauft.

Ein großes Anliegen ist es Messmer, Kinder und Jugendliche sowie Menschen aus sozial schwachem Kontext an die Kunst heranzuführen. Sein Engagement ist nicht nur zeitlich, sondern öfter auch finanziell gefordert. Immer wieder stiftet er aus Privatvermögen zu, im Übrigen ist er froh, wenn die Arbeit der Stiftung beziehungsweise der Sammlung Null auf Null aufgeht. Ausstellungen zu organisieren ist eine teure Angelegenheit, vor allem, wenn man an die Versicherungen der gezeigten Werke denkt oder an spezielle Umbauten, die manche Leihgaben erfordern. Derzeit läuft die Ausstellung „Picasso und die Frauen“, die 130 Werke von Picasso sowie seinen Frauen und Musen zeigt, und an der elf Leihgeber beteiligt sind. Die Kunsthalle beschäftigt circa acht Mitarbeiter, darunter mehrere Kunstfachleute sowie Bürokaufleute.

Die Stoll Vita Stiftung in Waldshut

Die gemeinnützige Stiftung ist 1985 von den Eheleuten Emma Stoll (1919–2010) und Christof Stoll (1912–2003) gegründet worden. Die beiden brachten schenkungsweise ihr gesamtes Vermögen und ihre Firmenbeteiligung an dem heutigen Büromöbelhersteller Sedus Stoll AG (ebenfalls Waldshut) in die Stiftung ein. Zum einen wollten sie damit – kinderlos geblieben – die Nachfolge des Unternehmens regeln, zum anderen fortgeführt wissen, was ihnen am Herzen lag und wofür sie sich jahrzehntelang engagiert hatten: die Verbreitung gesunder Ernährungsweisen, des ökologischen Land- und Gartenbaus, der Ganzheitsmedizin und der Bildung. Das Stiftungsvermögen umfasst heute im Wesentlichen die Beteiligung an der Sedus Stoll AG (58,8 Prozent) sowie das mehrere tausend Quadratmeter große ursprüngliche Firmengelände in zentrumsnaher Lage von Waldshut, das während der vergangenen Jahre renaturiert und dessen historische Gebäude renoviert wurden. Mit der Dividendenausschüttung der Sedus Stoll AG (2016: über eine Million Euro für die Stiftung) werden die laufende Arbeit und die Förderungen der Stiftung finanziert. Der Stiftungsvorstand besteht aus der Juristin Adelheid Kummle als Vorsitzender, Heinrich Lachenmaier als ihrem Stellvertreter sowie



Garten und Gewächshaus der Stoll Vita Stiftung auf dem ursprünglichen, inzwischen renaturierten Waldshuter Firmengelände der heutigen Firma Sedus Stoll AG.

das mit der Finanzierung eines Spielplatzes für das Freiburger Waisenhaus begonnen hatte. Die Stiftung dient der Förderung von Bildung und Erziehung sowie kultureller Zwecke. Dazu gehören die Unterstützung und Erhaltung des Freiburger Münsters sowie die Förderung der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung. Martin, gelernter Großhandelskaufmann, hatte bereits in den Fünfzigerjahren sein Unternehmen „Marco“ gegründet, das sich während der folgenden Jahrzehnte zu einem marktführenden Anbieter von Hygieneartikeln speziell für große Verbraucher (Heime, Anstalten oder Krankenhäuser) mit insgesamt 20 Firmen entwickelte. In das Stiftungsvermögen hat er die Immobilien der Firma eingebracht, bevor er diese verkaufte. Die Erträge bestehen infolgedessen in erster Linie aus Mieteinnahmen, angesichts des derzeitigen Zinsniveaus eine günstige Voraussetzung, um die Zwecke der Stiftung zu erfüllen.

»Vom eigenen Glück an andere weitergeben«

Klaus Eisele, der zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der Sedus Stoll AG ist. Das Unternehmen wurde 1871 gegründet. Die Sedus Stoll Gruppe beschäftigt rund 900 Mitarbeiter und erzielte im vergangenen Jahr einen Umsatz von 188,5 Millionen Euro. Die Firma pflegt bis heute den Geist von Emma und Christof Stoll, etwa in der Reduktion der Materialität und der Pflege der Nachhaltigkeit bei den Produkten, dem Einsatz erneuerbarer Energien in der Produktion, der Entwicklung gesundheitsstärkender Sitzgelegenheiten, des Angebotes von Vollwertgerichten in der Kantine sowie der Ergebnisbeteiligung der Belegschaft bereits seit Ende der Fünfzigerjahre.

Die Arbeit der Stiftung ist außerordentlich umfangreich. So gibt es ein eigenes Gewächshaus und einen Gemüsegarten, in dem der Gärtner der Stiftung mit Schulklassen und Kindergartengruppen Pflanzen anbaut. Die Stiftung organisiert Ausstellungen (kürzlich zu den Themen Fledermaus und Apfel, demnächst zu Wasser und zu Wölfen), und sie engagiert sich bei der Fortbildung von Erzieherinnen im Rahmen des Programms „Haus der kleinen Forscher“. Sie überlässt ihre Räumlichkeiten verschiedenen Schulen, der Volkshochschule oder dem städtischen Kulturamt. Ihre Lehrküche wird von Berufsförderklassen der gewerblichen Schulen genutzt. Sie lädt bekannte Referenten zu Themen wie „Alzheimer ist heilbar“ ein. Finanziell fördert sie etwa den Verein „Kambium e.V.“, der die sozialtherapeutische Arbeit am Hof Dinkelberg in Schopfheim betreibt, dessen Arbeitsgrundlage die biologisch-dynamische Landwirtschaft ist. Die Wissenschaft wird unterstützt beispielsweise mit der finanziellen Beteiligung an der weltweit ersten Variantendatenbank für seltene neurologische Erkrankungen (Uni Tübingen), einer Studie zur stressprotektiven Wirkung schwarzer Schokolade (Uni Konstanz) oder einer Konferenz an der Uni Kasel zum Thema „Ich mach dir den Hof – Brennpunkt Hofübergabe“. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Stoll Stuhlmuseum in einem der historischen Gebäude. Die Stiftung leistet ihre Arbeit mit drei Mitarbeitern.

Von dem Glück, das Martin nach eigenen Worten im Leben hatte, wollte er etwas weitergeben, so beschreibt das der heutige Vorstandsvorsitzende der Stiftung, der Freiburger Rechtsanwalt Horst Zipse. Die Stiftung vergibt beispielsweise im Rahmen der Förderpreise der IHK Südlicher Oberrhein an die jeweils jahrgangsbesten Auszubildenden im Groß- und Außenhandel ein mit 5.000 Euro dotiertes, zweckgebundenes Stipendium. Ebenfalls in den Bildungsbereich fallen Schülerstipendien für die Sportgrundschule des Sportvereins FT 1844, Deutschlandstipendien für Studenten, die regelmäßige Unterstützung des Waldhauses Freiburg mit ihrem Umweltbildungsangebot sowie immer wieder die Finanzierung der Ausstattung von Spielplätzen oder die Einrichtung eines Skaterparks. Dem United World College am Frei-

»

Mieten aus dem Eugen-Martin-Gewerbepark sind eine der Einnahmequellen der Eugen Martin Stiftung in Freiburg.

Die Eugen-Martin-Stiftung in Freiburg

Der Freiburger Unternehmer, Ehrenbürger und ehemalige IHK-Präsident Eugen Martin (1925– 2010) hat seine Stiftung 1997 gegründet. Ihr ist ein jahrzehntelanges bürgerschaftliches Engagement vorangegangen,





- › burger Hirzberg ermöglichte die Stiftung die Ausrichtung einiger langfristiger Stipendien. Deshalb hat das College einen Saal nach Martin benannt. Vor allem auch dem Münster kommen große Zuwendungen zugute. So etwa für die Übertragung der fotogrammetrischen Vermessung des Münsterturmes per Hubschrauber im Jahr 1995 in exakte Werkzeichnungen in den Folgejahren, für die Münsterturmeinrüstung, die Renovierung der Schwalbennestorgel sowie die Einrichtung der Lichtanlage und vieles mehr. Insgesamt stehen der Stiftung laut Zipse mehrere hunderttausend Euro pro Jahr zur Erfüllung ihrer Zwecke zur Verfügung.

Die Dieter-Kaltenbach-Stiftung in Lörrach

Dieter Kaltenbach (1923-1996) leitete ab 1951 in dritter Generation mehrere Jahrzehnte lang ein auf Metallsäge- sowie Bohrmaschinen spezialisiertes Familienunternehmen in Lörrach und führte es zu weltweitem Erfolg. Vor dem Hintergrund einerseits seines anregenden Elternhauses und eigener Erfahrungen sowie andererseits der zunehmenden Arbeitsteilung in den Unternehmen gründete er 1965 eine Stiftung, mit der er vor allem jungen Leuten die Möglichkeit bieten wollte, ein handwerkliches oder künstlerisches Projekt von der Ideenfindung bis zur Fertigstellung selbst durchzuführen. Während zunächst Kinderheime unterstützt und Stipendien sowie Bildungsreisen für Auszubildende ermöglicht wurden, entstanden 1973 auf einem großen Grundstück in Lörrach-Stetten ein Spiel- und Werkplatz speziell für Grundschulkinder sowie ein erster Bau mit Holzwerkstatt, Töpferei und Mehrzweckraum. 1978 kam ein weiterer Bau hinzu, und eine Kooperation mit der Volkshochschule in Lörrach (künstlerische und handwerkliche Kurse) begann. 1986 wurde der sogenannte Nordbau errichtet, ein Zentrum für Spiele und Gestalten mit Räumen für Seminare und Arbeitsgruppen. Die Stiftung und ihre Ableger haben sich

in den folgenden Jahren zu einem großen Dienstleister vor allem in der Jugendarbeit innerhalb eines Netzwerkes von Städten (Lörrach, Weil, Rheinfelden), des Kreises und sozialer Einrichtungen weiterentwickelt. So wurde 1992 eine erste Schülerhortgruppe eingerichtet, und Anfang der Zweitausenderjahre begann man mit der Jugendarbeit in Lörrach, wenige Jahre später in Weil. Schulsozialarbeit und der Kulturpark „Tutti Kiesi“ in Rheinfelden kamen kurz darauf dazu, dann auch betreutes Jugendwohnen und Ganztagsbetreuung. Jüngste Projekte sind die „Kita Ideenreich“ in Kooperation mit der Firma Roche und die „Kita am Bächle“ in Kooperation mit der Stadt Lörrach. Die Stiftung ist dabei Dienstleister, die Projekte müssen sich immer selbst tragen und werden entsprechend von Städten, dem Landkreis oder auch Unternehmen finanziert. Wie Beatrice Kaltenbach-Holzmann, die Tochter von Dieter Kaltenbach und Vorstandsmitglied der Stiftung, ausführt, dienen die Einnahmen aus dem Vermögen der Stiftung der inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklung ihrer Arbeit. In den verschiedenen Einrichtungen sind inzwischen 70 Stellen entstanden, die Geschäfte werden von zwei hauptamtlichen Geschäftsführern besorgt.

Bürgerschaftliches Engagement

Die Möglichkeit, eigene Wertvorstellungen und Anliegen in Stiftungen weitgehend über den Tag und das eigene Leben hinaus verwirklichen zu können, die anhaltend gute Konjunktur und die Zunahme von Privatvermögen werden wohl dazu führen, dass das Stiftungswesen in Deutschland weiter zunehmen wird. Es kommt sehr häufig Mitmenschen zugute, die im Leben möglicherweise weniger gut weggekommen sind als die Stifter. Stiftungen gehören zum bürgerschaftlichen Engagement und entlasten einen Staat, der nicht alles leisten kann.

Ulrich Plankenhorn

Auch Ferienfreizeiten gehören zum Angebot der Dieter-Kaltenbach-Stiftung in Lörrach.

i

Wer sich über Stiftungen weiter informieren möchte, wendet sich an:

Jutta Pollich,
Regierungspräsidium
Freiburg, Tel. 0761 208-1053, jutta.pollich@rpf.bwl.de,
www.rp-freiburg.de,
den Bundesverband
Deutscher Stiftungen,
Tel. 030 897947-0,
www.stiftungen.org
und die Finanzämter.

Frieder Kellmann, Niclas Niemann und Lukas Jablonka (von links).



Rollholz OHG

Gründer: Frieder Kellmann (29), Niclas Niemann (28), Lukas Jablonka (33)

Ort: Freiburg

Gründung: Mai 2015

Branche: Sport/Gesundheit

Idee: Ökologische und regionale Variante der Faszienrolle

Drei Freiburger Sportwissenschaftler und ihr Rollholz

Gegen Verspannung

Was kann das Rollholz, und wer braucht es?

Jablonka: Das Rollholz ist eine Massagerolle zur Behandlung der Muskulatur und Faszien. Es löst Verspannungen und unterstützt die Regeneration nach dem Sport. Gebrauchen können es also Sportler, Rückenpatienten und generell alle, denn es lässt sich auch präventiv verwenden. Wie Zähneputzen – das macht man ja auch nicht erst, wenn man Schmerzen hat.

Wie kamen Sie auf die Idee?

Niemann: Wir haben zusammen Sport studiert und kamen dabei in Berührung mit dem Thema Faszien und mit Faszienrollen. Die waren alle aus Kunststoff. Wir wollten eine besser aussehende und vor allem eine ökologische und nachhaltige Variante. Da lag Holz hier im Schwarzwald nahe. Die Form hat sich durch die Anatomie ergeben mit der Aussparung für die Wirbelsäule.

Wo und wie wird das Rollholz produziert?

Kellmann: Es ist ein absolutes Schwarzwälder Produkt: Das Holz kommt von hier, und es wird hier hergestellt. Wir haben mit mehreren Hölzern experimentiert und uns schließlich für Erle und Buche entschieden, denn zum Drechseln muss es ein Hartholz sein. Ein Drechsler aus der Nähe hat die Prototypen gefertigt. Für höhere Stückzahlen brauchten wir aber einen größeren Betrieb. Ein Drechsler mitten im Schwarzwald dreht nun das Holz für uns und versieht es mit dem Logo. Anschließend wird es gewässert, geschliffen und geölt. Das machen wir selbst.

Wo kann man die Rolle kaufen?

Kellmann: Wir haben einen eigenen Onlineshop, und sie ist in anderen Shops erhältlich, ebenso wie unsere weiteren Produkte: die Minirolle, die Doppelkugel und verschieden große Kugeln. Am meisten verkaufen wir zurzeit auf Messen. Da sind das Interesse und der Zuspruch sehr groß.

Wie haben Sie die Gründung finanziert?

Jablonka: Nur aus eigenen Mitteln. Ohne Fremdkapital haben wir keinen Druck und können auf unsere Weise wachsen. Bisher arbeiten wir auch noch anderweitig, aber unser Ziel ist es, davon leben zu können. Es gibt viele interessante Kontakte, etwa zu Pilatestrainern weltweit. kat

GRÜNDER IN KÜRZE



Mit gleich zwei Firmen hat sich **Philipp Scheid** (32) selbstständig gemacht: Im April 2015 gründete er in Zell am Harmersbach die Werbeagentur **PS Marketing & Consulting UG**. „Ich wollte mein eigener Chef sein“, sagt Philipp Scheid, der nach einer Ausbildung zum Koch erst eine Weile als solcher gearbeitet hatte. Nach einem Jahr in Australien und Arbeit in einer Autovermietung studierte er in

Karlsruhe International Marketing. Nach dem Bachelorabschluss arbeitete er in verschiedenen Marketingagenturen und gründete bald seine eigene. Seit vergangenen Oktober betreibt er sie hauptberuflich. In Zell am Harmersbach und im Büro in Köln beschäftigt er einen Festangestellten, eine studentische Aushilfe und drei freie Mitarbeiter. „Die Schwerpunkte liegen auf der Gestaltung neuer Webseiten für Unternehmen und dem profitablen Schalten von Onlinewerbung für unsere Kunden“, sagt Philipp Scheid. Von der Agentur könne er bereits gut leben. Nebenher betreibt er seit Oktober 2016 die **Freibier GmbH**. Mit dieser vertreibt der Jungunternehmer von Zell am Harmersbach aus das gleichnamige Bier an Gaststätten und Einzelhandelsgeschäfte in der Ortenau. Sein Freibier lässt er von einer Brauerei brauen und etikettieren.

Sie betreuen die IT-Infrastruktur von kleinen und mittelständischen Unternehmen vor allem im Dreiländereck: **Heiko Mücke** (33, links) und **Martin Rauscher** (43) haben im Oktober 2016 in



Lörrach die „**INTESO GmbH**“ gegründet. Ihr Schwerpunkt liegt auf IT-Security. Ihre Besonderheit ist laut Rauscher, dass sie zahlreiche Soft- und Hardware auch als Managed-Service-Lösungen samt Dienstleistungen zu monatlichen Pauschalbeträgen anbieten. Mücke ist Fachinformatiker, Schwerpunkt Systemintegration, Rauscher studierter Lehrer, hat aber viele Jahre im Tourismus gearbeitet. Zuletzt waren beide, so wie auch ihr Mitarbeiter, den sie seit Anbeginn beschäftigen, bei einer IT-Firma in der Region angestellt. Mithilfe von Eigenmitteln sowie einer Finanzierung über L- und Bürgschaftsbank starteten sie in die Selbstständigkeit. Im Juli, und damit ein halbes Jahr früher als erwartet, haben sie zum ersten Mal schwarze Zahlen geschrieben. Zu ihren Kunden zählen Betriebe aus Lebensmittelindustrie, Hotellerie, Maschinenbau und Handwerk.



Kluger Netzwerker

Martin Herrenknecht | Herrenknecht AG

SCHWANAU-ALLMANNSSWEIER. „Think positiv“ lautet Martin Herrenknechts Lebensmotto. Und so konnte er im Gespräch sechs Wochen nach dem Absacken der Schienen bei Rastatt, in deren Folge die Rheintalbahn viele Wochen gesperrt und seine Bohrmaschine „Wilhelmine“ 50 Meter vor ihrem Ziel einbetoniert worden war, sogar etwas Gutes daran sehen: „Immerhin hat man in Berlin jetzt erkannt, dass die Route Rotterdam-Genua wichtig ist.“ Wer den Gründer und Vorstandsvorsitzenden der Schwanauer Herrenknecht AG ein bisschen kennt, kann sich allerdings vorstellen, dass seine erste Reaktion auf diesen verkehrspolitischen Gau deutlich weniger gelassen ausgefallen ist. Herrenknecht ist für sein Temperament und seine klaren Worte bekannt. „Man kann ihm nicht vorwerfen, dass er sich verstellt. Er nimmt kein Blatt vor den Mund“, hatte Gerhard Schröder im Sommer beim ersten „Herrenknecht-Forum“ anlässlich des 75. Geburtstags seines Namensgebers gesagt. Der Ex-Kanzler aus Hannover ist ein guter Freund des südbadischen Vorzeigeunternehmers. Just am Morgen des Interviews haben sie zusammen gefrühstückt, nachdem sie am Vorabend das Fußballbundesligaspiel Freiburg-Hannover besucht hatten. Herrenknecht kennt viele Prominente, die Liste seiner Freunde gleicht einem Who's who. Darauf steht der ehemalige Bahnchef Rüdiger Grube, der die Laudatio zum 75. gehalten hat, ebenso wie Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Mit vielen verbinden ihn die einfache Herkunft und die Bodenständigkeit, die er gewahrt hat. Herrenknecht ist in dem 1.500-Seelen-Dorf Allmannsweier, in dem sein rund dreißig Hektar großes Werksgelände liegt, aufgewachsen, genau wie alle Herrenknechts seit hunderten von Jahren. Seine Eltern stammten aus einer Bauernfamilie und gründeten die Polsterei, die sein zwei Jahre älterer Bruder Dieter Herrenknecht übernahm und heute noch gemeinsam mit seinem Sohn führt. Auch Martin Herrenknechts drei Kinder sind hier aufgewachsen. Die beiden Töchter Joanita (36) und Briana (33), Designerin und Schauspielerin, leben heute in Berlin und München. Die ältere hat



einen kleinen Sohn, die jüngere erwartet im Dezember ihr erstes Kind. Sohn Martin-Devid (30) hat Maschinenbau studiert und arbeitet jetzt im Unternehmen. Martin Herrenknecht und seine Frau Paulina, eine Bolivianerin, wohnen nach wie vor in Allmannsweier – in einem normalen Einfamilienhaus, einen Katzensprung vom Werk entfernt. Was ist für ihn Luxus? „Tennis spielen“ antwortet Herrenknecht, den das Manager Magazin in seiner Liste der 500 reichsten Deutschen auf Platz 174 führt, vor Frieder Burda.

In Baden fest verwurzelt, in der Welt unterwegs. Herrenknecht hat Kontakte zu Politikern weltweit. „Er ist ein Menschenfänger mit Charisma, der jeden, gleich welcher Couleur für sich gewinnt“, sagt Grube über seinen Duzfreund. Schröder nennt ihn einen „unkonventionellen und klugen Netzwerker“. Damit sein Unternehmen innerhalb von 40 Jahren zum Weltmarktführer für Vortriebsmaschinen mit über eine Milliarde Euro Umsatz und 5.000 Mitarbeitern weltweit werden konnte, brauchte Herrenknecht neben dem eigenen Antrieb und Ehrgeiz auch Kontakte. Denn die viele Millionen Euro teuren Tunnelbohrmaschinen kaufen meist staatliche Auftraggeber. Der Ausbau der Infrastruktur in den Megacities der Welt ist ein großer Wachstumsmarkt



75 ist Martin Herrenknecht Ende Juni geworden und könnte sich eigentlich zurücklehnen. Doch der Pionier der Tunnelbohrmaschinen hat noch große Ziele.

» Ich will die Welt positiv verändern«

für die Herrenknecht AG und nach wie vor ein Antrieb für ihren Gründer. Seine weiteren Ziele mit 75 Jahren? „Die Welt positiv verändern“, sagt der Unternehmer und meint es auch so. Aktuell liegt ihm die Energiewende in Deutschland besonders am Herzen. Darüber verliert Herrenknecht deutlich mehr Worte als über seine eigene Person. Der Ingenieur vermisst ein Konzept und kann sich beispielsweise über den Bau der „Scheißwindräder“ rings um Lahr sehr erregen. Die verschandeln seiner Meinung nach den Schwarzwald, obwohl sie einen weit geringeren Wirkungsgrad als jene in der Nord- und Ostsee haben. Das scheint sein neues Aufregerthema zu sein, da kommt das CDU-Mitglied ähnlich in Fahrt wie seinerzeit bei Stuttgart 21. Über Politiker im Allgemeinen und die Grünen im Speziellen sagt er wenig nette Worte. Nur Ministerpräsident Winfried Kretschmann nimmt er von der Schelke aus.

Doch Herrenknecht belässt es nicht beim Schimpfen – er sucht nach Lösungen. Mit einer von ihm privat finanzierten Anzeigenkampagne wider die Windkraft hat er jüngst um Mitstreiter für seine Sache geworben. Er arbeitet an einer Strategie, sagt er, wie er das Land in die richtige Richtung lenken kann. „Deutschland braucht eine Art Agenda 2035“, fordert Herrenknecht.

Die müsse den Weg für die Herausforderungen der nächsten Jahre wie Digitalisierung, Energiewende oder auch Sicherheit vorgeben. Sein neues Herrenknecht-Forum soll dabei ein bisschen helfen: Für Anfang Oktober hat er beispielsweise Michael Hüther eingeladen. Der Chef des Instituts der Deutschen Wirtschaft spricht unter dem Motto „Deutschland 2020“ über innovative wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen. Wie lang will Martin Herrenknecht noch aktiv mitmischen? „So lange es die Gesundheit zulässt“, sagt er. Der ehemalige Leichtathlet, der die 100 Meter als junger Mann unter elf Sekunden lief, tut einiges dafür, dass er fit bleibt. Im Sommer schwimmt er jeden Morgen und Abend 20 Minuten im Baggersee, er spielt Tennis und lässt sich von Boris Obergföll trainieren, dem Bundestrainer der deutschen Speerwerfer und Ehemann von Christina Obergföll. Die ehemalige Speerwurfweltmeisterin zählte in ihrer aktiven Zeit zu jenen Spitzensportlern, die Herrenknecht großzügig unterstützt. Der Selfmademan lässt viele andere an seinem Erfolg teilhaben – außer Sportlern beispielsweise auch angehende Wissenschaftler oder ALS-Kranke. Und er zahlt mittlerweile das komplette Gehalt des Pfarrers von Allmannsweier. **kat**

Bild: Herrenknecht AG

■ FREIBURG



Das Freiburger Medizintechnikunternehmen **Pro Med Instruments (PMI)** hat seine Führungsspitze verstärkt: **Roman Maier** (47, Bild) leitet als neuer Geschäftsführer den operativen Bereich des Neurochirurgiespezialisten. Maier arbeitete zuletzt als Vertriebsleiter International und Prokurist für einen namhaften Medizintechnikhersteller in Tuttlingen. Der Inhaber und bisher alleinige Geschäftsführer von PMI, **Matthias Schüle** (34), konzentriert

sich nun auf die strategische Unternehmensentwicklung. Pro Med Instruments wurde 1993 gegründet und beschäftigt 35 Mitarbeiter, neun weitere arbeiten bei einer Tochterfirma in den USA. Das Unternehmen ist auf die Entwicklung und den Vertrieb von Produkten für die Neurochirurgie spezialisiert. 2015 wurden 10,3 Millionen Euro umgesetzt. Ende 2016 hat PMI die Feinmechanik GmbH aus Umkirch mit 30 Mitarbeitern übernommen. **mae**

■ FREIBURG



Wechsel in der **Haufe-Gruppe**: **Dominik Hartmann** (39) wird zum 1. November neuer Geschäftsführer und Geschäftsbereichsleiter des Markenbereichs Lexware in der Haufe-Gruppe. Zusammen mit Geschäftsführer **Jörg Frey** (56) soll er das starke Wachstum in der Cloud weiter vorantreiben, teilte das Freiburger Medienunternehmen mit. Hartmann ist Nachfolger von **Markus Dränert** (41), der die Haufe-Gruppe laut Pressemitteilung auf eigenen Wunsch ver-

lassen wird, um sich neuen Herausforderungen zu widmen. Dränert war seit 2012 Lexware-Geschäftsführer und -Geschäftsbereichsleiter. Sein Nachfolger Hartmann ist ein erfahrener Manager aus dem Cloudumfeld: Der Diplom-Kaufmann arbeitete nach Stationen als Berater sowie als Gründer eines Software-Start-ups seit 2011 bei Microsoft Deutschland im Business Development sowie im Cloud- und Partnermanagement in München. Die Haufe-Gruppe leiten **Birte Hackenjos** (48) und **Markus Reithwiesner** (54). Zu ihr gehören die Marken Haufe, Haufe Akademie und Lexware. Digitale und web-basierte Services machen 95 Prozent des Gesamtumsatzes aus. Rund 1.880 Mitarbeiter sind im In- und Ausland beschäftigt. **mae**

■ ETTENHEIM



Verstärkung für die **Barth Medienhaus GmbH** in Ettenheim: **Nicole Barth** (33), die Tochter des Firmengründers und geschäftsführenden Gesellschafters **Manfred Barth**, ist zum 1. September ins Unternehmen eingestiegen. Sie verantwortet seitdem dessen kaufmännische Leitung. Die gelernte Bürokauffrau, die zudem weitere Qualifikationen im kaufmännischen Bereich erlangt hat, arbeitete bereits für namhafte Unternehmen der Region in vergleichbaren Positionen, wie das Barth Medienhaus mitteilt. Mit **Marcel Barth**,

der wie auch **Markus Hilß** zu den Geschäftsführern zählt, ist bereits ein Vertreter der zweiten Generation in einer führenden Position im Unternehmen tätig. Die Full-Service-Kommunikationsagentur beschäftigt 30 fest angestellte Mitarbeiter und gehört nach eigenen Angaben zu den führenden Agenturen im Dreiländereck. **sum**

■ FREIBURG

Bernd Dallmann (66), Geschäftsführer der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH & Co. KG und Vorstand der European Environment Foundation, wurde zum Berater des deutsch-chinesischen Ökoparks in Qingdao berufen. Das Gremium besteht aus 14 deutschen und chinesischen Beratern. Der Sino-German Ecopark ist ein Pilotprojekt zur Intensivierung der Kooperation im Bereich nachhaltiger Entwicklung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik China. **sum**

■ TUTTLINGEN

Hanns-Peter Knaebel (48), der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Aesculap AG und ehemalige Vorstand der B. Braun Melsungen AG, ist seit Monatsbeginn Vorstand sowie stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Röchling-Gruppe mit Sitz in Mannheim. Er verantwortet den Unternehmensbereich Medizin. Zum 1. Januar soll Knaebel den Vorstandsvorsitzenden **Ludger Bartels** ablösen, der dann in den Ruhestand geht. Die Röchling-Gruppe beschäftigt an 78 Standorten mehr als 8.000 Mitarbeiter. Mit den Bereichen Industrie, Automobil sowie Medizin erwirtschaftet sie einen milliardenfachen Jahresumsatz auf dem europäischen, amerikanischen und asiatischen Kontinent. **wis**



Reihe Wirtschaftsrecht für Unternehmer

Über 3.000 Teilnehmer

Seit 2006 gibt es bei der IHK Hochrhein-Bodensee die Seminarreihe „Wirtschaftsrecht für Unternehmer“. Über 3.000 Teilnehmer haben seit Beginn die Vorträge besucht.

Das deutsche Rechtssystem wird auch aufgrund der europäischen Entwicklungen immer komplexer. Richtige unternehmerische Entscheidungen stehen und fallen damit, dass Vorgaben aus unterschiedlichen Rechtsgebieten berücksichtigt werden. Ziel der IHK-Seminare ist es daher, das erforderliche Basiswissen zu vermitteln, um unternehmerische Zielsetzungen klar formulieren und alternative Gestaltungsmöglichkeiten problemlos diskutieren zu können. „Diese Seminare können die anwaltliche und steuerliche Beratung im Einzelfall nicht ersetzen“, sagt Susanne Tempelmeyer-Vetter, die bei der IHK für die Seminarreihe verantwortlich ist. „Aber sie befähigen den Unternehmer, auf Augenhöhe mit dem eigenen Berater zu diskutieren.“ Beispielsweise in Bezug auf steuerliche Themen könne der

Unternehmer gegenüber dem Berater eigene Vorschläge und Ideen einbringen, die zuvor im Seminar thematisiert wurden, so die promovierte Juristin.

„Wirtschaftsrecht für Unternehmer“ folgt einem Zyklus und findet bis zu zwölfmal im Jahr statt. Die Veranstaltungen werden an beiden IHK-Standorten, in Konstanz und Schopfheim, angeboten. Die Inhalte orientieren sich an wirtschaftsrelevante Fragestellungen sowie an aktuellen Gesetzesänderungen. Beispielsweise wurden dieses Jahr vorbereitende Seminare für die ab 2018 geltende Datenschutzgrundverordnung veranstaltet.

Im vergangenen Jahr sprachen die Inhalte „Bilanzen richtig lesen und verstehen“, „Umsatzbesteuerung grenzüberschreitender Lieferungen und Dienstleistungen“ sowie „Update Arbeitsrecht“ die meisten Teilnehmer an. „Update Arbeitsrecht sowie Steuerrecht und Umsatzbesteuerung zählen zu unseren Dauerbrennern“, sagt auch Susanne Tempelmeyer-Vetter. Daher werden diese Themen auch dieses Jahr angeboten (siehe Kasten). Die Veranstaltungsreihe soll Unternehmern eine Plattform zum Austausch von Wissen und Erfahrungen bieten. „Die Referenten halten nicht nur einen Vortrag, sondern ste-

hen im Anschluss immer noch für Fragen zur Verfügung. Und oftmals kommt es bereits während des Seminars zu regen Diskussionen“, weiß die Organisatorin. Die Referenten verfügen in der Regel über ein fundiertes Praxiswissen und reichlich Erfahrung auf dem jeweiligen Themengebiet. Komplizierte Sachverhalte werden einfach aufbereitet und die entsprechenden Kenntnisse so vermittelt, dass auch Nicht-Juristen diese nachvollziehen können.

LK

Termine & Kontakt

10./12. Oktober: Umsatzbesteuerung grenzüberschreitender Lieferungen D/EU-CH, **24./26.**

Oktober: Umsatzbesteuerung grenzüberschreitender Dienstleistungen D/EU-CH, **14./16.**

November: Update Arbeitsrecht, **21./23. November:** Update Steuerrecht, Information und Anmeldung: Martina Muffler, Telefon 07531 2860-118, martina.muffler@konstanz.ihk.de

INHALT

- 17 **Reihe Wirtschaftsrecht**
Über 3.000 Teilnehmer
- 18 **IHK-Initiative Profile**
Zahoransky öffnet Pforten
- 19 **IHK-Besuch bei „myPOLs“**
„Erstaunliche Innovationskraft“
- 20 **Maryan Beachwear**
Urkunde zur Lagererweiterung
- 22 **Weiterbildung**
IHK-Programm für 2018
- 23 **Serie: Vorteil Weiterbildung**
„Die Mühe hat sich gelohnt“
- 24 **Weiterbildung und Seminare**
- 25 **Kaufmann/-frau E-Commerce**
Neuer IHK-Beruf
- 26 **Schweizer Oberzolldirektor**
Austausch in der IHK
- 27 **Konstanzer Konzilgespräch**
- 28 **Serie: IHK vor Ort**
„Im Vorfeld Bedürfnisse erfassen“
- 30 **„Azubi-BacPro“**
Erste Absolventen ausgezeichnet
- 31 **IGS Aerosols GmbH**
Ehrenurkunde für Engagement
- 32 **Lehrgänge und Seminare**

IHK-Initiative Profile

Zahoransky öffnet Pforten

Mit dem Programm Firmen kennenlernen (Profile) unterstützen die baden-württembergischen IHKs den Wissens- und Technologietransfer innerhalb der Wirtschaft. Im Rahmen der Initiative laden seit 20 Jahren Unternehmen Vertreter anderer Firmen aus den verschiedenen IHK-Regionen zur Präsentation ihrer Erfolgskonzepte und den Austausch darüber ein. In diesem Jahr nimmt aus der Region Hochrhein-Bodensee die Zahoransky AG an der Veranstaltungsreihe teil und öffnet für regionale Führungskräfte und Fachleute am **15. November** von 14 bis 17 Uhr die Firmentore in Todtnau, das Thema ist „Zahoransky Lean Administration“ (ZLA).

Die Zahoransky AG ist ein 115 Jahre altes, traditionsreiches Unternehmen und ein sehr erfolgreicher Komplettanbieter im Bereich Maschinenbau, Spritzgießformen und Automatisierungstechnik für die Bürstenindustrie. Im Rahmen der Veranstaltung stellt das Unternehmen die Vorteile seiner jüngst eingeführten Lean Administration vor. Das durch Lean Administration zu erreichende Verbesserungspotenzial besteht in der Optimierung der administrativen Prozesse aller Unternehmensbereiche und entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Es geht darum, eine kontinuierliche Verbesserung in Richtung verschwundensfreie Prozesse in der Produktion und in allen unterstützenden Bereichen zu erreichen. Die Zahoransky AG zeigt bei der Veranstaltung auf, wie durch diesen Managementansatz die Zusammenarbeit sowohl innerhalb der Abteilungen als auch abteilungsübergreifend verbessert wurde. Die Optimierungen haben sich auch auf interne und externe Kundenprozesse sehr positiv ausgewirkt. Die Teilnahmegebühr für die Veranstaltung beträgt 50 Euro, eine Anmeldung ist erforderlich. sp

i Anmeldung und Informationen:
Claudia Veit, claudia.veil@konstanz.ihk.de
Telefon: 07531 2860-127, <http://www.konstanz.ihk.de>
(Dokument Nr. 14384015)

Wie familienorientiert ist Ihr Unternehmen?

Onlinecheck für Firmen

Mit dem „Kulturcheck“ des Bundesfamilienministeriums steht Unternehmern sowie Personalverantwortlichen ein praktisches Instrument zur Verfügung, um die eigene Unternehmenskultur auf ihre Familienfreundlichkeit hin analysieren und bewerten zu können. Anhand eines Onlinefragebogens können die Nutzer rasch und unkompliziert herausfinden, welchen Stellenwert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im eigenen Betrieb hat. Die Fragen des Onlinetools beziehen dabei verschiedene Dimensionen wie Unternehmensziele, Kommunikation, Arbeitsbedingungen, Lebensphasenorientierung und Führungsverhalten mit ein. Die anonyme Auswertung wird mit der zunächst abgefragten Selbsteinschätzung abgeglichen. Gegebenenfalls erhalten die Teilnehmer Tipps, wie sich die Unternehmenskultur (noch) familienfreundlicher gestalten lässt. Fa

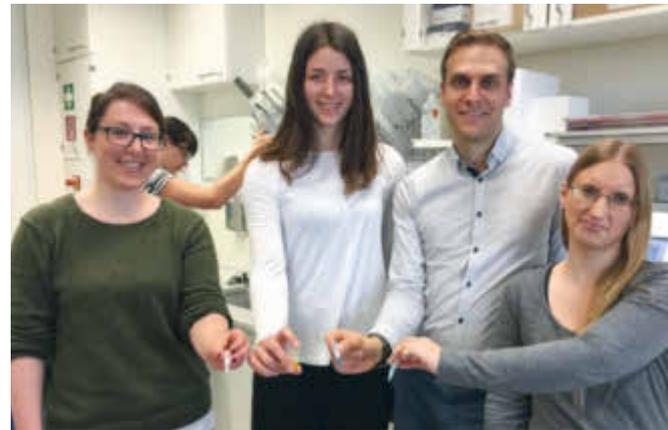
www.erfolgsfaktor-familie.de/kulturcheck.html

i Elke Faupel, Tel.: 07531 2860-163
elke.faupel@konstanz.ihk.de

IHK-Vertreter besuchen „myPOLS Biotec GmbH“ „Erstaunliche Innovationskraft“

Sunita Patel und Alexander Graf von der IHK waren bei der „myPols Biotec GmbH“ zu Gast. 2014 als Spin-off der Universität Konstanz entstanden, ist das junge Unternehmen bereits Marktführer im Bereich der Herstellung von thermostabilen Enzymen, einem Gebiet der Biochemie. Sunita Patel gab in ihrer Funktion als Geschäftsführerin für Innovation und Umwelt Hilfestellung zum Thema Produktentwicklung. Alexander Graf, Geschäftsführer der Standortpolitik und Federführer in Baden-Württemberg für das Thema Gesundheitswirtschaft, war vor allem an den unternehmerischen Leistungen im Bereich der Enzymentwicklung interessiert. Die Kernkompetenz der Firma besteht im Entwerfen und Produzieren von Enzymen (Polymerasen), die eine Schlüsselrolle bei der Erbgutverdopplung haben. Diese werden mit neuen Eigenschaftsprofilen ausgestattet,

so dass eine verlässlichere und kostengünstigere Krebsfrüherkennung oder ein Nachweis von Ebola, HIV und anderen Erregern erfolgen kann als bisher. Üblicherweise ist der Transport von Enzymen aufwendig und kostenintensiv, da dies nur durch Expresslieferung auf Trockeneis erfolgen kann. Die thermostabilen Enzyme von „myPOLS“ werden dagegen gefriergetrocknet und in stecknadelgroße Kugeln verpackt. Das ist wesentlich kostengünstiger und effizienter als das herkömmliche Verfahren. Darin sehen Sunita Patel und Alexander Graf großes Potenzial. Sie sind beeindruckt: „Ein kleines Jungunternehmen gibt den ganz Großen in diesem bedeutenden und speziellen Bereich der Biochemie die Richtung vor.“ Erstaunlich seien Innovationskraft und Engagement des gesamten Teams. **sp**



Die Innovation und die Köpfe dahinter (von links): Angela Schäfer, Lotte Lenz, Ramon Kranaster (Geschäftsführer) und Judith Kohler.

i

Die IHK unterstützt Unternehmen bei den Themen Innovation und Technologie und speziell zur Produktentwicklung.
Kontakt: Sunita Patel, Telefon 07531 2860-126, sunita.patel@konstanz.ihk.de.

Maryan Beachwear erweitert Lager

Urkunde zur Eröffnung

Die Maryan Beachwear Group hat ihren Lagererweiterungsbau in Laufenburg eingeweiht. Das Lagergebäude wurde innerhalb von sechs Monaten von 4.500 auf 9000 Quadratmeter erweitert. Infolgedessen erhöhte sich die Anzahl von Fertigwarenlagerplätzen von 20.000 auf 40.000. Erfreut über den Ausbau und die damit verbundene wirtschaftliche Zukunftssicherung des Bademodenspezialisten zeigte sich IHK-Vizepräsident Dietmar Kühne.

Er dankte im Namen der IHK der Familie Melhorn, in deren Besitz das Unternehmen seit über 70 Jahren ist, und überreicht eine Urkunde der IHK: „Wir sind dankbar, dass Sie Wachstum und Erfolg seit jeher mit unserer Region verknüpfen und sich vor Ort engagieren. Ihre Loyalität zum Standort unterstreicht die Wichtigkeit als großer Arbeitgeber in der Region.“

Die Maryan Beachwear Group beschäftigt 375 Mitarbeiter, davon 135 in Deutschland. An den Vertragsproduktionsstätten kommen temporär bis zu 500 hinzu. In Spitzenzeiten des Versandes können täglich mehr als 14.000 Badeanzüge und Bikinis an über 3.500 Kunden



in mehr als 56 Länder ausgeliefert werden. Der Exportanteil des Unternehmens ist mit circa 70 Prozent überdurchschnittlich hoch.

Dominik Bossert, Maya, Maryan und Thomas Melhorn sowie IHK-Vizepräsident Dietmar Kühne (von links).

AI

Weiterbildung

IHK-Programm für 2018

Mit dem Weiterbildungsprogramm für 2018 bietet die IHK wieder ein breit gefächertes Spektrum an Tagesseminaren, Zertifikats- und Prüfungslehrgängen mit bundesweit anerkannten Abschlüssen. Darunter befinden sich viele bewährte und stets gut besuchte Lehrgänge wie die Industriemeister der verschiedenen Fachrichtungen, Fachwirte und Betriebswirte. Immer stärker nachgefragt werden Zertifikatslehrgänge. Mit ihnen erwerben Fachkräfte einen umfangreichen Überblick über ein bestimmtes Fachgebiet wie Außenwirtschaft, Qualitätsmanagement, Buchführung und Immobilienmanagement. Neu im Programm ist die Weiterbildung zur Führungskraft (IHK), die Nachwuchsführungskräfte umfassend für ihre neue Rolle qualifiziert. Ebenso neu sind die Fachkraft für Facility-Management und der E-Commerce-Manager. Darüber hinaus runden viele neue Tagesseminare das umfangreiche Programm ab. Seit August 2016 unterstützt das neue Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz für alle Prüfungslehrgänge Teilnehmer mit 40 Prozent einkommensunabhängigem Zuschuss. Wer das Darlehen der KfW-Bank in Anspruch nimmt, bekommt sogar zusätzlich 40 Prozent der Darlehenssumme bei Bestehen der Prüfung erlassen. Daneben gibt es weiterhin Förderungen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds für Teilnehmer von Zertifikatslehrgängen. JS

i Das neue Programm gibt es bei Katharina Eckert, Tel. 07622 3907-211 oder katharina.eckert@konstanz.ihk.de



Uwe Böhm von der IHK mit Irene Flückiger (links) und ihrem Nachfolger Erich Steinmann (rechts).

Schweizer Generalkonsulat

Wechsel an der Spitze

W

echsel im Schweizer Generalkonsulat in Stuttgart: Erich Steinmann ist neuer Generalkonsul. Er folgt auf Irene Flückiger Sutter, die von August 2013 bis Juli 2017 das Generalkonsulat geleitet hat. Steinmann, Jahrgang 1957 aus Lauperswil/Bern, steht seit 1980 im Dienst des eidgenössischen Außendepartements. Nach Stationen unter anderem in Bern war er von 2009 bis 2013 Generalkonsul in St. Petersburg und von 2013 an Generalkonsul in Sydney. Bö

VORTEIL WEITERBILDUNG

Serie: Erfolgreich dank höherer Berufsbildung

» Die Mühe hat sich gelohnt «

Am Anfang vieler erfolgreicher Berufswege steht eine duale Ausbildung. Der nächste Schritt ist dann eine berufliche Weiterbildung. In einer Serie stellen wir Menschen aus der Region vor, die mit höherer Berufsbildung Karriere gemacht haben. Dieses Mal: Birte Friedrich, Ausbildungsleiterin bei der Sparkasse Wiesental.

Warum haben Sie sich für eine Weiterbildung bei der IHK entschieden?

Während meiner Schulzeit gab es in Namibia nicht viele Möglichkeiten zur Berufsvorbereitung. In den Ferien habe ich im Unternehmen meines Vaters gejobbt und Bürotätigkeiten übernommen. Schnell war für mich klar, dass ich mir für meine berufliche Zukunft etwas anderes wünsche. Nach der Ausbildung zur Hotelfachfrau und der Berufserfahrung in Deutschland stellte ich mir erneut die Frage, wie meine Zukunft wohl aussehen könnte. Kurzerhand habe ich mich bei der Sparkasse um eine Ausbildung zur Finanzassistentin beworben. Ich war ziemlich überrascht, als mir nach einem persönlichen Gespräch anstelle der Ausbildung eine Stelle in der Personalabteilung angeboten wurde. Ich ergriff die Chance und verspürte schnell den Wunsch, mich im Rahmen meines neuen Aufgabengebietes weiterzubilden. Nach drei Jahren Berufserfahrung und der Ausbildereignungsprüfung folgte die Weiterbildung zur Geprüften Personalfachkauffrau.

Welche beruflichen Ziele haben Sie sich gesetzt, und konnten Sie diese erreichen?

Ich würde sagen, dass meine gesetzten Ziele sogar übertroffen wurden. Die Ausbildung zur Hotelfachfrau habe ich zunächst mit dem Gedanken begonnen, eines Tages nach Namibia zurückzukehren und dort von dem Gelernten zu profitieren. Meinem jetzigen Arbeitgeber bin ich für den Mut und das Vertrauen, mich auch ohne Bankausbildung eingestellt zu haben, sehr dankbar. Ich kann bis heute noch nicht so richtig fassen, was ich da alles geschafft habe. Natürlich vermisse ich manchmal meine Heimat, aber wenn ich zurückkehren würde, dann müsste ich die Sparkasse schon mit nach Namibia nehmen.

Mit welchen Erfahrungen verbinden Sie Ihre Weiterbildung?

Ich kann mich noch gut an die tollen Dozenten erinnern, das waren Menschen aus der Praxis. Die Verzahnung von Theorie und Praxis steht für mich im Mittelpunkt, und das habe ich mit der Weiterbildung zur Geprüften Personalfachkauffrau geschafft. Auch wenn es anstrengend war, zweimal die Woche nebenberuflich den Unterricht zu besuchen, hat sich die Mühe gelohnt. Ich bekam kurz nach dem erfolgreichen IHK-Abschluss mehr Verantwortung übertragen und habe die Leitung der Ausbildung übernommen.

Was würden Sie anderen raten, die ebenfalls mit dem Gedanken spielen, sich weiterzubilden?

Für den beruflichen Erfolg muss man etwas tun, und dabei ist ein Geben und Nehmen sehr wichtig. Man sollte sich Ziele setzen und diese auch verfolgen. Aber man darf auch nicht enttäuscht sein, wenn es nicht gleich klappt. Wichtig ist Geduld. Viele Menschen wollen so viele Dinge gleichzeitig, und dabei wird der Gleichklang gestört. Das Zurückgeben ist genauso wichtig wie das Nehmen. Ein Dank an die eigenen Vorbilder oder Unterstützer kann hierbei helfen. Interview: LK



BIRTE FRIEDRICH (33)

Birte Friedrich ist in Windhoek geboren und aufgewachsen. Seit die Großeltern von Deutschland nach Namibia ausgewandert sind, lebt die Familie in dem südafrikanischen Land. 2003 kam Birte Friedrich nach Deutschland, um eine Ausbildung zur Hotelfachfrau mit Zusatzqualifikation Hotelmanagement im Berghotel Wiedener Eck zu absolvieren. Die gelernte Hotelfachfrau arbeitete noch fünf weitere Jahre in ihrem Ausbildungsbetrieb. 2011 wechselte sie zur Sparkasse Schopfheim-Zell und arbeitete dort als Personalsachbearbeiterin. Im Frühjahr 2014 bildete sie sich zur Geprüften Personalfachkauffrau bei der IHK Hochrhein-Bodensee weiter. Heute leitet die 33-Jährige die Ausbildung bei der Sparkasse Wiesental. Außerdem ist sie Gruppenleiterin für die Aus- und Fortbildung und das Telefonteam.

Weiterbildung

Bilanzbuchhalter/-in IHK

Geprüfte Bilanzbuchhalter steuern in den Unternehmen das gesamte Finanzmanagement und tragen aufgrund ihrer Fachkompetenz zu einer erfolgreichen Unternehmensentwicklung bei. Profunde und aktuelle Kenntnisse des deutschen Steuerrechts sowie internationale Standards machen sie zu gefragten Fachkräften. Als sehr gut ausgebildete Spezialisten im Rechnungswesen mit anerkannter IHK-Weiterbildung ist die berufliche Perspektive für geprüfte Bilanzbuchhalter als hervorragend eingestuft. Die Lehrgänge der IHK sind handlungsorientiert aufgebaut, die Dozenten sind Spezialisten aus der Praxis. Das bedeutet, dass die erworbenen Kenntnisse im Unternehmen direkt umgesetzt und angewendet werden können. Der Lehrgang umfasst vier beziehungsweise fünf Semester und findet in Konstanz ab **24. November** sowie in Schopfheim ab **22. November** berufs begleitend statt, ergänzend sind Blockwochen geplant. **Ko**

i Katharina Eckert, 07622 3907-211, katharina.eckert@konstanz.ihk.de,
Claudia Kouki, 07531 2860-133, claudia.kouki@konstanz.ihk.de

Seminar

Gut organisiert im Büro

Verlegte Unterlagen, verzögertes Fertigstellen von Aufträgen, die Informationsflut und unstrukturiertes Arbeiten kosten Zeit und Nerven. In einem Tagesseminar am **18. Oktober** bei der IHK in Konstanz lernen die Teilnehmer durch eine effiziente Büroorganisation ihre eigene Leistung und die reibungslose Zusammenarbeit im Team zu optimieren. **Wi**

i Informationen und Anmeldung: Anita Wissmann
07622 3907-230, anita.wissmann@konstanz.ihk.de

Seminar

Thema Produktsicherheit

Die IHK bietet ein Seminar zu Produktsicherheit und CE-Kennzeichnung an. Dabei erhalten die Teilnehmer einen Überblick über die Rechtsgrundlagen in diesen Bereichen. Sie erfahren, welche Pflichten als Wirtschaftsakteur bestehen und welche Schritte für das Inverkehrbringen sicherer Produkte erforderlich sind. Anhand eines Fallbeispiels wird das Vorgehen bei der Konformitätsbewertung im Rahmen der CE-Kennzeichnung erläutert. Darüber hinaus werden Pflichten und Risiken in Zusammenhang mit der Marktüberwachung vorgestellt sowie Maßnahmen zur Etablierung eines Rückrufmanagements. Die Veranstaltung richtet sich an Geschäftsführer, Inhaber, Technische Leiter, FuE-Mitarbeiter, Produktmanager sowie weitere Beschäftigten mit Bezug zu Produktsicherheit und -haftung. Das Seminar findet am Dienstag, **14. November** von 10 Uhr bis 15 Uhr bei der IHK in Konstanz statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 250 Euro inklusive Verpflegung, eine Anmeldung bis 27. Oktober ist erforderlich. **sp**

i Claudia Veit, 07531-2860-127
claudia.veit@konstanz.ihk.de

Kaufmann/-frau im E-Commerce

Neuer IHK-Beruf

Die dynamische Expansion des E-Commerce wird künftig auch über zusätzliche berufliche Entwicklungswege in der Aus- und Fortbildung abgebildet. Mit dem maßgeschneiderten dualen Ausbildungsberuf Kaufmann/-frau im E-Commerce gibt es voraussichtlich ab August 2018 eine neue, auf digitale Geschäftsmodelle ausgerichtete kaufmännische Qualifikation, die eine solide und breite Basis für den Fachkräftenachwuchs legt. Die IHK-Organisation hat in den vergangenen Monaten zusammen mit Fachverbänden und Unternehmensvertretern intensiv an einem neuen Ausbildungsberuf gearbeitet. Letzte Gremien müssen noch gehört werden, bevor das Bundeswirtschaftsministerium die neue Ausbildungsordnung Anfang 2018 im Bundesgesetzblatt erlässt. Basierend darauf können Unternehmen dann Ausbildungsverträge bei ihrer IHK eintragen lassen. Im Bereich der höheren Berufsbildung startet demnächst die Erarbeitung einer Fachwiringelung.

Der neue Beruf Kaufmann/-frau im E-Commerce wird schwerpunktmäßig im Einzel-, Groß- und Außenhandel ausgebildet. Er kann auch für Branchen wie touristische Unternehmen, Dienstleistungsanbieter oder Hersteller, die ihre Angebote online vertreiben, infrage kommen. Ziel ist es, auch solche Betriebe für die duale Ausbildung zu gewinnen, die bisher wenig oder gar nicht ausbilden, da ein entsprechender Beruf fehlte. Für Unternehmen, die in der Vergangenheit Studienabbrecher oder junge akademische Quereinsteiger an die betrieblichen Anforderungen heranführen mussten, ist die Ausbildung ebenfalls geeignet. Sie dauert 36 Monate und findet sowohl im Ausbildungsbetrieb als auch in der Berufsschule statt. Kaufleute im E-Commerce wählen Vertriebskanäle aus und setzen diese ein. Sie analysieren das Nutzerverhalten,



Bild: vege - Fotolia

ten, kooperieren mit internen und externen Dienstleistern und sind mit den rechtlichen Regelungen vertraut. Sie beschaffen Produktdaten und stellen diese kundenfreundlich ein. Sie legen Angebotsregeln fest, wählen Bezahlssysteme aus, setzen Testmethoden ein und werten diese aus. Weitere Schwerpunkte legt die Ausbildung auf die Kundenkommunikation über verschiedene Kanäle, Onlinemarketing, das Planen und Optimieren der Customer Journey sowie die Anbahnung und Abwicklung von Onlinewaren- und -dienstleistungsverträgen. Zudem erwerben die angehenden Kaufleute Know-how für den Einsatz kennzahlenbasierter Instrumente der kaufmännischen Steuerung und zur Durchführung von Kundenwertanalysen.

Mit einer Umfrage unter den Ausbildungsbetrieben will die IHK Hochrhein-Bodensee in Erfahrung bringen, wie groß das Interesse am geplanten Beruf ist und mit wie vielen Ausbildungsverhältnissen voraussichtlich gerechnet werden kann. Hiervon hängt beispielsweise der Schulstandort ab.

i Unter folgendem Link können interessierte Betriebe an der Umfrage teilnehmen:
www.konstanz.ihk.de/umfrage

i

Die IHK-Ausbildungsberater für kaufmännische Berufe beantworten Fragen:

Petra Böttcher, Telefon 07531 2860-154, petra.boettcher@konstanz.ihk.de

Rainer Reisgies, Telefon 07622 3907-223, rainer.reisgies@konstanz.ihk.de

Matthias Hottinger, Telefon 07622 3907-225, [matthias.hottinger@konstanz.ihk.de](mailto:hottinger@konstanz.ihk.de)

Lehrgang

Elektrofachkraft Industrie

Die IHK startet am 20. November in Lörrach den berufs begleitenden Lehrgang „Elektrofachkraft in der Industrie“. Der Abschluss ist für Fachkräfte der Instandhaltung und der Montage mit abgeschlossener Berufsausbildung, die fundierte elektrische Kenntnisse benötigen, geeignet. Die Teilnehmer erwerben das Wissen, um Produktionsanlagen und Maschinen auch in elektrischer Hinsicht zu verstehen, zu bedienen und instand zu halten. Durch diese Weiterbildung erreichen sie eine Qualifikation als vollwertige Elektrofachkraft nach BGV A 3 und verbessern so ihre beruflichen Einsatzmöglichkeiten.

Wi

i Informationen und Anmeldung: Anita Wissmann
07622 3907-230, anita.wissmann@konstanz.ihk.de

Lehrgang

Industriemeister Metall

Die IHK startet am 10. November in Schopfheim einen Meisterlehrgang Fachrichtung Metall. Die Aufstiegsweiterbildung bietet technisch-gewerblichen Fachkräften die Möglichkeit, Kenntnisse in den Bereichen Betriebswirtschaft, Technik und Management sowie Führung berufs begleitend zu erwerben. Der Unterricht findet in Bad Säckingen statt. Nach fünf Semestern absolvieren die Teilnehmer die Abschlussprüfung zum Geprüften Industriemeister. Sie sind dann in der Lage, eine Schlüsselrolle im Betrieb zu übernehmen. Der Industriemeister koordiniert Teams und trägt zur Lösung mittelfristiger Aufgaben in seinem Bereich bei.

Wi

i Informationen und Anmeldung: Anita Wissmann
07622 3907-230, anita.wissmann@konstanz.ihk.de

Oberzolldirektor Christian Bock (rechts) mit Uwe Böhm (IHK).



Schweizer Oberzolldirektor

Austausch in der IHK

Eine wichtige Aufgabe ist es, für die im internationalen Handel tätigen Unternehmen effiziente Zollprozesse einzuführen, um einen einfachen und raschen Grenzübertritt zu ermöglichen. Darum ging es im Gespräch von Oberzolldirektor Christian Bock, der seit 2016 dieses Amt innehat, mit Uwe Böhm, Geschäftsführer International der IHK Hochrhein-Bodensee. Mit dem DaziT genannten Programm sollen bis 2026 sämtliche Zollprozesse digitalisiert werden. Dazu beantragt der Schweizer Bundesrat einen Kredit von rund 400 Millionen Franken, so Bock.

Aber auch andere Themen wurden besprochen. So ist in absehbarer Zeit nicht mit dem Schließen von Grenzübergängen oder mit der Reduzierung von Abfertigungszeiten an der Deutsch-Schweizerischen Grenze zu rechnen, so Bock. Auch Themen wie der Einkaufstourismus, die Ausfuhrkassenzettel mit der entsprechenden Belastung der Infrastruktur oder auch das Nachtfahrverbot in der Schweiz wurden angesprochen. Die Eidgenössische Zollverwaltung ist mit 4.800 Mitarbeitern zuständig für alle Aufgaben, die im Zusammenhang mit dem Grenzübertritt von Waren oder Personen anfallen. Neben der Warenabfertigung gehört auch das Grenzwachtkorps in den Zuständigkeitsbereich.

Christian Bock, Jahrgang 1968, studierte und promovierte an der Universität Basel als Jurist und war neben verschiedenen Tätigkeiten in der Verwaltung von 2008 bis 2016 Direktor des Eidgenössischen Instituts für Metrologie. **Bö**

Seminar

Der Ton am Telefon

Der gute Ton am Telefon ist Thema eines Tagesseminars am 24. Oktober bei der IHK in Konstanz. Das Telefontraining ist für alle interessant, deren wichtigstes „Werkzeug“ das Telefon ist. Mitarbeiter, die Telefonate am Empfang weiterleiten, Marketingaktionen durchführen oder in der Beratung im Kundenservice tätig sind, lernen, den ersten Eindruck am Telefon zu optimieren und trainieren kunden- sowie ergebnisorientierte Gesprächsführung am Telefon. **Wi**

i Informationen und Anmeldung: Anita Wissmann
07622 3907-230, anita.wissmann@konstanz.ihk.de

Konstanzer Konzilgespräch

Verzahnung von On- und Offline

Die Entscheidungswege beim Kauf ändern sich. Um dennoch den Kunden nicht zu verlieren, bietet der Handelsverband Südbaden bei seinem diesjährigem Konzilgespräch am Dienstag, **24. Oktober**, ab 19.30 Uhr einen Diskussionsabend zum Thema „Der hybride Kunde der Zukunft – erfolgreiche Verzahnung von Online- und Offline“ an. Eingeleitet wird die Veranstaltung, die im Speichersaal des Konzils stattfindet, mit zwei Kurzvorträgen von Volker Müller und Klaus Bröhl. Müller ist Vorstandsvorsitzender der Expert SE und berichtet über die Innovationsfiliale von Expert in Schwerin. Dort werden unter anderem freies WLAN, Tablet als Verkaufsassistent und eine sogenannte Smarthome-Koje eingesetzt. In der Verknüpfung von stationären Qualitäten und Onlinevorteilen bietet diese einen Mehrwert gegenüber reinen Internetplayern. Klaus Bröhl, Gründer und Geschäftsführer der 1eEurope Deutschland GmbH und der IWO furn Service GmbH sowie Berater für mobile Technologien und digitale Marketingkonzepte, wird in seinem Kurzvortrag auf die Erfolgsfaktoren für digitale Stadtkonzepte eingehen. Walther Rosenberger, Leiter der Wirtschaftsredaktion des Südkuriers, wird anschließend die Gesprächsrunde moderieren. **AI**

i Anmeldung bis 14. Oktober per Fax: 0761 3687655,
per E-Mail: anmeldung@hv-suedbaden.de

Veranstaltung in Stuttgart

Gesundheit am Arbeitsplatz

Die eigenen Mitarbeiter sind das Erfolgspotenzial eines Unternehmens. Hierbei rückt die Gesundheit am Arbeitsplatz in den Fokus. „Gesund arbeiten bis ins Alter“ lautet die Devise. Doch Arbeitsverdichtung, Leistungsdruck und ständige Erreichbarkeit sind nur einige der Faktoren, die dazu führen, dass auch die psychische Belastung am Arbeitsplatz zunimmt. In einer gemeinsamen Veranstaltung der IHKs in Baden-Württemberg präsentieren Experten Ansätze zum Thema Gesundheit im Betrieb. Unter anderem wird auf folgende Fragen eingegangen: Warum sollte sich das Unternehmen um die Gesundheit der Mitarbeiter kümmern? Hat das Präventionsgesetz Auswirkungen auf meinen Betrieb? Was wird in der psychischen Gefährdungsbeurteilung verlangt? Die Veranstaltung findet statt am Dienstag, **24. Oktober**, von 13.30 bis 18 Uhr, im IHK-Gebäude, Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart. **AG**

i Anmeldung bis 20. Oktober an:
andrea.helmle@konstanz.ihk.de.
www.gesundheitswirtschaft.ihk.de

In den gekennzeichneten Gemeinden war die IHK vor Ort oder wird es noch sein. Weitere teilnehmende Gemeinden werden gesucht.



Serie „IHK vor Ort“: Interview mit Alexander Vatovac

» Im Vorfeld Bedürfnisse erfassen «

Die IHK Hochrhein-Bodensee möchte verstärkt auf Unternehmen zugehen und war bislang in fünf Kommunen vor Ort. Alexander Vatovac von der IHK Hochrhein-Bodensee war in Todtnau, Engen und Stockach dabei.

Welche Themen aus dem Bereich Existenzgründung und Unternehmensförderung haben Sie im Rahmen der Veranstaltungsreihe „IHK vor Ort“ vorgestellt?

Für Gründer und Unternehmer sind öffentliche Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten immer interessant. Viele kennen dabei die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nicht oder haben diese nicht immer im Blick. Kommt es bei Gründern oder Unternehmern zu investiven Vorhaben, wird daher zum Teil bares Geld verschenkt. Gerade Fördermöglichkeiten für den ländlichen Raum sind nicht zu unterschätzen. Zudem: Eine Finanzierung aus öffentlichen Mitteln minimiert das eigene Risiko und bietet in puncto Liquidität mehr Spielraum, da kein reines Eigenkapital für das Vorhaben aufgewendet werden muss. Bei der Zusammenarbeit mit Banken und öffentlichen Geldgebern erhält man überdies eine externe Meinung sowie einen Blick von außen auf das geplante Projekt.

Wie lautet das Resümee, und was kann bei künftigen Veranstaltungen noch verbessert werden?

Grundsätzlich stehe ich Formaten, die mehr Transparenz schaffen, sehr positiv gegenüber. Die Veranstaltungsreihe „IHK vor Ort“ ermöglicht es, auf besondere Begebenheiten vor Ort, gemeinsam mit den Teilnehmern, einzugehen und erhöht gleichzeitig die Sichtbarkeit einer IHK nach außen. Wichtig hierbei ist eine Art Individualisierung der Angebote. Die Bedingungen, Bedürfnisse und Themen vor Ort sollten im Vorfeld abgefragt und, soweit möglich, im Rahmen der Vorträge berücksichtigt werden. Die lokalen Akteure sollten daher die Möglichkeit erhalten, individuelle Themen und Problemstellungen einzubringen, die dann gemeinsam angegangen werden. Langfristig stelle ich mir die Veranstaltung als Plattform zum regelmäßigen Austausch mit lokalen Akteuren vor, um Kontakte zu intensivieren und um Themen vor Ort voranzubringen.

Könnte die Digitalisierung auch Anwendung auf das Format „IHK vor Ort“ finden?

Künftig sehe ich eine hohe Notwendigkeit sowie große Potenziale darin, digitale Angebote viel stärker auszuweiten. Das Informationsverhalten hat sich durch die Digitalisierung grundlegend verändert. Angewendet auf das



Alexander Vatovac

Format „IHK vor Ort“ bedeutet dies, dass neben den Veranstaltungen in den jeweiligen Orten, Teilnehmern künftig die Möglichkeit gegeben werden sollte, sich beispielsweise per Bildschirm hinzuschalten. Die IHK würde dann quasi direkt ins Büro kommen, und der Unternehmer oder Mitarbeiter könnte vom Arbeitsplatz aus teilnehmen. Ziel ist es, die unterschiedlichen Interessensgruppen, je nach Informationsbedarf und -verhalten, auf den jeweiligen Kanälen zu erreichen. Ich vergleiche dies gern mit dem Shoppen. Es wird immer Menschen geben, die die persönliche Beratung im Laden bevorzugen, während andere lieber bequem von Zuhause aus shoppen. Wichtig ist, beiden Interessensgruppen gerecht zu werden. **Interview: LK**

Termine & Kontakt

Am Mittwoch, **11. Oktober**, ist die IHK von 9.30 bis 12 Uhr in St. Blasien (Am Kurgarten 11) vor Ort sowie am Dienstag, **7. November**, von 14 bis 17 Uhr in Efringen-Kirchen (Rathaus, Hauptstraße 26). Anmeldung: Michael Zierer, michael.zierer@konstanz.ihk.de, Telefon 07622 3907-214.

Grenzüberschreitendes Projekt „Azubi-BacPro“

Erste Absolventen ausgezeichnet

Das Projekt „Azubi-BacPro“ ist eine innovative, grenzüberschreitende Initiative für Berufsschüler. 2014 hatten es die Akademie Straßburg und das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport von Baden-Württemberg gestartet. Ziel war und ist, die Mobilität der jungen Leute zwischen dem Elsass und Baden-Württemberg zu fördern und die Berufschancen auf der anderen Seite der Grenze zu erhöhen. Die Absolventen von „Azubi-BacPro“ erhalten zusätzlich zur Ausbildung im eigenen Land noch eine Zusatzqualifikation des Nachbarlandes. Es

finden gemeinsame Unterrichtsphasen statt, und es werden mehrwöchige Praktika von bis zu acht Wochen im Partnerland absolviert. Somit erlernen die Schüler sowohl interkulturelle als auch sprachliche Fähigkeiten. Die Feierlichkeiten zur Auszeichnung der ersten erfolgreichen Absolventen fanden in Anwesenheit von Vertretern der deutschen und französischen Wirtschaft, politischen Vertretern, Schulvertretern und Familienangehörigen im Museum Würth in Erstein/Frankreich statt. Volker Schebesta, Staatssekretär des Ministeriums für Kultus, Jugend

und Sport von Baden-Württemberg, betonte, dass „Azubi-BacPro“ dazu beitrage, der Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich entgegenzuwirken und qualifiziertes Personal, auch für den deutschen Arbeitsmarkt, auszubilden. Dem fügte Pierre Hügel, Direktor von Würth France, hinzu, dass dieses Programm den Unternehmen dabei helfe, die dringend benötigten Fachkräfte zu erhalten. Das Zertifikat wurde 63 Schülern verliehen. Aus der Region waren Absolventen der Rudolf-Eberle-Schule Bad Säckingen und des Lycée Jean Mermoz in Saint-Louis vertreten. **JH**

IHK-Vizepräsident ehrt Andreas Guck von der IGS Aerosols GmbH

Ehrenurkunde fürs Engagement

Das Unternehmen IGS Aerosols feierte in diesem Jahr die 20-jährige Betriebszugehörigkeit des geschäftsführenden Gesellschafters Andreas Guck. Zu diesem Jubiläum gratulierte der IHK-Vizepräsident Stephan Karl Schultze dem Hersteller von Aerosolprodukten. Er lobte in seiner Rede IGS Aerosols für seine Loyalität zum Standort und sagte zu Andreas Guck: „Ein Dank für das gesellschaftliche Engagement und den großen, wertvollen Beitrag zum Wohle und zur Stärke unserer Region und, nicht zuletzt, die persönliche Zeit, die Sie ehrenamtlich im Außenwirtschaftsausschuss der IHK investieren.“ Für seine Verdienste in den vergangenen 20 Jahren überreichte Schultze ihm die Ehrenurkunde der IHK.

Das Unternehmen befindet sich seit 1980 an seinem Standort in Wehr. Gegründet wurde es 1952 als IG Sprühtechnik GmbH Rheinfelden. 1976 entstand durch ein Management-Buy-out der Dynamit Nobel AG die IG Sprühtechnik GmbH mit Sitz in Murg. Im Jahr 1999 wurde das Unternehmen, das zu diesem Zeitpunkt eine Produktions- und Lagerfläche von 30.000 Quadratmeter hatte, von dem dänischen Konzern Superfos aufgekauft. Nach einem erneuten Management-Buy-out im Jahr 2006 wurde es von den heutigen Eigentümern übernommen und firmiert seitdem unter IGS Aerosols GmbH. Seither ist Andreas Guck geschäftsführender Gesellschafter.

Heute produziert die IGS Aerosols nicht ausschließlich chemisch-technische Aerosole, sondern hat eine führende Position in der Herstellung und Abfüllung pharmazeutischer Aerosole. Es gibt mehr als 3.000 eigene Rezepturen, davon 1.000 in den Bereichen der



IHK-Vizepräsident Stephan Karl Schultze (links) überreicht Andreas Guck die Ehrenurkunde der IHK.

Human- und der Veterinärmedizin, Health Care und Medizintechnik. IGS Aerosols produziert seine Aerosolprodukte für andere Unternehmen und tritt nicht selbst auf den Verpackungen in Erscheinung. Seit der Umfirmierung in die IGS Aerosols GmbH hat sich das Unternehmen EMAS-zertifiziert. Das Thema Nachhaltigkeit beschäftigt IGS Aerosols nicht nur aus ökologischer, sondern auch aus personeller Sicht. Das Unternehmen engagiert sich als Ausbildungsbetrieb für die Berufe Industriekaufmann, Industriemechaniker sowie Maschinen- und Anlagenführer. AI

Wirtschaftsjunioren Hochrhein

Zu Gast bei der Konfitürenmanufaktur Alfred Faller

Die Wirtschaftsjunioren Hochrhein hatten ihre Mitglieder zu einer Betriebsbesichtigung bei der Konfitürenmanufaktur Alfred Faller GmbH in Utzenfeld geladen. Das bereits in der dritten Generation geführte und mit einer 100-jährigen Geschichte aufwartende Familienunternehmen stellte sich mit Fruchtgenuss aus dem offenen Kupferkessel vor. Dazu wurde eine Konfitürenwelt mit Verkaufsraum, Konfitürencafé und Videoschauroom geschaffen.

Inhaber Thomas Faller führte die Wirtschaftsjunioren unter dem Vorsitz von Patrick Galley in eine besondere Genusswelt und erlaubte tiefere Einblicke in die Produktion des mittelständischen Unternehmens, das mit Regionalität, Qualität und dem „Besonderen“ ein Produkt vertreibt, das es bis in die Nobelhotels dieser Welt geschafft hat. So konnten die Wirtschaftsjunioren einen Blick hinter die Kulissen des Unternehmens mit insgesamt 85 Mitarbeitern werfen.

Thomas Faller zeigte den modernen Maschinenpark, der noch Individualität zulässt. Auch sind Sonderabfüllungen mit Firmenlogo zur Individualisierung ein gern angenommenes Angebot. Die Herkunft der Früchte ist, soweit möglich, der südbadische Raum. „Das können die Großen nicht anbieten“, so Thomas Faller. Auch die Hotellerie schätzt das individualisierte Angebot, das nur im Direktvertrieb vermarktet wird. Bö



Gruppenbild mit Fallers Markenzeichen, dem Kupferkessel.

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann?**Was?****Wo?****Euro**Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-230, www.konstanz.ihk.de

Ausbildungsakademie

Training für Auszubildende

18.10.17	Benimm ist IN!	Konstanz	99,00
ab 23.10.17	Energie-Scout	Schopfheim	240,00
ab 23.10.17	Prüfungsvorbereitung Metallberufe	Lörrach	680,00

Außenwirtschaft

09./26.10.17	Grundlagen Zoll und Exportkontrolle	Konstanz/Schopfheim	270,00
24.10.17	1 x 1 des Imports – Grundlagen für den Einkauf	Schopfheim	270,00
06.11.17	Zollbegünstigter Warenexport	Konstanz	270,00
09.11.17	Export-, Zoll- und Versandpapiere richtig erstellen	Konstanz	270,00
ab 10.11.17	Sachbearbeitung Außenwirtschaft – Zertifikatslehrgang	Konstanz	650,00

Betriebswirtschaft

ab 23.10.17	Betriebswirtschaftliches Know-how für Fach- und Führungskräfte	Schopfheim	900,00
-------------	--	------------	--------

Büromanagement

12.10.17	Zeitgemäße Geschäftskorrespondenz mit Stil	Schopfheim	270,00
ab 13.10.17	Professionelles Office-Management – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	520,00
18.10.17	Gut organisiert im Büro – mit einem Lächeln zur Arbeit	Konstanz	270,00
24.10.17	Telefontraining – Der gut Ton am Telefon	Konstanz	270,00

Einkauf/Logistik

11.+12.10.17	Professionelle Einkaufsverhandlungen	Schopfheim	490,00
ab 13.10.17	Technische/r Einkäufer/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.250,00

Finanz- und Rechnungswesen

ab 18.10.17	Buchführung und Abschluss – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	790,00
ab 23.10.17	Controlling Kompakt – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.550,00

Führung/Personalwesen/Persönlichkeitsentwicklung

ab 09.10./16.11.17	Personalreferent/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz/Schopfheim	1.800,00
10.10.17	Zeitmanagement und Arbeitstechnik	Konstanz	270,00
ab 16.10.17	Die ersten Tage als Führungskraft	Schopfheim	490,00
26.+27.10.17	Das Power-Seminar	Konstanz	490,00
07.11.+05.12.17	Mitarbeiter verantwortlich führen – Training für Meister und Vorarbeiter	Schopfheim	490,00

Immobilienmanagement

19.+20.10.17	Miet- und Pachtrecht in der Praxis	Konstanz	490,00
13.11.17	Maklervertrag	Konstanz	270,00

Marketing und Vertrieb

12.10./22.11.17	Kommunikation mit Kunden – Souverän und professionell	Konstanz/Schopfheim	270,00
25.10.17	Verkaufen am Telefon	Konstanz	270,00

Projekt-/Qualitätsmanagement

09.-13.10.17	QM-Aufbaulehrgang – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	1.180,00
--------------	---	------------	----------

Technik

10.+11.10.17	EuP – Elektrotechnisch unterwiesene Person	Lörrach	490,00
25.-27.10.17	Technische Dokumentationen lesen und verstehen	Schopfheim	560,00

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Historia GmbH hat sich in einer Nische etabliert

„Digital und retro“



Im Zeitungsarchiv der Freiburger Historia GmbH: Die Geschäftsführer Joseph Nietfeld und Sophie Bender vertreiben historische Geschenkartikel wie alte Ausgaben des Magazins Stern und der Bild-Zeitung übers Internet.

Wer die Lagerräume der Historia GmbH im Freiburger Industriegebiet Nord betritt, atmet historische Luft: Rund fünf Millionen alte Zeitungen und Zeitschriften stapeln sich in den Regalen, im Keller lagern 20.000 Jahrgangsweine und -spirituosen. Die Firma selbst ist modern aufgestellt: Ihr Geschäft macht sie ausschließlich übers Internet. Zurzeit entsteht für circa drei Millionen Euro ein neuer Firmensitz.

FREIBURG. In Pappkisten stapeln sich in einem Regal alte Ausgaben des Hamburger Abendblattes und der Süddeutschen Zeitung ab den 1930er-Jahren, in anderen Gängen liegen alte Ausgaben der Bild-Zeitung und von Zeitschriften wie Stern und Spiegel sowie zahlreiche Lokalzeitungen, meist mehrere Exemplare pro Erscheinungstag. Im Keller reihen sich in Kisten verstaute und nach Jahrgängen sortierte Weinflaschen aneinander, daneben stehen Jahrgangscognacs und -whiskeys aus den letzten 60 bis 80 Jahren. In einem Raum verpacken

Mitarbeiter Bestellungen, in einem anderen graviert eine Mitarbeiterin an einer von vier Graviermaschinen eine Geschenkbox mit dem Namen eines Jubilars. Holzklötze, Kinderbesteck, Liebesschlösser und verschiedene Geschenkboxen stapeln sich in den Regalen hinter ihr. Die Historia GmbH ist spezialisiert auf den Handel mit personalisierten Geschenkartikeln, die sich für Geburtstage, Hochzeiten und andere Anlässe eignen – wie eben eine Originalzeitung vom Tag der Geburt oder ein Wein aus dem Geburtsjahr. „Wir sind Platzhirsch in Kontinentaleuropa“, sagt Joseph Nietfeld, der Gründer von Historia, der die Geschäfte des Unternehmens inzwischen gemeinsam mit seiner Tochter Sophie Bender führt. Seit der Umwandlung in eine GmbH vor zwei Jahren hält die promovierte Betriebswirtin die Mehrheit der Anteile. Während die 37-Jährige sich ums Administrative kümmert, ist ihr 70-jähriger Vater nach wie vor für die Beschaffung zuständig. „Er macht alles, was das Herz des Unternehmens ausmacht“, sagt sie. „Als reiner Onlineplayer sind wir zwar sehr digital, gleichzeitig aber auch im besten Sinne retro, was unsere Produkte betrifft.“ In Deutschland gibt es laut Nietfeld zwei nennenswerte Mitbewerber, deren Sortiment habe aber nicht die Breite und Tiefe wie das von Historia. Durch viele Reisen zu Messen, Sammlern und anderen Händlern, an Orte, an denen staatliche, private Archive oder andere Samm-

lungen aufgelöst wurden, durch persönliche Kontakte und aufwendige Recherchen hat der Archivar und promovierter Historiker in 30 Jahren seine Firma in einer Nische etabliert.

Ein Coup ist Nietfeld vor etwa 15 Jahren gelungen: Als die Bundesregierung von Bonn nach Berlin umgezogen ist, das Zeitungs- und Zeitschriftenarchiv des Presse- und Informationsamtes aber nicht mitnehmen wollte, erhielt er den Zuschlag für den Kauf. Eine Woche lang sichtete er mit fünf Studenten vor Ort das Material, schließlich beluden sie

insgesamt elf Lkw mit Zeitungen und Zeitschriften. „Das war eine Fundgrube“, erinnert sich Nietfeld. „Danach blühte Historia auf.“ Die Printprodukte zahlreicher Regionen in Deutschland sowie vieler Länder von Frankreich über die Türkei bis zu den USA machen noch heute den größten Teil des Bestandes der Historia GmbH aus. Und sie brauchen viel Platz. Zurzeit baut das Unternehmen daher auf dem ehemaligen Güterbahnhofgelände in Freiburg einen neuen Firmensitz für rund drei Millionen Euro. Allein rund 460.000 Euro kostet das neue, vollautomatische, verschiebbare und damit platzsparende Regalsystem für die Zeitungen und Zeitschriften. Rund 1.000 Quadratmeter Nutzfläche sind für das Lager vorgesehen, etwa 400 für Büros. Der Umzug ist für den Sommer 2018 geplant.

Circa 2,7 Millionen Euro hat die Historia GmbH im Geschäftsjahr 2016/17 (bis 31. August) umgesetzt und damit das Vorjahresniveau ungefähr gehalten. Die eine Hälfte davon entfällt auf Zeitungen und Zeitschriften, die andere auf Jahrgangswine und -spirituosen sowie personalisierte Geschenksets. Zwischen 200 und 300 Sendungen werden an einem normalen Tag verschickt. „In der Hochsaison vor Weihnachten allerdings ein Vielfaches“, sagt Sophie Bender. Die Sendungen in die Schweiz und nach Frankreich bringen Historia-Mitarbeiter einmal, in der Weihnachtszeit mehrmals am Tag selbst über die Grenze, verzollen und verschicken sie von dort. 15 Mitarbeiter sind bei Historia fest angestellt. Dazu kommen zwölf Aushilfen (in der Vorweihnachtszeit sind es einige mehr) und vier Auszubildende.

Zurzeit macht die Historia GmbH circa 40 Prozent ihres Umsatzes mit Wiederverkäufern, das sind vor allem Betreiber anderer digitaler Geschenkeläden vor allem aus Deutschland und der Schweiz. 60 Prozent des Umsatzes entfallen auf Endkunden – auch hier kommen die meisten aus Deutschland und der Schweiz. Diesen Bereich will Sophie Bender weiter ausbauen. Für

die Schweiz, Österreich, Frankreich, die Niederlande, Luxemburg und Spanien gibt es eigene

» Wir sind Platzhirsch in Kontinentaleuropa «

Shops in der jeweiligen Landessprache und mit angepasstem Sortiment – mit Franken- statt D-Mark-Münzen, dem Figaro statt der Süddeutschen Zeitung und Gravuren auf Holländisch oder Französisch. Zurzeit wird ein Shop für Polen aufgebaut. „Mit unseren Nischenprodukten können wir nur wachsen, wenn wir neue Märkte erschließen“, sagt Joseph Nietfeld. Betreut werden alle Shops von Freiburg aus – von Beschäftigten mit der entsprechenden Sprachkompetenz.

Die Mitarbeiter benötigen auch historischen Sachverstand: Zum Beispiel, wenn ein Kunde für einen Anfang der 1940er-Jahre geborenen Verwandten eine Zeitung vom Geburtstag bestellt, aber nicht damit rechnet, dass er ein Produkt mit Hakenkreuzen und Naziparolen erwirbt. „Da schlagen unsere Mitarbeiter auch Alternativen vor“, sagt Sophie Bender. Sie betont: „Wir profitieren extrem davon, dass wir tolle und engagierte Angestellte haben.“ Die Idee für den Vertrieb von Jahrgangswiskeys beispielsweise brachte ein Mitarbeiter aus dem Schottlandurlaub mit.

mae



Blick ins Weinlager der Historia GmbH.

KURZ NOTIERT

Die „LernBar OHG“ hat im September in Heitersheim ihren fünften Standort eröffnet. Das von Philipp Büchner 2012 in Herbolzheim gegründete Einzelunternehmen hat sich auf Nachhilfe im Einzelunterricht und Prüfungsvorbereitung für alle Klassen und Fächer spezialisiert. Inzwischen führt Büchner es gemeinsam mit Thomas Cocan. Sie beschäftigt zwei feste Mitarbeiter und arbeiten mit bis zu 60 Honorarkräften, vor allem Lehramtsstudenten und Lehrer, zusammen. Neben Herbolzheim und Heitersheim hat die LernBar Standorte in Kenzingen, Emmendingen und Offenburg. Sie wurde mit dem Innovationspreis 2017 des Verbands für Nachhilfe- und Nachmittagschulen (VNN) ausgezeichnet.

Die **Abtis GmbH** aus Pforzheim, die einen Standort in Freiburg betreibt, hat sich mit ihrem langjährigen Partner **ProgX GmbH** aus Schorndorf zusammengeschlossen. Die IT-Systemhäuser firmieren nun gemeinsam als **Abtis GmbH**. 80 Mitarbeiter sind beschäftigt, davon – wie zuvor – sieben in Freiburg. Da das Unternehmen nach eigenen Angaben sehr stark wächst, sollen auch in Freiburg weitere Mitarbeiter dazukommen. Die **Abtis GmbH** ist ein IT-Dienstleister für die Themen Datacenter, Cloud und Security im Raum Süddeutschland. Sie bedient Firmenkunden in diesem Gebiet.

Die **Energiedienst Holding AG** mit Sitz im schweizerischen Laufenburg hat 51 Prozent der Aktien der **Winsun AG** übernommen. Letztere ist ein Start-up aus dem Oberwallis und hat als Kernkompetenz Projektentwicklung, Engineering, Vertrieb und Vermarktung von Photovoltaikanlagen. Ziel der strategischen Partnerschaft ist es laut einer Pressemitteilung von Energiedienst, gemeinsam die Photovoltaik mit Eigenverbrauchslösungen voranzubringen. Die Energiedienst-Gruppe selbst entwickle sich vom traditionellen Energieversorger zum Energiedienstleister.



Auf der Straße, der Schiene, zu Wasser und in der Luft transportiert Kleyling Güter. Im Bild: das 2014 eingeweihte Logistikzentrum in Breisach.

Spedition Kleyling
Seit 50 Jahren in Breisach

BREISACH. Bei Kleyling in Breisach haben sich dieses Jahr die runden Zahlen gehäuft, und deshalb hat die Spedition schon ein bisschen gefeiert, wenngleich das große Jubiläum erst in fünf Jahren ansteht. Denn 70 Jahre ist es her, dass der Speditionskaufmann Wilhelm Kleyling 1947 das Unternehmen in Weil am Rhein gründete; vor 50 Jahren kam es nach Breisach; und seit 10 Jahren gibt es nun die Tochter Emo Trans Kleyling. Anfangs war Kleyling das „Oberrheinische Schiffskontor“, spezialisiert auf Binnenschiffahrtstransporte und Verzollungen im Dreiländereck. Mit dem Kauf der Zollspedition Schwarzkopf in Breisach samt eigenem Gleisanschluss erweiterte der Firmengründer sein Angebot um Transporte auf der Straße und der Schiene sowie um Lagermöglichkeiten und firmierte um. 2007 schließlich gründete man gemeinsam mit der Emo-Trans GmbH aus Filderstadt die Luft- und Seefrachttochter Emo Trans Kleyling GmbH, an der beide Partner je 50 Prozent halten. Aus dem einstigen Binnenschiffahrtbetrieb ist dadurch eine weltweit auf allen Verkehrswegen tätige Spedition geworden, die auch immer mehr Logistikdienstleistungen anbietet. Vor drei Jahren wurde dafür ein 6.000 Quadratmeter großes und fünf Millionen Euro teures Gebäude am Firmensitz in Breisach in Betrieb genommen.

85 Prozent des Umsatzes (2016: 60 Millionen Euro) erzielt Kleyling international, wobei der Schwerpunkt auf Frankreich und Osteuropa liegt. Die Spedition ist schon lange sehr binational: Seit 1972 gibt es die französische Kleyling Transports Internationaux mit Hauptsitz im elsässischen Algosheim, nur wenige Kilometer von Breisach entfernt und zwei weiteren Standorten in Village-Neuf an der Schweizer Grenze sowie in Gretz-Armainvilliers nahe Paris. Die französische Tochter ist ihrer Mutter längst über den Kopf gewachsen, sie beschäftigt etwa 150 der insgesamt 230 Kleyling-Mitarbeiter. Seit den 1990er-Jahren pflegt Kleyling zudem Partnerschaften mit polnischen Transportunternehmen und hat selbst schon eine polnische Mitarbeiterin ausgebildet. Auch ein Lehrer aus Weißrussland, der umsiedelte und -sattelte, hat in Breisach gelernt. Prokurist Klaus Stadelbacher sieht noch viel Potenzial in Osteuropa. Kleyling ist nach wie vor ein reines Familienunternehmen und wird in dritter Generation von Kathrin Kleyling, der Enkelin des Firmengründers, geleitet. Mittlerweile arbeitet auch ihre 25 Jahre jüngere Cousine Désirée Kleyling im Betrieb.

kat

Heco: Schraubenfabrik feiert 50-jähriges Bestehen

Wachstum zum Jubiläum

SCHRAMBERG. In Schramberg kennt man sie immer noch unter dem Familiennamen Hettich, in Industrie und Handwerk sowie im Fachhandel dagegen hat sich der Markenname Heco längst durchgesetzt, denn Schrauben und Befestigungssysteme aus Schramberg zählen zu den Besten in Deutschland und Europa. Professionelle Endverbraucher wie Zimmerer, Schreiner und andere Bauhandwerker oder Planer nutzen Heco-Produkte. Rund 1,5 Milliarden Schrauben produziert das Unternehmen in seiner 20.000 Quadratmeter großen Fertigung pro Jahr. Das Portfolio reicht von Universal- bis zu Spezialschrauben. Über tausend verschiedene Produkte gibt es, mit Längen zwischen zehn Millimetern und einem Meter sowie Durchmessern von 2,5 bis 20 Millimetern. Der Vertrieb läuft hauptsächlich über Fachhändler und -märkte.

Die Wurzeln von Heco reichen bis ins späte 19. Jahrhundert zurück, als Karl Hettich mit der Produktion von Teilen für die Uhrmacherindustrie startete. Eigenständig ist die Heco-Schrauben GmbH & Co. KG, wie das Unternehmen heute offiziell heißt, seit 1967, als Ludwig Hettich gemeinsam mit seinem Vater Bruno, beides Enkel von Karl Hettich, die Schraubenproduktion separierte. Den 50. Geburtstag dieser Schraubenfabrik feiern die beiden heutigen Heco-Geschäftsführer Stefan und Guido Hettich gemeinsam mit der Belegschaft im Oktober mit einem großen Betriebsfest. Das Unternehmen steht im Jubiläumsjahr besonders gut da. Eigentlich spricht man in Schramberg nicht so gerne über Zuwachsraten. Aber für 2017 macht Guido Hettich eine Ausnahme, weil das Plus „deutlich zweistellig“ sein wird. Ein Grund dafür ist der schon eine Weile anhaltende Bauboom, von dem Heco als Spezialist sowohl für Holz- als auch für Betonschrauben profitiert. „Wenn’s dem Bau gut geht, geht’s auch uns gut“, sagt Guido Hettich.

Einen anderen Grund für das kräftige Wachstum stellt die Kooperation mit der Schweizer SFS-Gruppe dar, die vor zwei Jahren vereinbart und deren Umsetzung jetzt abgeschlossen wurde. „Wir haben uns zusammengetan, um schlagkräftiger zu sein“, erklärt Hettich. Zudem könne man durch die größeren Mengen „kosteneffizienter“ produzieren. SFS lässt all seine Holzschrauben nun von Heco fertigen. Etwa ein halbes Dutzend Maschinen wurden dafür aus Heerbrugg im Kanton St. Gallen nach Schramberg verlegt; eine ging



an die zweite Heco-Produktionsstätte in Rumänien. Das habe die Produktionsmenge von Heco in diesem Segment annähernd verdoppelt, berichtet Hettich. Knapp zehn Mitarbeiter wurden zusätzlich eingestellt. Insgesamt arbeiten nun annähernd 200 Männer und Frauen am Heco-Hauptsitz in Schramberg und weitere 90 in Câmpia Turzii. Die rumänische Produktion gibt es seit 2009, sie hat auch zur guten Entwicklung am deutschen Stammsitz beigetragen. „Ohne den Standort würden wir heute nicht da stehen, wo wir sind“, betont Hettich. Sie habe neue Perspektiven eröffnet, beispielsweise auch jene, dass man vor drei Jahren das neue Logistikzentrum in Schramberg bauen konnte – mit Kosten von zehn Millionen Euro die größte Einzelinvestition in der Geschichte des Familienunternehmens.

Die Unternehmerfamilie Hettich ist groß, und viele ihrer Mitglieder arbeiten auch im Betrieb. Fünf Söhne und drei Töchter hatte Heco-Gründer Ludwig Hettich. Nach seinem frühen Tod übernahm der älteste Sohn Stefan Hettich 1975 als gerademal 22-Jähriger die Geschäftsleitung. Seit 2006 ist auch Guido Hettich Geschäftsführer. Andreas und Ulrich Hettich, zwei weitere Brüder, leiten die Marketing-, beziehungsweise die Entwicklungsabteilung. Und auch die nächste Generation ist im Unternehmen: Torsten Hettich, der Sohn von Stefan Hettich, ist für das Logistikzentrum verantwortlich. **kat**

„Wenn’s dem Bau gut geht, geht’s auch uns gut“, sagt Heco-Geschäftsführer Guido Hettich. Das Schramberger Unternehmen produziert Beton- und Holzschrauben (unten). Oben: Blick auf das vor drei Jahren fertiggestellte Logistikzentrum.



Regio Versicherungs-Vermittlung

Gegründet für Rhodiamitarbeiter

FREIBURG. Sie entstand, um den Mitarbeitern des Freiburger Chemieunternehmens Rhodia günstige Versicherungskonditionen

zu ermöglichen: Die Regio Versicherungs-Vermittlung GmbH feiert im Oktober ihr 50-jähriges Bestehen. Sie wurde 1967 als Rhodiaceta Versicherungs-Kontor Gesellschaft gegründet, vermittelte aber von Anfang an auch Versicherungen an Nicht-Angestellte der Rhodia. Seit 50 Jahren ist das Unternehmen unter der Abkürzung RVV bekannt. Die blieb auch nach der Ausgründung

aus der Rhodia 2001 und der Umbenennung erhalten, ebenso wie die Geschäftsräume, die nach wie vor auf dem Rhodia-Gelände sind. Die RVV beschäftigt neben den beiden Geschäftsführern Peter Richert und Frank Schipper zwei weitere Mitarbeiter. Sie zählt über 3.500 Privat- und 100 Firmenkunden, an die sie Versicherungen vermittelt. Dabei ist sie an keine Anbieter gebunden. **ine**



Grundsteinlegung für die Wasserwelt

Europa-Park investiert 150 Millionen Euro

RUST. Es ist ein Mammutprojekt und zugleich die größte Investition in der Geschichte des Europa-Parks: Mitte September lud die Inhabersfamilie Mack zur Grundsteinlegung der Wasserwelt. Bis Ende 2019 soll auf der 450.000 Quadratmeter großen Fläche vor den Toren des Freizeitparks in Rust die

nordische Wassererlebniswelt Rulantica entstehen. Sie umfasst 25 Attraktionen, darunter 17 Wasserrutschen, ein Wellenbad, ein Strömungskanal und ein Wild River sowie das Erlebnishotel Krønåsar. Insgesamt investiert die Familie Mack 150 Millionen Euro in das Projekt, wie das Unternehmen

auf Nachfrage mitteilte. Mit dem Bau sind zwei regionale und wie der Europa-Park familiengeführte Unternehmen beauftragt: die Rendler Bau GmbH aus Offenburg und die Wilhelm Füssler Bau GmbH aus Karlsruhe. 550 neue Arbeitsplätze sollen in der Wasserwelt entstehen. **mae**

KURZ NOTIERT

Wie das Bielefelder **Bauunternehmen Goldbeck**, das Gewerbeobjekte mit Schwerpunkt Industrie- und Logistikhallen, Bürogebäude und Parkhäuser sowie Schulen und Sporthallen, Seniorenimmobilien, Kindertagesstätten und Solaranlagen konzipiert, baut und betreut, meldet, war auch die Niederlassung in Engen an einem erfolgreichen Geschäftsjahr 2016/17 beteiligt. Die Goldbeck-Gesamtleistung stieg um 17,7 Prozent auf 2,45 Milliarden Euro. In der Niederlassung in Engen sind 37

von insgesamt über 5.000 Mitarbeitern beschäftigt. Die Engener realisieren unter anderem derzeit für IMS Gear in Donaueschingen eine neue Produktionsstätte mit 16.000 Quadratmetern.

Die Niederlassung Freiburg der **Ferchau Engineering GmbH** (Gummersbach) ist zehn Jahre alt geworden. 2007 mit 42 Mitarbeitern gegründet, konnte der Standort seither ein stetiges Wachstum verzeichnen und beschäftigt derzeit mehr als 135

Projektmitarbeiter sowie weitere zwölf Fachkräfte im Innendienst. Die Kunden stammen aus den Branchen Medizin- und Elektrotechnik, Maschinenbau sowie aus dem Umfeld der Feinwerktechnik. Ferchau beschäftigt insgesamt 7.400 Ingenieure, IT-Consultants, Techniker und technische Zeichner in über 100 Niederlassungen und Standorten sowie in über 100 technischen Büros und Projektgruppen. Ferchau Freiburg hat in diesem Jahr einen zusätzlichen Standort in Waldkirch eröffnet.

Fürstenberg Brauerei investiert in den Standort bis zu 15 Millionen Euro

Neue Biermischanlage und Drucktanks

DONAUESCHINGEN. Die Fürstenberg Brauerei will innerhalb von zehn Jahren zehn bis 15 Millionen Euro in den Standort Donaueschingen investieren. Das sieht der Masterplan des Unternehmens vor, wie Geschäftsführer Georg Schwende am Rande eines Pressegesprächs Ende August erläuterte. Rund drei Millionen Euro entfallen auf einen neuen Drucktankkeller und eine Biermischanlage, die die Brauerei im Juli in Betrieb genommen hat, sowie auf die dafür nötigen Bauarbeiten und weitere Technik. Das seien nachhaltige Investitionen zur Sicherung des Standortes und der Arbeitsplätze in einer Zeit, in der die Braubranche einem Hexenkessel ähnele, betonte Schwende. Kommendes Jahr soll außerdem eine Bierentalkoholisierungsanlage angeschafft werden.

Fürstenberg wurde 1283 gegründet, ist nach Rothaus die zweitgrößte Brauerei im Regierungsbezirk Freiburg und beschäftigt rund 200 Mitarbeiter. Umsatz und Ausstoß nennt das Unternehmen, das seit 2005 zur Brau Holding International AG gehört, nicht. Schwende sprach von einer „recht zufriedenstellenden Geschäftsentwicklung“. Vergangenes Jahr sei der Ausstoß im einstelligen Bereich gewachsen. „Dieses Jahr sind wir bislang auf Vorjahresniveau.“ Angesichts einer Preiserhöhung sei dies auch das Ziel.

Das größte Plus verbucht das Zitrus Radler alkoholfrei, das Fürstenberg 2007 unter anderem Namen auf den Markt gebracht hat und das laut Schwende „im Moment um 25 Prozent wächst“. Die steigende Nachfrage ist auch der Grund für die Investitionen in die neue Biermischanlage. Dank der hohen Automation können dort 28.000 Liter Bier und Limonade pro Sekunde gemischt werden, wie der Technische Leiter Daniel Haag erläuterte. Zuvor mussten die Mitarbeiter die Getränke von Hand mischen. „Mit der bisherigen Arbeitsweise sind wir an unsere Grenzen gestoßen“, so Haag. Fürstenberg plant nun auch, weitere Produkte auf den Markt zu bringen.



Die neue Biermischanlage der Fürstenberg Brauerei.

Der neue Drucktankkeller umfasst fünf Tanks, die jeweils über ein Fassungsvermögen von 500 Hektoliter verfügen, sowie einen vollautomatisierten Ventilblock, über den diese gesteuert werden. „Wir können nun bis zu fünf Prozesse gleichzeitig laufen lassen“, erklärte Haag. Dazu zählen das Filtern des Bieres, das Weiterleiten in die Abfüllung oder die Reinigung. Bisher waren es zwei Prozesse. „Durch die Automation schaffen wir Flexibilität“, sagte Haag. Außerdem könnten die Kapazitäten nun verdoppelt werden.

Hauptabsatzgebiet von Fürstenberg ist die Region. Der Exportanteil beträgt acht Prozent. Zu den stärksten Auslandsmärkten zählen Italien und Frankreich. Neu hinzugekommen sind die USA und Schweden.

Seit Mai bietet Fürstenberg zudem in seiner Hexenküche, die dafür im 2015 eröffneten Brauwerk eingerichtet wurde, Braukurse an.

mae

KURZ NOTIERT

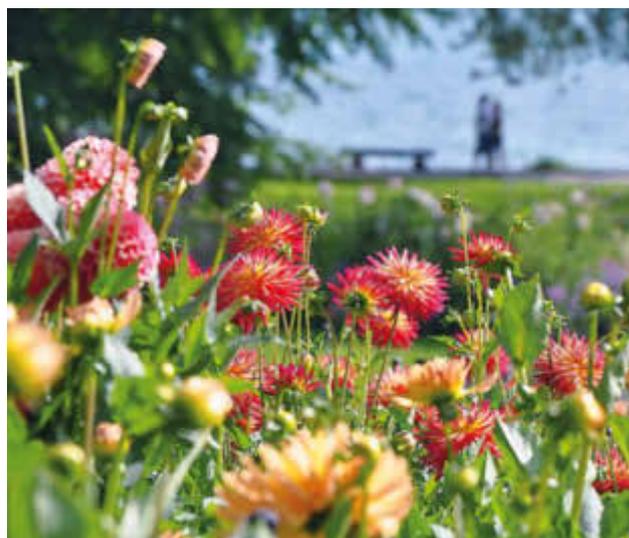
Die **Waldorf Technik GmbH** aus Engen ist nun Teil der **Hahn-Group**, firmiert aber weiter unter dem alten Namen, und Wolfgang Czizegg bleibt geschäftsführender Gesellschafter. Die Hahn-Group vereint ein globales Netzwerk von Unternehmen der Automatisierungstechnik. Sie hat circa 730 Mitarbeiter an 15 Standorten in zehn Ländern weltweit und erwirtschaftete im Jahr 2016 eine Gesamtleistung von über 100 Millionen Euro. Laut Pressemitteilung bietet sie „die perfekte Infrastruktur für nachhaltiges Wachstum“ der Waldorf Technik GmbH. Diese ist seit 1986 in Engen ansässig, hat rund 90 Mitarbeiter und ist spezialisiert auf die Automation im Spritzgießbereich mit Zykluszeiten von zwei bis 20 Sekunden und hohen Kavitätanzahlen.

Der Tuttlinger Medizintechnikhersteller **Karl Storz** wurde in die europäische Gesellschaftsform SE (Societas Europaea) umgewandelt und firmiert nun als **Karl Storz SE & Co. KG**. „Einer von vielen Vorteilen dieser Gesellschaftsveränderung ist, dass das familiengeführte Unternehmen von einer modernen Unternehmensstruktur profitieren wird, die auf europäischem Recht basiert“, heißt es in einer Pressemitteilung. Sybill Storz und ihr Sohn Karl-Christian Storz führen das Unternehmen, das zu 100 Prozent in Familienbesitz bleibt, als geschäftsführende Direktoren. Die Gesellschaft wird jetzt von einem Verwaltungsrat strategisch geleitet und beaufsichtigt. Vorsitzende ist Sybill Storz, weitere Verwaltungsräte sind Klaus M. Irion (Karl Storz Global Vice President Forschung & Technologie) sowie Ortwin Guhl (ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Tuttlingen).

Blumeninsel Mainau

Blütenpracht und Umsatzplus

MAINAU. Blütenpracht zur Bilanz: Während die Insel Mainau GmbH Anfang September ihre Zahlen für das Jahr 2016 bekannt gab, blühten im Ufergarten der Insel rund 12.000 Dahlienpflanzen. Nicht nur deren Anblick war für die Betreiber der Blumeninsel erfreulich. Sie blickten auch auf ein erfolgreiches Jahr zurück. 1,27 Millionen Gäste besuchten 2016 die Mainau. Das sind etwas mehr als im Vorjahr (2015: 1,22 Millionen Gäste). Die Umsatzerlöse stiegen um



Hingucker: Auf der Bodenseeeinsel Mainau blühten im September noch rund 12.000 Dahlien in 250 Sorten.

fünf Prozent auf 29,3 Millionen Euro; der Ertrag vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) lag bei 4,95 Millionen Euro und damit ebenfalls über dem Vorjahr (4,58 Millionen Euro). Die Eigenkapitalquote erreichte zum Jahresende einen Wert von 41,9 Prozent (2015: 38,7 Prozent). Mit einem Volumen von rund 1,5 Millionen Euro lagen die Investitionen 100.000 Euro über dem Wert des Jahres 2015. Das meiste floss in den Bau einer Zentralküche,

die die einzelnen Gastronomiebetriebe und Veranstaltungen auf der Insel beliefert. Thematisch stand das Jahr 2016 auf der Mainau unter dem Motto „Hinter hohen Schlossmauern... Ordensritter und barocker Glanz“. Ein optischer Höhepunkt im Park war ein circa sechs Meter langer und drei Meter hoher Nachbau des Mainau-Schlusses mitsamt der Barockkirche St. Marien aus Sand.

2017 läuft es ebenfalls gut: „Auch das aktuelle Jahr verlief bisher zufriedenstellend“, heißt es in der Pressemitteilung des größten Tourismusunternehmens am Bodensee. Mit rund 50.000 Gästen zählte das verlängerte Wochenende ab Christi Himmelfahrt zu den Besucherhöhepunkten. „Nach einem sonnenreichen Juni und Juli sowie einem wechselhaften August blicken wir positiv in die restlichen Herbsttage sowie die Wintermonate“, sagte Finanzdirektor Manfred Haunz. Man gehe davon aus, „die geplante Jahresbesucherzahl von 1,2 Millionen sowie ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erreichen“.

sum

Bild: Insel Mainau/Verena Kopatsch



Modehaus Kaiser investiert zwei Millionen Euro Etagé für junge Mode neu gestaltet

FREIBURG. Großbaustellen in der Freiburger Innenstadt machen den Einzelhändlern seit Monaten zu schaffen. Den Modehäusern Kaiser auch. Gleichwohl hat Geschäftsführer Gerhard Kaiser das Beste daraus gemacht: In drei Monaten ließ er das Untergeschoss des Damenhauses, das junge Mode beheimatet, für gut zwei Millionen Euro komplett umbauen. Anfang September wurde es eingeweiht und trägt nun den Namen „#missunderground“. Das Sortiment wurde bereits in den vergangenen zweieinhalb Jahren nach und nach umgestaltet. Kleider und Accessoires von Marken wie Guess, Drykorn, Mango und Marco Polo sind dort nun nach den Oberbegriffen casual, feminin, contemporary und athletics arrangiert. „Wir haben versucht, Sortimentswelten zu schaffen“, sagt Gerhard Kaiser. Die Bar wurde zudem vergrößert und an die junge Zielgruppe angepasst – beispielsweise mit Steckdosen zum Aufladen von Smartphones. Bei „#missunderground“ sind 30 Mitarbeiter beschäftigt. Zum Modehaus Kaiser gehören fünf Standorte mit insgesamt rund 240 Mitarbeitern. Gegründet wurde es 1948 von Ernst Kaiser, Gerhard Kaiser führt das Familienunternehmen in zweiter Generation. Seiner Mutter, der langjährigen Geschäftsführerin Zita Kaiser, widmete er das Café Zita im ersten Obergeschoss, das im Frühjahr eröffnet wurde. Die Besonderheit: Die Gäste sitzen dort auf Sesseln und Sofas, die aus dem Wohnzimmer der im Jahr 2011 gestorbenen Unternehmerin stammen. mae

Chemcon investiert

Neuer Reinraum und Entwicklungslabor

FREIBURG. Der Pharmawirkstoffhersteller Chemcon, der dieses Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert, investiert kräftig: Anfang August hat das Unternehmen seinen vierten Produktionsreinraum am Firmensitz in Freiburg in Betrieb genommen. Die Fläche wächst damit von rund 3.000 auf etwa 4.500 Quadratmeter, die neue Laborfläche beträgt 300 Quadratmeter. Insgesamt investiert Chemcon 1,5 Millionen Euro. Zurzeit wird außerdem ein weiteres Entwicklungslabor am Standort gebaut. Dazu kommen laut Unternehmen zahlreiche weitere größere Investitionen in moderne Infrastruktur. Die Chemcon GmbH ist Spezialist für die Herstellung von „seltene und doch oft lebensrettenden Substanzen zur medizinischen Anwendung“, wie es in der Pressemitteilung heißt. Das Kerngeschäft basiert auf der Herstellung organischer Medikamentenwirkstoffe. Auch Arzneimittelhilfsstoffe, Medizinprodukte, Diagnostika oder Spurenelemente in höchster Pharmazeutischer Qualität nach cGMP (current Good Manufacturing Practice) werden angeboten. Die Kunden kommen aus der Pharma-, Biotechnologie- und Chemiebranche weltweit. Chemcon beschäftigt fast 100 Mitarbeiter, das sind etwa 30 mehr als vor drei Jahren. Geschäftsführer und Gründer sind die promovierten Chemiker Raphael Vogler und Peter Gockel. mae

Firmengruppe Maurer

Umsatz um 6,3 Prozent gesteigert

SCHRAMBERG. Die Firmengruppe Maurer aus Schramberg, die die Schwerpunkte Heizung, Sanitär und Lüftung hat, berichtet für das Jahr 2016 von einem „sehr guten Betriebsergebnis“. Laut Geschäftsführer Tobias Maurer wurde ein Gesamtumsatz von 48,6 Millionen Euro erzielt. Das entspricht einem Zuwachs von 6,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Tochterunternehmen hätten von den positiven konjunkturellen Rahmenbedingungen speziell im Gebäudetechnikbereich profitiert, so Maurer. Interessante Projekte im Geschäftsbereich der Energie- und Gebäudetechnik sowie attraktive Neubau- und Sanierungsobjekte im Privatkundensegment seien realisiert worden. Als technische Highlights des vergangenen Jahres bezeichnete er Eisspeichersysteme, Blockheizkraftwerke und Großwärmepumpen. Zur Firmengruppe Maurer gehören zwölf Unternehmen an zehn Standorten in Baden-Württemberg und Dresden mit 360 Mitarbeitern. Vier der Töchter kamen 2015 und 2016 hinzu, darunter zwei Sanitär-, Heizungs- und Lüftungsbauunternehmen, eines für Energie- und Ingenieurdienstleistungen sowie ein Internet-Start-up. sum

Karldischinger weiht neue Logistikhalle ein

17.000 Palettenplätze für Pharma

EHRENKIRCHEN. Sie ist rund 5.000 Quadratmeter groß, verfügt über 17.000 Palettenplätze, arbeitet vollautomatisch mit lediglich zwei Mitarbeitern pro Schicht und erfüllt alle Qualitätsauflagen der pharmazeutischen Industrie: Die Karldischinger Logistikdienstleister GmbH hat Anfang September eine neue Halle am Firmensitz in Ehrenkirchen eingeweiht. Es ist „die größte Investition, die Karldischinger in der Firmengeschichte getätigt hat“, sagte der Seniorchef Karlhubert Dischinger.

Der Grund für die hohen Kosten ist das Regelwerk Good Manufacturing Practice (GMP) der Pharmaindustrie. Bestimmte Temperaturen, Luftfeuchtigkeit und Sauberkeit in der Halle sowie Qualifikationen der Mitarbeiter, die dort die Sekundärverpackungen umpacken, sind darin beispielsweise festgelegt. Der Grund für den Neubau ist laut Dischinger, dass die Pharmaindustrie die Logistik immer mehr auslagert. Pharma ist nach Automotive der zweitgrößte Bereich des Logistikdienstleisters – 25.000 Palettenplätze entfielen bereits vor der Erweiterung darauf –, der dritte ist Lebensmittel/Verbrauchsgüter. Insgesamt bewirtschaftet Karldischinger

105.000 Quadratmeter qualifizierte Lagerfläche an verschiedenen Standorten, davon 40.000 Quadratmeter am Firmensitz. Hier arbeiten rund 450 der insgesamt 900 Mitarbeiter der Firmengruppe, und 70 der insgesamt rund 120 Azubis werden hier in 15 Berufen ausgebildet.

Die Firma Karldischinger gehört außerdem zum Breisgauer Netzwerk, das Ende August mit dem Demografie Exzellenz Award 2017 ausgezeichnet wurde – und zwar in der Kategorie „kommunal & vernetzt“. Mit dem Award werden vorbildhafte Programme und Maßnahmen sowie Produkte und Dienstleistungen ausgezeichnet, die dazu beitragen, demografische Herausforderungen zu meistern. Im Breisgauer Netzwerk kooperieren seit 2015 neben dem Logistikdienstleister Benninger Automation in Zell im Wiesental, das Bildungshaus Kloster St. Ulrich, die Sozialstationen Mittlerer und Südlicher Breisgau, die Städte Bad Krozingen und Staufen sowie das Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald. Ziel ist es, Mehrwerte für die Mitarbeiter zu generieren, um sich zukünftig gemeinsam den demografischen Herausforderungen zu stellen. **mae**

KURZ NOTIERT

Die **PMK Kunststoffverarbeitung GmbH** in Geisingen-Gutmadingen feiert ihr 20-jähriges Bestehen. Peter Maier hatte sich am 1. September 1997 mit der Gründung der PKM-Maier GmbH selbstständig gemacht. Mit zuerst einem Mitarbeiter wurden verschiedene Kunststoffprodukte wie zum Beispiel Behälter und Zubehör für die Abwasserindustrie entwickelt, hergestellt und vertrieben. Heute hat PMK Kunststoffverarbeitung rund 1.000 Quadratmeter Produktions- und Lagerfläche, beschäftigt 25 Mitarbeiter und beliefert mit hochmodernen Maschinen Kunden aus verschiedenen Branchen von der Automobilindustrie bis zur Zerspanungstechnik mit hochpräzisen Kunststoffprodukten. Dieses Jahr wurde außerdem ein neues Verwaltungsgebäude eingeweiht. Dadurch konnten die Abläufe nochmals optimiert werden, heißt es vom Unternehmen, das auf Qualität, innovative

Technologie, Liefertreue und persönliches Engagement setzt.

Die Baugenossenschaft **Familienheim Schwarzwald-Baar-Heuberg** berichtet in ihrem Geschäftsbericht für 2016 von einem „sehr erfreulichen Jahresüberschuss“. Mit einem Wert von 2,136 Millionen Euro lag er leicht über dem Vorjahr (2015: 2,092 Millionen Euro). Kräftig gestiegen ist die Bilanzsumme, und zwar um 8,3 Prozent auf rund 88,7 Millionen Euro. Als Grund für den Zuwachs wurde die umfangreiche Investitions- und Finanzierungstätigkeit genannt. Die Umsatzerlöse aus der Hausbewirtschaftung stiegen um rund 260.000 Euro auf rund 15,3 Millionen Euro. Die Eigenkapitalquote betrug zum Jahresende 47,8 Prozent, die Zahl der Mitglieder 4.084. Vergangenes Jahr waren durchschnittlich 15 Voll- und sechs Teilzeitmitarbeiter beschäftigt.

Hobart GmbH eröffnet Niederlassung in Dubai

16. Rekordjahr in Folge

OFFENBURG. Die Hobart GmbH, ein führender Anbieter von gewerblicher Spültechnik mit Sitz in Offenburg, ist auch 2016 gewachsen: Der Umsatz stieg im Vergleich zum Vorjahr von 255 auf 272,3 Millionen Euro und erreichte damit zum 16. Mal in Folge einen neuen Rekordwert. Als Grund für den Erfolg nennt das Offenburger Unternehmen unter anderem seine große Innovationskraft und das langjährige Know-how.

Der Hobart-Konzern, der zum US-amerikanischen Mischkonzern Illinois Tool Works gehört, wurde 1897 in Ohio (USA) gegründet. Er setzte vergangenes Jahr 1,48 Milliarden US-Dollar um und beschäftigt weltweit circa 6.900 Mitarbeiter. Rund 1.000 von ihnen arbeiten in Deutschland, darunter sind 55 Auszubildende und Studenten. 1930 startete Hobart mit einer eigenen Firma in Hamburg seine Aktivitäten hierzulande. Mit der Übernahme der Geschirrwaschmaschinenabteilung der Firma K. Martin in Offenburg im Jahr 1960 stieg das Unternehmen auch in Deutschland in die Produktion ein. 2004 wurde die gesamte Verwaltung und Produktion in Offenburg-Elgersweier zentralisiert, 2011 wurde die Forschungs- und Entwicklungsabteilung mit dem Bau eines Forschungszentrums ausgeweitet.

Nach wie vor macht die Hobart GmbH mit einem Umsatzanteil von rund 60 Prozent ihr Hauptgeschäft in Deutschland. Auf das Ausland entfallen rund 40 Prozent. Allerdings haben sich die Anteile innerhalb des Auslands verlagert, da die Kaufkraft in Südeuropa und im Mittleren Osten zunimmt. Der Grund: Dort boomt angesichts politischer Spannungen in vielen bis dato beliebten Urlaubsländern der Tourismus, was laut Pressesprecher Christoph Veaser zu einer

ansteigenden Investitionsbereitschaft in Sachen Küchentechnik in diesen Ländern (geführt hat). Daher hat Hobart im Juni auch eine Niederlassung in Dubai eröffnet. Drei Mitarbeiter sind dort beschäftigt.

Hobart entwickelt, produziert und verkauft Maschinen und Anlagen aus den Bereichen Spültechnik, Gar- und Zubereitungssowie Umwelttechnik.

Das Unternehmen wird regelmäßig, unter anderem für seine Innovationen, ausgezeichnet. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres erhielt es beispielsweise den Star Award des Fachmagazins „Top Hotel“, den Leserpreis der B&L-Mediengesellschaft „Best of Market“, den FCSI-Award „Manufacturer of the Year“, den Kompetenzpreis Baden-Württemberg und den Award des Fachmagazins Küche.

Zu den Innovationen von Hobart zählt die Vernetzung von Geräten mit dem Internet. So erhalten die Kunden über eine von Hobart entwickelte App Informationen über den Status der Maschine – zum Beispiel über bevorstehende Wartungsintervalle oder Chemieverbräuche – und können über diese Verbrauchsmittel nachbestellen oder mit einem Servicetechniker kommunizieren. So sollen Ausfälle vermieden werden. **mae**



Die Hobart GmbH produziert gewerbliche Spülmaschinen. Im Einsatz sind sie zum Beispiel in Cafés und Bars.

Südbadischer Einzelhandel im ersten Halbjahr 2017

Weniger Schweizer und Franzosen

Leicht schwächer als in ganz Baden-Württemberg hat sich der südbadische Einzelhandel im ersten Halbjahr entwickelt. Diese Einschätzung gab Philipp Frese, der Präsident des Handelsverbands Südbaden, im September vor der Presse ab. Das liegt unter anderem daran, dass weniger Kunden aus Frankreich und der Schweiz kommen. Bei einer Mitgliederbefragung des Handelsverbandes berichteten 37 Prozent der Unternehmen aus der Region von zurückgegangenen Umsätzen mit Franzosen und 42 Prozent von zurückgegangenen Umsätzen mit Schweizern. Das sind beides Mal mehr als in der vorherigen Umfrage. Von gleichbleibenden Umsätzen mit Kunden aus Frankreich berichteten 51, mit Kunden aus der Schweiz 44 Prozent. Mit 12 beziehungsweise 14 Prozent verzeichnete im ersten Halbjahr nur eine Minderheit der Unternehmen ein Umsatzplus mit Franzosen beziehungsweise Schweizern. Wie groß die Zuwächse oder Rückgänge jeweils sind, wurde nicht gefragt. Der Handelsverband Südbaden hat rund 2.100 Mitglieder zwischen Bodensee und mittlerem Oberrhein.

Als Gründe für den Rückgang der französischen Kunden nannte der stellvertretende Verbandsgeschäftsführer Utz Geiselhart neue Meldepflichten und die zahlreichen Baustellen in der Freiburger Innenstadt. Mit Blick auf die Schweiz verwies er auf die dort gesunkenen Preise und den eingependelten Frankenkurs. Zugleich betonte Geiselhart, der Anteil der Schweizer Kunden befände sich nach wie vor auf einem guten Niveau.

Deutschlandweit verbuchte der Einzelhandel im ersten Halbjahr ein Plus von 3,5 und landesweit von 2,6 Prozent. Von dem Wachstum habe vor allem der Onlinehandel profitiert, sagt Frese. In der Umfrage hätte fast die Hälfte der befragten Betriebe von gesunkenen Umsätzen für das erste Halbjahr berichtet und nur etwa ein Drittel von Zuwächsen. Stabil war die Situation beispielsweise für den Bürofachhandel und für Wohnmöbelmärkte. Ausreißer nach unten war die Kosmetikbranche. Die Sportgeschäfte profitieren nach wie vor von der starken Nachfrage nach E-Bikes, die ihnen wegen deren hoher Preise zu entsprechenden Umsätzen verhelfen.

Mit Blick auf das gesamte Jahr sagte der Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Südbaden, Olaf Kather: „Wir rechnen mit mehr oder weniger stabilen Umsätzen des gesamten Einzelhandels.“ Die meisten Händler in der Region würden investieren und die Zahl ihrer Beschäftigten halten.

Der Onlinehandel profitiert auch in der Region: 65,2 Prozent der regionalen, im Internet aktiven Einzelhändler berichteten von gestiegenen Onlineumsätzen im ersten Halbjahr. Eine Stagnation verzeichneten 26,1, einen Rückgang 8,7 Prozent. Kather schätzt, dass zehn oder elf Prozent der kleinen und mittelständischen Einzelhändler aus der Region im Internet aktiv sind. Knapp 60 Prozent von ihnen betreiben einen eigenen Webshop, knapp 30 Prozent bieten ihre Produkte oder Dienstleistungen laut Umfrage auf lokalen Onlinemarktplätzen an, rund zwölf Prozent über Amazon und etwa sechs Prozent über Ebay. Kather verwies zudem auf eine Studie, nach der 51 Prozent der stationären Einkäufe eine Informationssuche im Internet vorausgeht. Demgegenüber stünden 19,5 Prozent der Umsätze in Onlineshops, denen eine stationäre Suche vorausgeht. „Das ist im Einzelfall ärgerlich“, kommentierte dies Frese, belaste aber nicht die ganze Branche. Gleichwohl seien die Verschiebungen zwischen Online- und stationärem Handel gravierend.

Weitere Themen, die den Einzelhandel derzeit umtreiben: Ladendiebstähle haben zugenommen, sodass Kather für strengere Strafen und verstärkte Möglichkeiten der Videoüberwachung plädierte. Frese beklagte die zunehmenden (Dokumentations-)Vorschriften, die es den kleinen und mittelständischen Händlern schier unmöglich machten, sich rechtssicher zu bewegen. Kather hofft zudem auf ein Umschwenken der Politik und dabei unter anderem auf eine Initiative der Landesregierung, was die verkaufsoffenen Sonntage angeht (siehe auch rechte Seite). Er plädierte für drei Termine pro Jahr ohne Anlassbezug und kritisierte die Blockadehaltung des Freiburger Gemeinderates. Gerade hier verzeichneten die Händler angesichts der vielen Baustellen massive Kaufrückgänge. **mae**

Viele stationäre Käufer informieren sich davor im Internet



Verkaufsoffene Sonntage

Laut Gutachten gibt es mehr Spielräume

Der gesetzliche Rahmen für Sonntagsöffnungen könnte weiter ausgelegt werden als bisher angenommen. Dies geht aus einer aktuellen Studie zu verkaufsoffenen Sonntagen hervor, die der Düsseldorfer Staatsrechtslehrer und Professor Johannes Dietlein für acht IHK-Landesverbände erstellt hat.

Verkaufsoffene Sonntage haben in den vergangenen Monaten zu kontroversen Diskussionen geführt. Vor allem der sogenannte Anlassbezug hat beim Handel und bei den Kommunen für Ärger gesorgt, da geplante Termine, die dieses Kriterium nicht erfüllen, gerichtlich untersagt wurden. Grund für das Verbot ist eine Formulierung im gegenwärtigen Ladenöffnungsrecht auch in Baden-Württemberg, nach der ein verkaufsoffener Sonntag mit einem konkreten Anlass verbunden sein muss.

Nicht nur konkrete Anlässe

Das Rechtsgutachten des von Johannes Dietlein bestätigt nun, dass es weitaus mehr Handlungsspielräume für den Sonntagseinkauf gibt als im Gesetz vorgesehen. Nach Einschätzung des Experten sei die Verknüpfung eines verkaufsoffenen Sonntags mit konkreten Anlässen wie Festen, Märkten oder Messen nicht die einzige Möglichkeit der Rechtfertigung von Ladenöffnungen. So sieht der Verfassungsrechtler beispielsweise auch das Ziel einer Stärkung der Innenstädte und des dortigen Einzelhandels – gerade auch mit Blick auf den verschärften Wettbewerb stationärer Verkaufsstellen mit dem Onlinehandel – als einen weitergehenden Gemeinwohlgrund für Ladenöffnungen an Sonn- und Feiertagen. Demnach wäre ein bloßer Veranstaltungscharakter keine zwingende Vorgabe für eine Sonntagsöffnung. Mit dem Rechtsgutachten möchten die IHKs nicht den Sonntagsschutz infrage stellen, sondern gesetzgeberische Handlungsspielräume aufzeigen und an die Landesregierung appellieren, diese zu nutzen.

IHKs für Überarbeitung

Die IHKs haben bereits mehrfach auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Ladenöffnungszeitengesetz zu überarbeiten. „Der Handel ändert sich in den nächsten fünf Jahren so schnell, wie in den 40 Jahren zuvor. Einkaufsgewohnheiten wandeln sich rasant. Da muss auch der stationäre Handel mithalten können, um zumindest Chancengleichheit gegenüber dem Onlinehandel hinsichtlich der Öffnungszeiten zu haben“, erklärt Thomas Kaiser, Handelsreferent der IHK Südlicher Oberrhein. Die verkaufsoffenen Sonntage könnten zu dieser Chancengleichheit beitragen. „Noch viel wichtiger ist aber die Möglichkeit, an solchen Tagen neue Kunden im überregionalen Kontext ansprechen zu können, um diese für den ganzen Einkaufsstandort zu begeistern“, so Kaiser. **heo**

DIHK-Innovationsreport

Das größte Hemmnis: Fehlende Fachkräfte

Fehlende Fachkräfte, bürokratische Lasten und schlechte Breitbandversorgung sehen Unternehmen als wesentliche Innovationshemmnisse. Das geht aus einer DIHK-Umfrage unter mehr als 1.700 Unternehmen hervor. Die Studie sieht zudem eine zunehmende Schere zwischen größeren und kleineren Unternehmen hinsichtlich der Innovationsdynamik. Der sogenannte Innovationssaldo, also die Differenz zwischen geplanter Ausweitung oder Verringerung von Innovationsaktivitäten, ist bei Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern auf den niedrigsten Wert seit der ersten Befragung gesunken. Fast 60 Prozent der Unternehmen sehen sich durch eine unzureichende Breitbandversorgung in ihren Innovationsaktivitäten gehemmt. Rund die Hälfte bemängelt darüber hinaus das Fehlen einer steuerlichen Forschungsförderung. Bei der Projektförderung wurden unter anderem die Passgenauigkeit der Programme sowie die komplizierte Antragstellung als Hürden genannt. Kooperationsprojekte mit Kunden und Lieferanten stellen mit Abstand das meistgenannte Mittel dar, um die Innovationsfähigkeit in Zukunft zu steigern. Danach folgen „Open Innovation“-Ansätze sowie die Kooperation mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen. **SW**

i Den kompletten DIHK-Innovationsreport 2017 gibt es unter www.dihk.de (Suchwort: „Innovationsreport 2017“)

ZEW-Studie

Stand der Digitalisierung im Land

Den Stand der Digitalisierung in Baden-Württemberg haben mehrere Landesministerien vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim beleuchtet und daraus Empfehlungen für weitergehende politische Handlungsansätze ableiten lassen. Die ZEW-Metastudie diskutiert eine Reihe bekannter Handlungsfelder wie Breitbandinfrastruktur, Datensicherheit oder IT-Kenntnisse. Sie weist erneut auf die unzureichende Breitbandverfügbarkeit für Unternehmen im ländlichen Raum hin. Hinsichtlich Forschung, Entwicklung und Innovation sehen die Autoren der Studie Chancen, die Themen Künstliche Intelligenz und Industrie 4.0 mit den vorhandenen Stärken im Maschinen- und Automobilbau zu kombinieren. Jedoch sollten hierbei Anwendungsfelder im Dienstleistungsbereich nicht vernachlässigt werden, heißt es. Die Analysen orientieren sich teilweise an der Auswertung von Teilnehmerzahlen verschiedener Initiativen wie der Allianz für Cybersicherheit oder des bundesweiten Industrie 4.0 Atlas. Dennoch eignet sich die Metastudie für einen kompakten Überblick über aktuelle Themenfelder der Digitalisierung, Kennzahlen sowie mögliche Zielrichtungen seitens der Politik. **SW**

i Download der 79-seitigen Studie „Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in Baden-Württemberg“ unter www.zew.de (Publikationen/Gutachten)



ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von 14 bis 17.30 Uhr an. Nächste Termine **10. Oktober** und **14. November**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Stefanie Giesser) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in **Freiburg**, Schnewlinstraße 11, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **5. Oktober** und **2. November**. Im IHK-Gebäude in **Lahr**, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **19. Oktober** und **16. November**. Anmeldung: Synthia Groß, Telefon 0761 3858-263, synthia.gross@freiburg.ihk.de

CE-Kennzeichnung

Leitfaden zur Maschinenrichtlinie

Die Europäische Kommission hat einen neuen Leitfaden zur Anwendung der Maschinenrichtlinie veröffentlicht. Die Ausgabe 2.1 umfasst unter anderem Ergänzungen hinsichtlich unvollständiger Maschinen oder der Marktüberwachung. Der Zweck derartiger Leitfäden zu CE-Richtlinien besteht darin, Wirtschaftsakteuren und Überwachungsbehörden eine einheitliche Interpretationshilfe zu bieten. Zwar wird stets darauf hingewiesen, dass ausschließlich die Richtlinie sowie ihre jeweilige nationale Umsetzung rechtlich bindend sind. In der Praxis können auf dieser Basis jedoch viele Unklarheiten im Rahmen der Konformitätsbewertung oder auch entlang der Lieferkette beseitigt werden. So geht der Leitfaden stellenweise sehr in die Tiefe, beispielsweise hinsichtlich der „Regelungslücken“, die vertragliche Vereinbarungen zwischen Hersteller und Anwender erfordern (zum Beispiel zu bestimmten Ersatzteilen oder der Übersetzung von Betriebsanleitungen). Zudem finden sich in der neuen Fassung nützliche Diagramme, etwa zur Frage, in welcher Konstellation ein Unternehmen als Hersteller der Maschine gilt. Insbesondere Hersteller und Importeure von Maschinen sollten den neuen Leitfaden auf Änderungen mit Relevanz für die eigene Lieferkette oder die eigenen Produkte sichten. sw

i Der vollständige Leitfaden unter www.suedlicher-oberrhein.ihk.de (Nummer 3811892)

Digitalisierungsprämie aufgebraucht

Land plant reguläres Förderprogramm

Nach nur wenigen Wochen waren Ende August rund 250 Anträgen eingegangen und damit die zur Verfügung stehenden Mittel der Digitalisierungsprämie aufgebraucht. Dabei konnten Unternehmen mit maximal 100 Mitarbeitern einen Zuschuss von bis zu 10.000 Euro für Digitalisierungsmaßnahmen erhalten und zwar mit einem im Vergleich zu anderen Förderprogrammen äußerst überschaubaren bürokratischen Aufwand bei der Antragstellung. Jetzt strebt das Wirtschaftsministerium die Auflage eines regulären Förderprogramms ab Anfang 2018 an. Unternehmen, die ab 2018 Digitalisierungsprojekte planen, sollten diese zwar nicht von einer Förderung abhängig machen, diese Möglichkeit aber in die Planung miteinbeziehen. In der Übergangszeit kommt zumindest für die Entwicklung besonders anspruchsvoller digitaler Produkte und Dienstleistungen eventuell auch die Nutzung des Innovationsgutscheins Hightech Digital in Frage. sw

KMU innovativ: Einstiegsmodul

Unterstützung für Machbarkeitsstudien

In einer Pilotphase unterstützt das Bundesforschungsministerium (BMBF) kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit bis zu 50.000 Euro bei Vorprojekten und Durchführbarkeitsstudien zur Vorbereitung risikoreicher Innovationsvorhaben. Die Förderquote beträgt bis zu 100 Prozent. Förderfähig sind Einzelvorhaben von KMU, beispielsweise Machbarkeitsstudien, Ausarbeitungen neuer Produkt-, Verfahrens- und Dienstleistungsideen, Analysen des Stands von Wissenschaft und Technik oder der Schutzrechtssituation. Das Programm „KMU innovativ“ richtet sich an Unternehmen, die noch keine oder wenig Erfahrung mit Forschungsförderung haben und insbesondere in den vergangenen fünf Jahren nicht vom BMBF gefördert worden sind. Die Vorhaben müssen einem der Technologiefelder in der Förderinitiative KMU-innovativ zugeordnet werden können. sw

i www.kmu-innovativ.de

Umsatzsteuer nach Insolvenz

Anfechtung berechtigt zur Korrektur

Insolvenzverwalter fechten häufig Zahlungen an, die das insolvente Unternehmen in der letzten Zeit vor der Eröffnung des Insolvenzverfahrens an seine Gläubiger, also zum Beispiel Lieferanten, geleistet hat. Zahlt ein Gläubiger des Insolvenzschuldners infolgedessen Beträge an die Insolvenzmasse zurück, muss der Insolvenzverwalter den Vorsteuerabzug berichtigen und die durch den Insolvenzschuldner gezogene Vorsteuer an das Finanzamt erstatten. Dieser Erstattungsanspruch ist nach einem neueren Urteil des Bundesfinanzhofs (BFH vom 29.03.2017, Az.: XI R 5/16) als sogenannte Masseverbindlichkeit aus der Insolvenzmasse zu erstatten, das heißt der Fiskus ist nicht auf die Quote beschränkt.

Das Urteil betrifft primär Finanzamt und Insolvenzverwalter, ist aber auch bedeutsam für Unternehmer, die einer Insolvenzanfechtung ausgesetzt sind. Denn der BFH bestätigt, dass auch Anfechtungsgegner eine Umsatzsteuerkorrektur durchführen und die abgeführte Umsatzsteuer vom Finanzamt zurückverlangen können. Dadurch können Anfechtungsgegner den durch die Anfechtung verursachten wirtschaftlichen Schaden um den Umsatzsteueranteil der angefochtenen Leistung verringern.

Dies gilt auch im Rahmen von Vergleichsabschlüssen, jedenfalls dann, wenn der Vergleich den gesetzlichen Anforderungen für eine Umsatzsteuerkorrektur entspricht, die vergleichsweise zu erstattenden Zahlungen also konkreten Rechnungen zugeordnet werden können. Insolvenzverwalter werden den mit der Umsatzsteuerkorrektur verbundenen Verwaltungsaufwand eher scheuen. Auch dies lässt sich in Vergleichsverhandlungen für Anfechtungsgegner nutzen.

Ingo Reinke, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Deutschkurse für Flüchtlinge

Kein geldwerter Vorteil

Deutschkurse, die Arbeitgeber für Flüchtlinge und Mitarbeiter finanzieren, stellen keinen steuerpflichtigen Arbeitslohn dar. Das hat die Finanzverwaltung in einem Schreiben bestätigt. Die IHK-Organisation hatte sich für diese steuerliche Einstufung eingesetzt. Voraussetzung für die Steuerfreiheit ist, dass die Deutschkenntnisse für die berufliche Tätigkeit notwendig und somit im überwiegend eigenbetrieblichen Interesse sind. Der Unternehmer kann solche Deutschkurse organisieren sowie finanzieren und den betreffenden Mitarbeitern steuerfrei zur Verfügung stellen. rd



Bild: Big Face - Fotolia

Bundesrat konkretisiert Anforderungen an elektronische Kassensysteme Daten müssen gesichert werden

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause der sogenannten Kassensicherungsverordnung (KassenSichV) zugestimmt. Diese regelt verschiedene Detailfragen zu den neuen Sicherheitsanforderungen an elektronische Kassen und soll die Gefahr eines möglichen Steuerbetrugs eindämmen. Sofern Unternehmen elektronische Registrierkassensysteme nutzen oder dies planen, sollten sie großes Augenmerk auf die Einhaltung dieser ab dem Jahr 2020 geltenden, verschärften gesetzlichen Vorgaben legen.

Durch die Verordnung werden unter anderem folgende Anforderungen an elektronische Aufzeichnungssysteme, also elektronische Registrierkassen, präzisiert: Nach der gesetzlichen Regelung dürfen als elektronische Aufzeichnungssysteme nur solche Geräte verwendet werden, die die Grundaufzeichnungen einzeln, vollständig, richtig, zeitgerecht, geordnet und unveränderbar festhalten. Die Daten müssen auf einem Speichermedium gesichert und verfügbar gehalten werden. Die Verordnung präzisiert den Begriff des elektronischen Aufzeichnungssystems ausführlich und detailliert. Für die Protokollierung der digitalen Aufzeichnungen wird verlangt, dass für

jeden Geschäftsvorfall oder anderen aufzeichnungspflichtigen Vorgang (zum Beispiel Tastendruck oder Scannen eines Barcodes) eine neue Transaktion gestartet werden muss. Die Transaktion muss den Zeitpunkt des Vorgangsbeginns, eine eindeutige fortlaufende Transaktionsnummer, die Art des Vorgangs, die Daten des Vorgangs, gegebenenfalls den Zeitpunkt des Vorgangsabbruchs sowie einen Prüfwert enthalten.

Die Speicherung hat entsprechend der neuen Verordnung sicherzustellen, dass die protokollierten laufenden Geschäftsvorfälle oder sonstigen Vorfälle fortlaufend abgelegt und abrufbar sind. Durch die sogenannte einheitliche digitale Schnittstelle soll ein standardisierter Datenexport aus dem elektronischen Aufzeichnungsprogramm oder dem elektronischen Aufbewahrungssystem zur Übergabe an den mit der Kassennachschau oder Außenprüfung betrauten Amtsträger der Finanzbehörde zur Prüfung der Aufzeichnungen auf Integrität und Authentizität sowie Vollständigkeit ermöglicht werden.

Claudio Philipp Schmitt, Bansbach GmbH

»Sicherstellen,
dass Vorfälle
abrufbar sind«

Bekanntmachungen

Umgang mit wassergefährdenden Stoffen

Das Umweltbundesamt hat im August zwei Bekanntmachungen und eine Verwaltungsvorschrift im Bundesanzeiger veröffentlicht, die sich auf die am 1. August in Kraft getretene Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen (AwSV) beziehen:

- Die erste Bekanntmachung listet auf zwei Seiten rund 40 Stoffe auf, die an sich nicht wassergefährdend wären, aber die Eigenschaft haben, sich bei Vermischung mit Wasser an der Wasseroberfläche anzusammeln (wegen ihrer geringeren Dichte im Vergleich zu Wasser, analog zu Öl). Diese sogenannten aufschwimmenden Stoffe fallen unter einige Bestimmungen der neuen AwSV und werden in deren Paragraf 3 zur Vereinfachung als „allgemein wassergefährdend“ eingestuft. Das bedeutet, dass eine Konkretisierung der Einstufung durch Zuordnung zu einer der drei Wassergefährdungsklassen entfällt, und die AwSV-Anforderungen an solche Stoffe werden dann konsequenterweise nicht nach Wassergefährdungsklassen differenziert. Unternehmen sollten prüfen, ob sie einen derart definierten aufschwimmenden Stoff lagern, abfüllen, umschlagen, herstellen, behandeln oder verwenden.
- Die zweite Bekanntmachung listet alle bisherigen offiziellen Einstufungen von Stoffen, Stoffgruppen und Gemischen in eine der drei Wassergefährdungsklassen oder als „nicht wassergefährdend“ auf. Diese Veröffentlichung umfasst 156 Seiten und entspricht dem aktuellen Datenbestand der UBA-Datenbank „Rigoletto“. Er umfasst etliche

tausend Eintragungen, die jeweils mit einer Kennnummer versehen sind. Die höchste Nummer lautete Anfang September 9.432, wobei jedoch nicht alle möglichen Nummern belegt sind. Die Auflistung ist nach diesen Kennnummern aufgereiht, also nicht alphabetisch nach Stoffnamen sortiert, wie es in der bisherigen Verwaltungsvorschrift der Fall war. Dort waren die als „nicht wassergefährdend“ eingestufteten Stoffe separat aufgelistet. Eine solche separate Tabelle gibt es jetzt nicht mehr, sondern die besagten Stoffe finden sich nun in der Gesamtliste, dann jeweils mit der Eintragung „nwg“ anstelle von 1 oder 2 oder 3.

Zur Recherche in der Auflistung kann die Suchfunktion unter „Bearbeiten“, „Suchen“ verwendet werden. Beispielsweise führt das Suchwort „Chrom“ nacheinander zu diversen chromhaltigen Stoffen. Komfortabler dürfte jedoch die Suchfunktion in der freizugänglichen Datenbank Rigoletto sein.

- Die bisherige Verwaltungsvorschrift enthielt Einstufungsvorgaben, die nun in die neue AwSV sinngemäß übernommen wurden sowie die beiden oben genannten Listen mit Einstufungen in Wassergefährdungsklassen oder als „nicht wassergefährdend“. Sie ist damit entbehrlich geworden und deshalb mit einer kurzen einseitigen „Aufhebungs-Verwaltungsvorschrift“ offiziell aufgehoben worden. **ba**

i Die genannten Veröffentlichungen finden sich unter www.bundesanzeiger.de (Suchwort „wassergefährdende Stoffe“, Suchbereich „Amtlicher Teil“)

Sogenannte aufschwimmende Stoffe, die sich an der Wasseroberfläche sammeln, fallen unter einige Bestimmungen der neuen Verordnung zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen.

Schienenlärmenschutzgesetz in Kraft

Ab 2020 leisere Güterzüge

Ende Juli ist das Gesetz zum Verbot des Betriebs lauter Güterwagen (Schienenlärmenschutzgesetz) in Kraft getreten. Damit soll ab dem Jahr 2020 eine deutliche Reduzierung des Lärms durch den Güterverkehr auf der Schiene erreicht werden. Das Gesetz enthält folgende Neuregelungen:

- Laute Güterzüge werden aus dem Jahresfahrplan genommen und dürfen nur noch für den Gelegenheitsverkehr angemeldet werden. Laute Güterwagen dürfen dadurch nur kurzfristig angemeldet werden und müssen dann sehr langsam fahren.
- Die Einführung eines Schallemissionsgrenzwerts soll verhindern, dass ein festgelegter Lärmpegel überschritten wird.
- Die mit alten Grauguss-Bremssohlen ausgerüsteten Güterwagen dürfen weiterhin betrieben werden, aber nur noch mit verminderter Geschwindigkeit fahren, um den Grenzwert einzuhalten.
- Die Einhaltung des Grenzwertes wird über Monitoring-Stationen kontrolliert.
- Unternehmen und Lokführern, die sich nicht an die Vorgaben halten, drohen Sanktionsregelungen in Form von Bußgeldern.
- Ausnahmeregelungen gibt es nur in sehr begrenztem Umfang, etwa für Züge, die zu touristischen Zwecken betrieben werden oder Güterwagen, für die es nachweisbar noch keine zugelassenen schallmindernden Austauschteile gibt. sch

Ein Schallemissionsgrenzwert soll ab 2020 verhindern, dass ein festgelegter Lärmpegel überschritten wird.



Bild: Deutsche Bahn AG / Michael Neuhaus

Klimaschutz

CO₂-Ziele wohl verfehlt

Aus dem kürzlich von der Bundesregierung veröffentlichten Projektionsbericht 2017 geht hervor, dass Deutschland sein kurzfristiges Ziel einer CO₂-Reduktion um 40 Prozent bis 2020 (Basisjahr 1990) nicht erreichen wird. Auch das langfristige Ziel der Reduktion um 55 Prozent bis 2030 rückt momentan in weite Ferne. Gründe sind das Bevölkerungswachstum, das anhaltende wirtschaftliche Wachstum und niedrige Energiepreise. Für die Prognose der Treibhausgasemissionen in Deutschland für den Zeitraum 2005 bis 2035 wurden zwei Szenarien erarbeitet. Zum einen wurde ein „Mit-Maßnahmen-Szenario“ erstellt, welches die Ende 2014 neu eingeführten klima- und energiepolitischen Maßnahmen aus dem „Aktionsprogramm Klimaschutz 2020“ und dem „Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz“ berücksichtigt. Zum anderen wurde ein „Mit-Weiteren-Maßnahmen-Szenario“ erarbeitet, in dem bisher noch nicht umgesetzte politische Maßnahmen berücksichtigt wurden. Im ersten Szenario würde von 1990 bis 2020 eine Minderung um 34,7 Prozent erreicht, im „Mit-Weiteren-Maßnahmen-Szenario“ um 35,5 Prozent. Die 40-Prozent-Zielmarke wird in beiden Fällen nicht erreicht. Auch das politische Ziel bis 2030 würde verfehlt, da ein Rückgang bis 2030 von lediglich 45 Prozent prognostiziert wird (Klimaziel: 55 Prozent bis 2030). Offen ist, mit welchen Maßnahmen die neue Bundesregierung dagegensteuern will. **ao**

Einführung des Transparenzregisters

Auskunft über alle wirtschaftlich Berechtigten

Zur Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung hat der Bund – in Umsetzung einer EU-Richtlinie – das Elektronische Transparenzregister geschaffen, das unter www.transparenzregister.de geführt wird. Seit 1. Oktober müssen AGs, GmbHs, OHGs und KGs dem Register Auskunft über ihre wirtschaftlich Berechtigten geben. Wirtschaftlich Berechtigte sind alle Gesellschafter, die mehr als 25 Prozent der Anteile halten oder kontrollieren. Die Kontrolle kann sich zum Beispiel aus einem Stimmbindungsvertrag, einer Treuhandvereinbarung oder einer mittelbaren Beteiligung ergeben. Anzugeben sind jeweils Name, Geburtsdatum, Wohnort sowie Art und Umfang der Berechtigung. Grundsätzlich sind, wenn juristische Personen wirtschaftlich Berechtigte sind, auch diese zu melden. Das Transparenzregister ist allerdings als Auffangregister ausgestaltet. Das heißt, soweit die Angaben bereits aus einem anderen Register, etwa dem Handelsregister,

ersichtlich sind, ist keine Mitteilung nötig. Bei GmbHs sind beispielsweise die relevanten Angaben in der Regel aus der Gesellschafterliste im Handelsregister ersichtlich; daher genügt es, wenn die Gesellschafterliste auf dem aktuellen Stand gehalten wird. Solange sich Konzernstrukturen aus dem Handelsregister ergeben, kann eine Mitteilung zum Transparenzregister insoweit unterbleiben. Bei Aktiengesellschaften und Personengesellschaften, bei denen sich die Gesellschafterstrukturen zumindest nicht vollständig aus öffentlichen Registern ergeben, ist es schon wegen der hohen Bußgelder ratsam, sich über die eigenen Meldepflichten zu informieren. Dasselbe gilt, wenn sich die Beherrschungsstrukturen nicht aus dem Handelsregister nachvollziehen lassen, etwa wenn eine ausländische Gesellschaft wirt-

schaftlich Berechtigter ist oder wenn sich die wirtschaftliche Berechtigung erst aus der Zusammenrechnung mehrerer Beteiligungen über einen Stimmbindungsvertrag ergibt. Bußgelder drohen sowohl den wirtschaftlich Berechtigten, die ihre Beteiligung nicht gegenüber der Gesellschaft offenlegen, als auch der Gesellschaft, wenn diese ihren Kenntnisstand nicht zum Register meldet.

Das Transparenzregister ist nicht öffentlich; es kann grundsätzlich nur von den Strafverfolgungs-, Steuer- und Polizeibehörden eingesehen werden. Außerdem soll Einsicht erhalten, wer ein berechtigtes Interesse an der Einsichtnahme darlegt. Gemeint sind damit in erster Linie Nichtregierungsorganisationen, die sich dem Einsatz gegen Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung verschrieben haben. **Barbara Mayer Friedrich Graf von Westphalen & Partner**

»Bei GmbHs genügt es, die Gesellschafterliste aktuell zu halten«

Arbeitgeberseitige Weisungen und deren gerichtliche Klärung

Risiko der Nichtbeachtung wird verlagert

Bislang galt eine Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts (BAG), wonach ein Arbeitnehmer auch eine unbillige Weisung eines Arbeitgebers grundsätzlich solange hinzunehmen hatte, bis eine die Unwirksamkeit dieser Weisung feststellende, rechtskräftige gerichtliche Entscheidung vorlag. Dies führte dazu, dass das Risiko der Nichtbeachtung entsprechender Weisungen im Kern bei der Arbeitnehmerseite lag. Dieser oblag es bislang, umstrittene unbillige arbeitgeberseitige Weisungen einer gerichtlichen Klärung zu unterziehen und diese solange befolgen zu müssen. Nunmehr hat ein anderer Senat des BAG diese Rechtsprechung infrage gestellt. Dem lag folgender Fall zugrunde: Ein seit 2001 in Dortmund tätiger Immobilienkaufmann, der sich in den Jahren 2013 und 2014

erfolgreich gegen eine arbeitgeberseitige Kündigung zur Wehr gesetzt hatte, sollte in der Zeit vom 16. März bis 30. September 2015 vorübergehend nach Berlin versetzt werden. Dies deshalb, weil sich Teile der Belegschaft in Dortmund weigerten, mit ihm weiterzuarbeiten. Der Mitarbeiter weigerte sich seinerseits daraufhin nach Berlin zu gehen und erhielt schließlich zwei Abmahnungen, denen nach beharrlicher Weigerungshaltung eine Kündigung folgte. Mit einer weiteren Klage griff der Mitarbeiter die Kündigung und auch die vorangegangenen Abmahnungen an. Das Berufungsgericht hatte für das Revisionsgericht bindend festgestellt, dass die Weisung, vorübergehend nach Berlin zu gehen, tatsächlich unbillig gewesen ist. Daraufhin entschied sich der zehnte Senat

des Bundesarbeitsgerichts, die Auffassung zu vertreten, dem Arbeitnehmer wiederum das Recht einzuräumen, einer unbilligen Weisung auch dann nicht Folge leisten zu müssen, wenn noch keine entsprechende rechtskräftige Entscheidung vorliegt. Nachdem der fünfte Senat des BAG inzwischen mitgeteilt hat, dass er sich der Rechtsauffassung des zehnten Senates anschließt, dürfte künftig das Risiko der Nichtbeachtung arbeitgeberseitiger Weisungen zumindest nicht mehr auf Arbeitnehmerseite liegen. Der Arbeitnehmer muss jedenfalls keine rechtskräftige Klärung fraglicher beziehungsweise unbilliger Weisungen mehr herbeiführen.

Olaf Müller, Rechtsanwälte Endriß und Kollegen

i BAG, Urteil v. 14. Juni 2017, 10 AZR 330/16



Schiedsklauseln: Vor- und Nachteile

Regeln für den Konfliktfall

Gerade im grenzüberschreitenden Handel, aber auch bei besonders schwierigen oder geheimhaltungsbedürftigen Sachverhalten sollten sich Unternehmer bei der Vertragsgestaltung darüber Gedanken machen, welche Regeln zur Konfliktlösung gelten sollen. Statt die Zuständigkeit bestimmter staatlicher Gerichte zu vereinbaren, können Schiedsklauseln eine Alternative sein. Sie sind ein Muss, wenn die Vollstreckbarkeit von staatlichen Urteilen im Land des Vertragspartners nicht oder nur mit erheblichem Aufwand gewährleistet ist. Das gilt beispielsweise in Ländern wie China, Indien, Thailand aber auch in Teilen der USA. Hat der Vertragspartner dort seinen Sitz, nützt ein deutsches Urteil wenig bis gar nichts.

Doch auch Schiedsverfahren haben Nachteile: Es gibt keine zweite Instanz. Die Kosten sind tendenziell höher als bei staatlichen Gerichten. Und die Überprüfung eines Schiedsspruchs durch staatliche Gerichte ist in rechtlicher und tatsächlicher Hinsicht ausgeschlossen. Mögliche Aufhebungsgründe sind eng begrenzt. Hierzu zählen unter anderen, ob die Schiedsvereinbarung wirksam getroffen wurde und ob das schiedsrichterliche Verfahren ordnungsgemäß abgelaufen ist. Deshalb erklären deutsche Gerichte (wie jüngst das Oberlandesgericht Frankfurt mit Beschluss v. 15.05.2017, Az.: 26 Sch 10/16) Schiedssprüche für vollstreckbar, wenn Einwände erhoben werden, die schon im Schiedsverfahren hätten vorgebracht werden können. Insgesamt sollte man sich daher die Art der Konfliktlösung (staatliche Gerichte oder Schiedsverfahren) und die zugrunde liegende Verfahrensordnung genau überlegen und eindeutig vereinbaren.

Stefan Lammel

Friedrich Graf von Westphalen & Partner

57. Journées d'Octobre, Mulhouse: Gastronomie, Wohnen/Renovieren, Gartenbedarf, Gartenshow „Folie Flore“ mit Floristen, 5. bis 15. Oktober, 10 bis 24 Uhr, erster Tag ab 17 Uhr, letzter Tag bis 21 Uhr, Messegelände/ Parc des Expositions, Tel. +33 3 89 46 80 00, www.journees-octobre.fr

Deburring Expo, Karlsruhe, Fachmesse für Entgrattechnologie und Präzisionsoberflächen, mit Fachforum, 10. bis 12. Oktober, 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7025 84 34-0, www.deburring-expo.de



75. Olma, St. Gallen, Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung (Mehrbranchen-Verbundausstellung), mit Sonderschauen, Tieraussstellungen und Rahmenprogramm, Gastkanton Thurgau, 12. bis 22. Oktober, 9 bis 18 Uhr, Olma-Messegelände, Tel. +41 71 242 01 33, www.olma.ch



31. Mode & Tissus, Ste Marie-aux-Mines (bei Sélestat): Mode- und Stoffmesse Herbst/Winter 2017/18, Accessoires, Modeschauen, 19. bis 22. Oktober, Do/Fr/Sa 9.30 bis 18 Uhr, So 10 bis 18 Uhr,

Ausstellungsgelände Val d'Argent Expo, Tel. +33 3 89 73 53 52, www.modetissus.fr

14. Mer & Vigne et Gastronomie, Straßburg: gastronomische Spezialitäten natürlichen Ursprungs, 13. bis 16. Oktober, Fr 11 bis 22 Uhr, Sa 10 bis 21 Uhr, So 10 bis 20 Uhr, Mo 10 bis 18 Uhr, Messegelände / Parc des Expositions „Wacken“, Gastveranstaltung, Tel. +33 4 72 43 06 17, www.mer-et-vigne.fr

40. Internationale Mineralien- und Fossilientage Freiburg, mit Sonderschau, 14. und 15. Oktober, Sa 10 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 55 65 69 67 www.vfmj-freiburg.de

Energie- und Baumesse Singen, mit Sonderschauen und Vortragsprogramm, 14. und 15. Oktober, 10 bis 17 Uhr, Stadthalle Singen, Gastveranstaltung, Tel. +49 831 20 68 95-0, www.energie-bau-singen.messe.ag



Fakuma 2017, Friedrichshafen, 25. Internationale Fachmesse für Kunststoffverarbeitung, mit Fachvorträgen, 17. bis 21. Oktober, 9 bis 17 Uhr, letzter Tag bis 15 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7025 92 06-0, www.fakuma-messe.de



Caravan live, Freiburg, Neue Fachausstellung für Reisemobile, Caravans und Zubehör, 19. bis 22. Oktober, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 761 38 81-3200, www.caravanlive.de

Dreilandmesse, Rheinfelden: regionale Mehrbranchenmesse für den Endverbraucher, mit „Genuss pur On Tour“ (Feinkost), 20. bis 22. Oktober, 10 bis 18 Uhr, Kulturpark Tutti-Kiesi-Gelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7222 286 86, www.dreilandmesse.de



5. GEC Geotechnik, Offenburg, Fachmesse und Kongress: Entwicklungen und Verfahrenstechniken im Geotechnik-Markt, mit 10. Deutscher Geologentag unter anderem zu Baugrundpraxis, 25. und 26. Oktober, Mi 10 bis 17.30 Uhr, Do 10 bis 16.30 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, www.gec-offenburg.de

11. Bio & Co, Straßburg, Herbst-Ökomesse: Lebensmittel, Gesundheit, Energie, ökologisches Bauen, Vortragsprogramm, 27. bis 30. Oktober, 10 bis 19 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“, Gastveranstaltung, www.salonbioeco.com

Die Gustav, Dornbirn, 5. Internationaler Salon für Konsumkultur: Design, Genuss und Nachhaltigkeit, mit Themenateliers und Chef's Tastings, 28. und 29. Oktober, Sa 10 bis 20 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, www.diegustav.com

2. Kreativmarkt Freiburg: Ausstellung für Handarbeitsfans, 28. und 29. Oktober, Sa 11 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 351 336 03 22, www.kreativmaerkte.de

89. Herbstwarenmesse, Basel: regionale Mehrbranchenmesse für den Endverbraucher: Haushalt, Wohnen, Freizeit/Sport/Mode, Wellness/Gesundheit, Rahmenprogramm, 28. Oktober bis 5. November, 11 bis 19 Uhr, Messegelände, Tel. +49 58 200 20 20. Integrierte Sonderausstellung **Sweet and Cake Messe**: Kuchenback- und Dekorationskunst, Gastveranstaltung, Tel. +41 61 312 08 00, www.herbstwarenmesse.ch, www.sweetandcake.ch

Basler Weinmesse: Weine aus der ganzen Welt, 28. Oktober bis 5. November, 15 bis 21 Uhr, sonntags 13 bis 19 Uhr, Messegelände, Tel. +41 58 200 20 20. Parallelveranstaltung: **Basler Feinmesse**: kulinarische Highlights, Wohn-, Küchen- und Tischkultur, nur 2. bis 5. November, www.baslerweinmesse.ch, www.feinmesse.ch

Offerta, Karlsruhe: regionale Mehrbranchenmesse für den Endverbraucher: Bauen und Informieren, Leben und Wohnen, Familie und Genuss, Freizeit und Region, Winterland, Rahmenprogramm, 28. Oktober bis 5. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 721 37 20-5197, www.offerta.info

Freiburger Antique und Art, 55. Antiquitäten- und Kunst-Verkaufsausstellung, 3. bis 5. November, Fr 16 bis 20 Uhr, Sa/So 11 bis 18 Uhr, Gastveranstaltung, Messegelände, Tel. +49 7032 954 93-0, www.antique-art.info

Faszination Modellbau, Friedrichshafen, Internationale Messe für Modellbahnen und Modellbau, mit breitem Schauprogramm und Echtdampf-Hallentreffen, 3. bis 5. November, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7261 689-0, www.faszination-modellbau.de

Fest- und Hochzeitsmesse St. Gallen, 24. Internationale Messe für Hochzeit, Fest und Eventmarketing, 4. und 5. November, 10 bis 18 Uhr, Olma-Messegelände, Tel. +41 71 242 01 77, www.festundhochzeitsmesse.ch

Préventica, Straßburg: Arbeitsschutzmesse und Unternehmens-Sicherheitssysteme, mit Fachvorträgen, 7. bis 9. November, 9 bis 18 Uhr, Messegelände / Parc des Expositions „Wacken“, Gastveranstaltung, Tel. +33 5 57 54 38 20, www.preventica.com

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**

Intersolar wird um Themen rund um „Smart Energy“ erweitert

Kernmesse erhält Schwestern

In naher Zukunft werden neben Großkraftwerken auch Millionen dezentraler regenerativer Energieanlagen und Speicher sowie Verbraucher als sogenannte Prosumer die Stromversorgung sicherstellen. Rund um die Photovoltaikmesse Intersolar stellt man sich darauf mit zusätzlichen Messthemem ein.

Die Gewinnung von Strom aus Sonnenlicht boomt. Nach Berechnungen des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme (ISE) haben in Deutschland im Mai die installierten Photovoltaikanlagen die Rekordmenge von rund 5,57 Terawattstunden (TWh) produziert. Das waren 12,3 Prozent der gesamten Nettostromerzeugung und etwa gleich viel wie Windenergie oder Atomstrom. Derzeit liegt die installierte Photovoltaikleistung in Deutschland bei rund 42 Gigawatt (GW), in ganz Europa sind es laut Solarpower Europe rund 107 GW und weltweit über 300. Allein in Deutschland könnte die Kapazität bis 2050 auf über 300 GW ausgebaut werden.

Einen wesentlichen Anteil daran haben die in den vergangenen Jahren deutlich gesunkenen Preise für Solarstrom- und Speicheranlagen. Davon profitieren Großanlagen für öffentliche Netze genauso wie die stark zunehmenden dezentralen Installationen zur häuslichen Selbstversorgung. In diesem Zusammenhang rücken auch sogenannte intelligente Steuerungen und Speichermöglichkeiten in den Mittelpunkt. Es gilt, den Verbrauch zu analysieren und durch Vernetzungen ver-



Um intelligent gesteuerte Netze geht es bei der neuen Intersolar-Schwestermesse: Auf der „ees“ (im Bild eine Szene der diesjährigen Veranstaltung in München) präsentieren die Aussteller Batterien und Energiespeichersysteme.

schiedener erneuerbarer Energieanlagen wie Solar und Wind zu optimieren. Verbrauch und Erzeugung werden so zu „Smart Energy“. Konsequenterweise wird die von der FWTM Messe Freiburg zusammen mit der Pforzheimer Solar Promotion GmbH weltweit veranstaltete Internationale Leitmesse für die Solarwirtschaft Intersolar um elementare Themen- und Produktfelder erweitert. Damit verbunden sind steigende Ausstellerzahlen. Die Intersolar Europe, die 2008 wegen größerem Flächenbedarf von Freiburg nach München umgezogen war, wurde 2014 durch Europas größte Fachmesse für Batterien und Energiespeichersysteme „ees“ ergänzt. Im Mai dieses Jahres verzeichnete die Gesamtmesse laut Prüfbericht (FKM) knapp 1.100 Aussteller und 39.000 Fachbesucher (davon 59,5 beziehungsweise 49,6 Prozent aus dem

Ausland). Von der Intersolar North America/ees in diesem Juli in San Francisco wurden 550 Aussteller sowie rund 18.000 Besucher und von der Intersolar South America/ees im August in São Paulo 220 Aussteller sowie 12.000 Fachbesucher gemeldet. Auf der im Dezember anstehenden Intersolar India/ees in Mumbai erwartet man über 260 Aussteller und mehr als 12.000 Besucher. Bezug sind jeweils drei Messtage.

Im nächsten Jahr kommen in München die Fachmessen „Power2Drive“ mit den Themen Antriebsbatterien und Ladeinfrastruktur für Elektromobilität sowie „EM-Power“ für intelligente Energienutzung in Industrie und Gebäuden hinzu. Der gemeinsame Marketingname für alle Einzelmessen und die Intersolar-Konferenzen (Summits) ist dann „The smarter E“.

epm

Bild: Solar Promotion GmbH

MCH Group

Herausforderndes Umfeld

Die MCH Group mit Sitz in Basel, zu der die MCH Messe Basel gehört, sieht sich einer verschärften messewirtschaftlichen Marktsituation gegenüber. Stichworte sind nach wie vor der starke Schweizer Franken, Marktconsolidierungen in der Uhren- und Schmuckbranche sowie in der Automobil-

industrie und digitale Transformation und Umschichtungen der Marketingbudgets der ausstellenden Unternehmen. Entsprechend liegt der diesjährige konsolidierte Halbjahresertrag von 305,6 Millionen Franken um gut neun Prozent unter dem Vorjahr beziehungsweise um anderthalb Prozent

unter der vom Messturnus her vergleichbaren Periode 2015. Zu den eingeleiteten strategischen Initiativen zur mittelfristigen Ergebnisverbesserung gehört auch die bereits erfolgte Übernahme der führenden Messe- und Event-Unternehmensgruppe MC² in den Vereinigten Staaten.

epm



Neue Blicke auf Konstanz

Sie bieten neue Blicke auf Bekanntes oder helfen beim Erkunden von Neuem: Der Autor Arndt Spieth führt Interessierte auf neun Stadtwanderungen durch Konstanz – so, wie er es bereits mit Heidelberg und Tübingen getan hat. In Wir-Form leitet er seine Leser beispielsweise durch die Konstanzer Altstadt, das gründerzeitliche Quartier Paradies, den Ortsteil Petershausen mit seinen Villen und über die Blumeninsel Mainau. Die Wegbeschreibungen sind mit zahlreichen Informationen und Anekdoten zu einzelnen Gebäuden, Namen oder Ereignissen gespickt. Ausflusstipps unter anderem auf die Insel Reichenau, den Hohentwiel oder nach Meersburg und Friedrichshafen ergänzen den Band. **sum**

Arndt Spieth | Kreuz und quer durch Konstanz
Silberburg-Verlag | 192 Seiten | 16,90 Euro

Leitfaden zum Beschäftigen von Flüchtlingen

Angesichts von Flüchtlingswelle sowie fehlenden Azubis und Fachkräften greifen viele Unternehmen auf Flüchtlinge zurück oder würden dies gerne tun. Hilfreich ist dabei der im Haufe-Verlag erschienene Leitfaden „Flüchtlinge im Unternehmen: Auswahl, Onboarding, rechtliche Rahmenbedingungen“. Personalverantwortliche werden dafür sensibilisiert, was sie beim Umgang mit Menschen aus fremden Kulturen, mit anderen Religionen und mit Kriegserfahrungen berücksichtigen sollten – und was sie arbeitsrechtlich beachten müssen. Bewerbungsgespräch und Einstellungsverfahren sind dabei genauso Themen wie die Integration ins und die Zusammenarbeit im Unternehmen. **mae**

Thomas Batsching, Tim Riedel | Flüchtlinge im Unternehmen
Haufe | 205 Seiten | 24,95 Euro



Tipps für die Digitalisierung

Wo und wie beginnt man mit der Digitalisierung eines Produkts oder der ganzen Firma? Diese Frage stellen sich angesichts von Industrie 4.0 viele Unternehmen. Ömer Atiker gibt ihnen in seinem Buch „In einem Jahr digital – Das Praxishandbuch für die digitale Transformation Ihres Unternehmens“ viele Denkanstöße, um diese Frage zu beantworten. Der in Freiburg lebende Diplom-Wirtschaftsingenieur ist Keynote Speaker, Berater und nun auch Autor. Er propagiert Digitalisierung als Mehrwert für den Kunden. Und er macht darauf aufmerksam, in welchen Bereichen eines Unternehmens von der Personalabteilung bis zur Produktion Digitalisierung wichtig ist oder sein kann – und dass sie viele Jahre dauert. **sum**

Ömer Atiker | In einem Jahr digital
Wiley | 313 Seiten | 24,99 Euro

Strategien fürs Verhandeln

In Verhandlungen kann kooperiert und konkurriert werden, man muss also zwischen harten und weichen Verhandlungsstilen wechseln (können). Das hat die Managementtrainerin Jutta Portner in ihrem Berufsalltag festgestellt. Und das schreibt sie im Vorwort ihres neuen und zugleich zweiten Buchs zum Thema Verhandeln. Darin orientiert sie sich an der sogenannten „NEGO-Strategie“, die von Negotiation, dem englischen Wort für Verhandlung, kommt und für flexibles Verhandeln steht. Anhand von vier Situationen spielt sie diese durch: Erst trifft Freund auf Freund, dann Feind auf Feind sowie Freund auf Feind und schließlich Feind auf Freund. Ihre Beschreibungen sind hilfreich für den Beruf und das Privatleben. **mae**

Jutta Portner | Flexibel verhandeln
Gabal Verlag | 360 Seiten | 34,90 Euro

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert
Dr. Susanne Maerz
Sekretariat: Hannelore Gißler

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Graphikbuero Gebhard | Uhl

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Susan Hirth
Telefon 07221 211912, Fax 07221 211915
E-Mail: susan.hirth@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 35 gültig ab Januar 2017.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0, Fax 07531 2860-165
und Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim
Telefon 07622 3907-0, Fax 07622 3907-250
E-Mail: info@konstanz.ihk.de
www.konstanz.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, Fax 07721 922-166
E-Mail: info@villingen-schwenningen.ihk.de
www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0, Fax 0761 3858-222
und Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr
Telefon 07821 2703-0, Fax 07821 2703-777
E-Mail: info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Zu Monatsbeginn (ausgenommen August)

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

BÖRSEN

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Aus Altersgründen sucht GmbH einen Nachfolger für ein kleines Immobilienunternehmen im Raum Freiburg/Markgräflerland. Langjähriger Kundenstamm (23 Jahre), hervorragende Platzierung beim Firmennamen, Firmendomain und Homepage im Internet. **LR-EX-A-62/17**

Immobilienbüro aus Altersgründen zu verkaufen. Seit 20 Jahren sind wir in einer Kleinstadt im nördlichen Breisgau regional tätig. Durch unsere Professionalität und Seriosität haben wir uns einen guten Ruf erarbeitet und würden diesen gerne an Sie weitergeben! **LR-EX-A-63/17**

Das seit über 40 Jahren familiengeführte Fahrradgeschäft mit ca. 200 qm (davon 100 qm reine Verkaufsfläche) im Raum Schwarzwald-Baar-Heuberg sucht einen Nachfolger. Das Geschäft beinhaltet Fahrräder, E-Bikes, Ersatzteile sowie Reparatur und sucht zum Jahresende einen Nachfolger. Damit ist eine optimale Chance für Existenzgründer gegeben. Eine Einarbeitungszeit kann angeboten werden. Alternativ kann auch ein Abverkauf der Ware für Mitbewerber interessant sein. Wir sind für Ihre Interessenbekundungen offen und freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme. **VS-EX-A-23/17**

Chance für Existenzgründer. Traditionsreicher Handwerks- und Fachbetrieb im Schwarzwald-Baar-Kreis für Schlosserarbeiten, Landmaschinen- und Motorgeräteeinzelhandel zu verpachten. Aufgrund einer fehlenden Unternehmensnachfolge suchen wir einen engagierten Pächter für unsere modernen Verkaufsflächen und den dazugehörigen Schlossereibetrieb. Eine Einarbeitung kann angeboten werden. Weitere detaillierte Infos erhalten Sie durch Ihre Interessenbekundung. **VS-EX-A-22/17**

Seit mehr als 30 Jahren sind wir im Bereich Rohrleitungsbau in Edelstahl, Stahl und Kunststoff tätig. Aus Altersgründen und aufgrund eines fehlenden Nachfolgers suchen wir einen Interessenten für die Übernahme der Firma (ab sofort möglich). Verschiedene Varianten der Übernahme sind möglich. Ein treuer Kundenstamm ist vorhanden. Der Tätigkeitsbereich umfasst Herstellung, Umbau und Erweiterung in der Getränkeindustrie, der Schwimmbadtechnik, Biogasenergie sowie Sonderanfertigungen anderer Bereiche. Eine Einarbeitungszeit kann angeboten werden, wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme. **VS-EX-A-21/17**

Aus drei Jahrzehnte langer Praxiserfahrung und den Problemen zum Bearbeiten einzelner auto-

SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter, einen Nachfolger für Ihr Unternehmen oder einen Betrieb, den Sie übernehmen können? Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz. Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe Seite 69). Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zuschrift unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **FR** oder **LR für Lahr** (**IHK Südlicher Oberrhein**). Ihre Zuschrift wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

ONLINE-ADRESSEN

**Bundesweite
Existenzgründungsbörse:**
www.nextx-change.org

Recyclingbörse:
<http://www.ihk-recyclingboerse.de>

loger, allogener und xenogener Knochenspäne, entstand die Idee dieser patentierten Werkzeugkombination. Das Ziel ist die schnelle Herstellung passgenauer (kongruenter) Augmentationsspäne bei Defekten im Knochen gleich welcher Lokalisation. Daraus entstanden sind zwei fertig entwickelte und erteilte Patente. Mit dem Besitz dieser Patente und entsprechenden Weiterentwicklungen ist es möglich, die Patente zu spezifizieren und europa- bzw. weltweit anzumelden. Sie bilden eine sehr gute neue Produktbasis in diesem Fachbereich. Falls Sie Interesse haben, freuen wir uns über Ihre Interessenbekundung.

VS-EX-A-20/16

Ich bin 35 Jahre jung, habe in einem namhaften Unternehmen in Tuttlingen eine Lehre zum Chirurgiemechaniker mit Auszeichnung abgeschlossen. Habe anschließend meinen Techniker Maschinenbau und Mechatronik absolviert, war dann mit meinem Lehrbetrieb im amerikanischen Ausland tätig und habe nach meiner Rückkehr ein FH-Studium Maschinenbau und Mechatronik absolviert. Nach zwischenzeitlich knapp 7 Jahren Berufserfahrung im Maschinenbaubereich suche ich nun eine faire Möglichkeit zur Übernahme eines Betriebes, um mich selbst zu verwirklichen. Ich möchte damit wieder näher zu meinem Handwerk und zu praktischer Tätigkeit übergehen. Ich freue mich auf ernst gemeinte Angebote und bin ab sofort verfügbar.

VS-EX-N-5/17

Ein im Anlagenbau und in der Verfahrenstechnik bestens etabliertes mittelständisches Unternehmen sucht einen technisch und möglichst auch vertriebsversierten Nachfolger. Das Unternehmen hat seinen Stammsitz am Hochrhein und ist seit vielen Jahrzehnten weltweit aktiv. Die Maschinen/Anlagen finden in vielen Branchen Anwendung. Kunden sind u. a. namhafte Unternehmen der Branchen Chemie, Pharma, Bausteine-Erden und Umwelttechnik.

KN-EX-A-491/17

Gesucht wird ein gut laufender Betrieb (Hotel oder Hotel Garni) im Raum Lörrach, Freiburg oder Schweiz zur Übernahme. Eine Pacht ist bevorzugt; eventuell kommt aber auch ein Kauf infrage. Diskretion bei Kontaktaufnahme wird zugesichert.

KN-EX-N-490/17

Solarunternehmen mit Sitz am Bodensee und in der Schweiz sucht altersbedingt Nachfolge. Geschäftsschwerpunkt liegt im Off-Grid und der mobilen Solartechnik. Aufgrund der besseren Akku-Technik und den zu erwartenden neuen Akku-Leistungen und PV-Wirkungsgrade ist die Solartechnik für Selbstversorger bald ein boomender Markt.

KN-EX-A-489/17

Agentur für Staffing und Recruitment mit Sitz in Deutschland und der Schweiz sucht altersbedingte Nachfolge. Wir können den Betriebsübergang begleiten. Die Geschäftsidee fokussiert den Weltmarkt und Ausbau mit retired Expats für unterschiedliche Märkte.

KN-EX-A-488/17

Mobile Espresso- und Proseccobar, bestehend aus einer umgebauten Piaggio Ape und einem großen Schankwagen mit Kühlzelle. Ideal für Kaffeecatering bei Hochzeiten, Firmenevents, Flohmärkten. Der große Schankwagen ist für Wochenmärkte, Straßenfeste etc. geeignet. Standortunabhängig. Verkaufspreis - Verhandlungsbasis 90.000 Euro.

KN-EX-A-487/17

International tätiges Unternehmen im Bereich Technische Keramik mit Sitz in Südbaden sucht einen technischen Vertriebsleiter/Geschäftsführer. Fachliche Kompetenzen im technischen Bereich sowie kaufmännisches Engagement sind Voraussetzung. Werkstofftechnologie und Verfahrensprozesse sind Grundlagen unserer fachlichen Beratung für individuelle Anwendungen unserer Kunden in Industrie und Forschung. Langfristig ist eine Ablösung des Seniorchefs geplant. Eine Beteiligung durch Übernahme von Geschäftsanteilen kann die Unternehmensnachfolge beeinflussen und ist daher nicht auszuschließen.

KN-EX-A-492/17

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Vertriebsmitarbeiter/in als Handelsvertreter für Großraum Baden gesucht. Ihre Aufgaben: Aktiver Verkauf und Vermittlung von Bezahlterminals, Kassensystemen, Marketinginstrumenten am POS sowie Dienstleistungen rund um die Kartenzahlung wie z.B. Debit- und Kreditkarten, Akzeptanzvereinbarungen (Maestro, Mastercard, VPay, Visa, Diners, American Express) an den Handel, die Hotellerie, Gastronomie, Reisebüros und den Dienstleistungsbereich. Darüber hinaus erschließen Sie neue Zielgruppen. Auch als zweite Vertretung denkbar.

LR-HV-403/17

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Zum Ausbau und zur Vermarktung hochwertiger Technologien werden für Süddeutschland Investoren gesucht, die bereit sind, Kapital zu investieren bei aktiver oder passiver Beteiligung. Es handelt sich speziell um Automatisierung in der Landwirtschaft und um Heizsysteme für industrielle Anwendungen. Die Produkte sind geschützt.

KN-B-251/17

Innovatives Bauunternehmen, inhabergeführt, sucht Kapitalgeber/Risikokapital/Wachstums-kapital/stille Beteiligungen. Investition ab 250.000 Euro. Mitarbeit unter Umständen möglich. Umsatz derzeit unter 10 Millionen Euro.

KN-B-250/17

KOOPERATIONSBÖRSE

Wir suchen einen Partner, bei dem Bedarf nach Expertise im Bereich Softwareentwicklung besteht. Augenblicklich sind wir schwerpunktmäßig als Dienstleister im Bereich Softwareentwicklung tätig, würden uns aber gerne in Richtung Produktentwicklung bewegen. Mit Ihrem bestehenden Produkt mit Softwareanteil (z. B. CNC-Maschine) einen großen Schritt nach vorne zu machen oder mit Ihnen eine (neue) Softwareproduktidee umzusetzen, wäre für uns interessant. Reichhaltige Erfahrung in der Softwareentwicklung im Maschinenbau, in der Automatisierungstechnik, in der Medizintechnik und im Bereich Kommunikation ist vorhanden.

VS-K-3/17

ANSPRECHPARTNER

IHK Südlicher Oberrhein (FR/LR),

Hauptgeschäftsstelle Lahr
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-642,
petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee (KN),

Reichenastr. 21, 78467 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS),

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Lena Schmiedeknecht

Telefon 07721 922-348,
schmiedeknecht@vs.ihk.de

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen im November ist der 9.10.

Schramberger Schreibgeräte

Spitze mit Kugel

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: ein Kugelschreiber von Schneider aus Schramberg-Tennenbronn.

Alles außer Holz

Schneider produziert sehr viele Stifte, allein mehrere Dutzend verschiedene Kugelschreiber: vom klassischen „K 15“ oder dem einfacheren „Tops 505“, die auf unserer Inhaltsseite zu sehen sind, bis zu modernen Modellen wie diesem „Slider Rave“, der sich gerade zu einem Bestseller in Deutschland entwickelt. Über eine Million davon wird Schneider voraussichtlich dieses Jahr absetzen. Den absoluten Topseller, den „Tops 505“, verkaufen die Schramberger sogar 165 Millionen Mal jährlich, vor allem außerhalb Deutschlands. Dazu kommen Füllhalter, Faserschreiber, Tintenroller, Textmarker – kurz: sämtliche Schreibgerätetechniken außer Holz. Insgesamt umfasst das Sortiment weit über 100 Modelle in vielen Varianten. Bei allen seinen Produkten generiert das Unternehmen rund 90 Prozent der Wertschöpfung selbst.



Auf Wunsch mit Logo

Die Kunststoffhüllen fertigt Schneider im Spritzgussverfahren, ebenso beispielsweise den Rotor im Druckknopf, der dafür sorgt, dass sich die Mine bei jedem Druck um 45 Grad dreht und so gleichmäßig abnutzt. Wenige Metallteile wie die Clips kauft das Unternehmen bei deutschen Herstellern ein. Die Montage erfolgt weitestgehend automatisch: Eine Maschine bedruckt die Minen, füllt sie, bestückt sie mit der Spitze und verschließt sie. Eine andere Maschine dreht Federn aus Draht und setzt die Einzelteile zum Kugelschreiber zusammen. Auf Wunsch erhält der Stift per Tampon-, Sieb- oder Digitaldruck das Logo eines Werbekunden.

In 130 Länder

Das Unternehmen wurde 1938 gegründet, fertigte zunächst Schrauben und Drehteile, seit Ende der 1940er-Jahre Kugelschreiberminen, seit den 1960er-Jahren ganze Kugelschreiber sowie viele andere Stifte und seit 1991, als der zweite Standort in Werningerode (Sachsen-Anhalt) hinzukam, auch Füllhalter und Tintenschreiber. Die Schneider Schreibgeräte GmbH ist laut Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) Marktführer in Deutschland. Sie wird heute in dritter Generation von Christian Schneider geleitet, beschäftigt aktuell etwa 600 Mitarbeiter, 400 am Stammsitz in Schramberg-Tennenbronn. Das Unternehmen generiert 60 Prozent des Umsatzes außerhalb Deutschlands. Schreibgeräte aus dem Schwarzwald gibt es auf der ganzen Welt. Schneider exportiert über eigene Vertriebstöchter nach Frankreich, Belgien und in die Niederlande sowie über Handelspartner in rund 130 Länder. Negative Auswirkungen der Digitalisierung spürt das Unternehmen nicht. Im Gegenteil: Gegentrends wie Ausmalbücher beflügeln das Geschäft.

24 Schritte für das Herzstück

Jeder Stift, der das Schneider-Werk in Tennenbronn verlässt, hat hunderte Meter durch die unterschiedlichen Produktionseinheiten zurückgelegt und ist in vielen einzelnen Arbeitsschritten entstanden. Allein 24 erfordert das Herzstück des abgebildeten „Slider Rave“-Kugelschreibers: seine Spitze. Aus einem Edeldraht schneidet eine Maschine zehn Millimeter lange Stückchen und prägt ein Bett für die 1,4 Millimeter große Kugel sowie sechs Kanäle für die Tinte, die beim Kugelschreiber Paste heißt. Sie sind viermal dünner als ein Haar, nur unter dem Mikroskop erkennbar und bestimmen unter anderem, wie gut der Kugelschreiber funktioniert. Die Kugel braucht ausreichend Bewegungsfreiheit, aber zuviel Luft könnte zum Klecksen führen. Beim „Slider Rave“ drückt zusätzlich eine winzige Feder in der Spitze die Kugel nach vorn und versiegelt die Spitze. 120 Spitzenarten hat Schneider im Sortiment, 1,5 Millionen entstehen jeden Tag.

Text: ka, Bild: Schneider